



Universität Potsdam



Tobias Thimm

Die Migration bulgarischer Staatsbürger nach Deutschland

Ursachen und Auswirkungen auf die Heimatgesellschaft

Tobias Thimm
Die Migration bulgarischer Staatsbürger nach Deutschland

Tobias Thimm

Die Migration bulgarischer Staatsbürger nach Deutschland

Ursachen und Auswirkungen auf die Heimatgesellschaft

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Universitätsverlag Potsdam 2018

Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam

Tel.: +49 (0)331-977-2533, Fax: -2292

E-Mail: verlag@uni-potsdam.de

Webseite: <http://verlag.ub.uni-potsdam.de/>

Die Schriftenreihe **WeltTrends Thesis**

wird herausgegeben von Prof. Dr. habil. Jochen Franzke,
Universität Potsdam, im Auftrag von WeltTrends e.V.

Band 20 (2018)

Tobias Thimm: Die Migration bulgarischer Staatsbürger nach Deutschland.

Ursachen und Auswirkungen auf die Heimatgesellschaft

Masterarbeit, Universität Potsdam, 2017

Projektleitung: Tim Haberstroh

Lektorat: Sarah Kaschuba

Satz: pertext, Berlin

Druck: docupoint GmbH Magdeburg

Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.

ISSN (print) 1866-0738

ISSN (online) 2191-1673

ISBN 978-3-86956-425-8

Zugleich online veröffentlicht auf dem Publikationsserver der Universität Potsdam

URL <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus4-404713>

URN <urn:nbn:de:kobv:517-opus4-404713>

Inhalt

| | | |
|----------|--|-----------|
| | Abkürzungsverzeichnis | 7 |
| 1 | Einleitung | 9 |
| 2 | Methodik, Forschungsstand und Fallauswahl | 13 |
| 3 | Theorie | 17 |
| 3.1 | Definition und Abgrenzung verschiedener Migrationsbegriffe | 17 |
| 3.2 | Formen und Motive der Migration | 18 |
| 3.3 | <i>Brain drain, brain gain</i> und <i>brain circulation</i> | 25 |
| 4 | Die Migration bulgarischer Staatsbürger | 29 |
| 4.1 | Daten und Personengruppen der Migrationsbewegungen | 30 |
| 4.2 | Aktuelle politische, wirtschaftliche und soziale Situation Bulgariens | 37 |
| 4.2.1 | Politische Situation | 37 |
| 4.2.2 | Vielfältige Herausforderungen und Probleme | 41 |
| 4.2.3 | Positive Entwicklungen | 48 |
| 5 | Die Migration bulgarischer Staatsbürger nach Deutschland | 51 |
| 5.1 | Daten und Personengruppen der Migrationsbewegungen | 52 |
| 5.2 | Gründe der Migration | 57 |
| 5.2.1 | Bulgarische Aspekte | 59 |
| 5.2.2 | Deutsche Aspekte | 64 |
| 5.3 | Die Situation bulgarischer Bürger in Deutschland | 66 |
| 6 | Auswirkungen der Emigration auf Bulgarien | 71 |
| 6.1 | Herausforderungen und Probleme | 71 |
| 6.2 | Chancen und Nutzen | 73 |
| 7 | Umgang mit der bulgarischen Migration durch Staat und Gesellschaft | 79 |
| 7.1 | Politik und Verwaltung | 79 |
| 7.2 | Zivilgesellschaft | 84 |
| 7.2.1 | Aktuelle Bestrebungen und Projekte bulgarischer NGOs und Vereine | 84 |
| 7.2.2 | Praxisbeispiel 1: Tuk-Tam | 88 |
| 7.2.3 | Praxisbeispiel 2: move.bg | 90 |
| 7.3 | Offene Potenziale zur Steuerung der Migration durch Staat und Gesellschaft | 92 |

| | | |
|----------|-----------------------------|------------|
| 8 | Fazit | 97 |
| | Nachwort | 101 |
| | Literaturverzeichnis | 103 |
| | Monografien | 103 |
| | Sammelbände | 105 |
| | Zeitschriftenaufsätze | 107 |
| | Internetseiten | 108 |
| | Interviews | 113 |



Tobias Thimm, M. A.

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Neuköllner Bundestagsabgeordneten Dr. Fritz Felgentreu. Er studierte Politik- und Verwaltungswissenschaften an der Universität Potsdam. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen die EU-Integration sowie die Entwicklung der mittel-, ost- und südosteuropäischen Länder. Während seines Studiums absolvierte er ein Auslandssemester an der Corvinus Universität Budapest und Praktika an der Deutschen Botschaft in Sofia sowie dem Referat Mittel- und Osteuropa der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin.

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|-----------------|--|
| ABA | State Agency for the Bulgarians Abroad |
| AHK | Außenhandelskammer |
| AZR | Ausländerzentralregister |
| BAMF | Bundesamt für Migration und Flüchtlinge |
| CVM | Cooperation and Verification Mechanism |
| DESTATIS | Statistisches Bundesamt Deutschlands |
| EU | Europäische Union |
| EUROSTAT | Statistische Amt der Europäischen Union |
| FES | Friedrich-Ebert-Stiftung |
| IAB | Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit |
| MOE | Mittel- und Osteuropa |
| NGO | Non-Governmental Organization |
| NSI | National Statistical Institute of the Republic of Bulgaria |
| RfM | Rat für Migration |
| SOE | Südosteuropa |
| SVR | Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration |

1 Einleitung

Schon der deutsch-englische Demograf und Kartograf Ernst Georg Ravenstein, der sich durch seine *Laws of Migration*¹ im 19. Jahrhundert zum anerkannten Migrationstheoretiker stilisierte, lässt durch seine Aussage erahnen, welche Anreize und Visionen mit Migration verbunden sind:

„Wanderung ist Leben und Fortschritt – Sesshaftigkeit ist Stagnation.“

(Ravenstein 1972: 86)

Gleichermaßen ergibt sich implizit, dass mit einer Wanderung – ferner als Migration bezeichnet – auch negative Entwicklungen verbunden sind, da sich eben nicht alle Menschen dauerhaften Wanderungen unterziehen können. Umfassende Migrationsströme haben weitgehende demografische, kulturelle, soziale und wirtschaftliche Auswirkungen auf die Gesellschaften und staatlichen Strukturen sowohl der Aufnahme- als auch der Entsendestaaten und werden politisch durch entsprechende Gesetzgebungen und Weichenstellungen begleitet.

Das Thema der Migration ist keinesfalls ein neuartiges Phänomen, sondern jahrhundertelange Realität und so alt wie die Menschheit (vgl. Pries 2011: 10). Auch im 21. Jahrhundert beherrscht es die politischen und gesellschaftlichen Diskussionen. So haben nach Angaben des UN-Flüchtlingshilfswerkes im Jahr 2015 mehr als 65 Millionen Menschen ihre Heimat aufgrund von Verfolgung, Krieg, Gewalt und Menschenrechtsverletzungen verlassen (vgl. UNHCR 2016: 2). Das sind mehr als je zuvor. Gleichzeitig entscheiden sich aber auch viele Menschen freiwillig zur Emigration und zur Suche nach einem neuen Lebensmittelpunkt.

Diese aktuellen Entwicklungen haben unmittelbare Folgen auch für die EU und ihre Mitgliedstaaten. Zwar überlagerte die Flüchtlingskrise in den Jahren 2015 und 2016 sowohl das politische Geschehen als auch den medialen Diskurs, doch darf nicht außer Acht gelassen werden, dass wir in Europa immer noch von einer intensiven innereuropäischen Binnenmigration, insbesondere von Ost- nach Westeuropa, geprägt sind. Diese Migration von ländlichen Gebieten in die Städte sowie von weniger zu besser entwickelten Gebieten Europas ist seit langer Zeit Realität. Allerdings haben Umfang, Intensität und das Aus-

1 Das Werk wurde erst 1972 ins Deutsche übersetzt. Original nach Ravenstein (1885; 1889).

maß dieser Prozesse in den letzten zwei Jahrzehnten, auch durch die Globalisierung, an Schwung gewonnen (vgl. Richter & Ruspini 2017: 1). Die Gründe dafür sind mannigfaltig, doch hatten der Zerfall der Sowjetunion und die damit einhergehende Transformation mittelost- und südosteuropäischer Länder sowie der später erfolgte EU-Beitritt einiger dieser Länder in den Jahren 2004, 2007 und 2013 einen unmittelbaren Einfluss auf diese Migrationsbewegungen. Die hochdynamischen Transformationsprozesse tragen zu weitreichenden Veränderungen im demografischen, sozialen und kulturellen Bild bei – nicht nur auf der lokalen, sondern auch auf der europäischen Ebene (vgl. Dimitrova / Kahl 2014: 7). Ihre Auswirkungen werden in der politischen und wissenschaftlichen Diskussion oft nur bezüglich negativer Migrationseffekte sowie der Integration dieser Migranten² in den Zielländern diskutiert. Die Perspektive der Herkunftsländer wird dabei vernachlässigt. Der politische und mediale Diskurs Deutschlands fokussierte sich seit Ende 2013 auf das Thema der Armutszuwanderung durch Rumänen und Bulgaren und auf Aussagen der Christlich-Sozialen Union („Wer betrügt, der fliegt“) (vgl. Roßmann 2013). Dieser Umstand unterstützt die zuvor aufgeworfene These der Vernachlässigung der Perspektive des Herkunftslandes. Gleichermäßen wird deutlich, wie undifferenziert Debatten im Migrationskontext geführt werden können. Die Einwanderung rumänischer und bulgarischer Staatsbürger war und ist nicht nur durch Armutszuwanderung geprägt, sondern auch durch den Gewinn vieler Hochqualifizierter (vgl. SVR 2013: 61ff.; Liakova 2014b). Deutschland gilt hierbei als großer Profiteur dieser Wanderungen, während in Bulgarien der Verlust gut ausgebildeter Fachkräfte und kritischer Köpfe beklagt wird (vgl. Bittner 2016). Hier ist ein nüchterner und empirisch-fundierter Blick auf die tatsächlichen Verhältnisse notwendig.

Es wird zudem deutlich, wie schnell dieses kontroverse Thema von anderen schwerwiegenderen Themen wie der Flüchtlingskrise überlagert werden kann. Das bedeutet jedoch nicht, dass es dadurch irrelevant geworden ist. Im Gegenteil: Bulgarien ist seit dem Zerfall der Sowjetunion stark durch die Abwanderung seiner Staatsbürger geprägt. Aktuelle Zahlen belegen, dass dieser Trend auch weiterhin anhält. Seit 2007 ist Bulgarien Mitglied der EU. Die damaligen Hoffnungen waren riesig: „Alles sollte besser, freier, reicher, geordneter – einfach westlicher werden“ (Breuer 2017a). Mit dem EU-Beitritt ergaben

2 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit beziehen sich sämtliche Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.

sich aufgrund veränderter rechtlicher Rahmenbedingungen, etwa der Personenfreizügigkeit,³ neue Möglichkeiten zur freien Entfaltung der bulgarischen Staatsbürger in ganz Europa, wovon alle gesellschaftlichen Gruppen regen Gebrauch machen. Das mag auch daran liegen, dass die Euphorie des EU-Beitritts längst der Ernüchterung gewichen ist und sich nur wenig geändert hat (vgl. Breuer 2017b): Bulgarien ist weiterhin das Armenhaus Europas und besitzt die negativste prognostizierte demografische Entwicklung aller europäischen Länder (vgl. NSI 2007: 5 ff.). Dieses Problem wird durch die Abwanderung vieler junger Menschen zusätzlich verstärkt.

Diese Arbeit widmet sich daher gezielt der Migration bulgarischer Staatsbürger und deren positiven und negativen Auswirkungen auf Bulgarien als Herkunftsland. Im Fokus stehen drei forschungsleitende Problembereiche: Erstens wird am Fallbeispiel Deutschlands analysiert, aus welchen Gründen Bulgaren ihre Entscheidung zur Migration treffen. Zweitens wird auf die Frage eingegangen, welche Auswirkungen die Migration einer Vielzahl bulgarischer Staatsangehöriger auf ihre Heimatgesellschaft hat. Im letzten Schritt geht es darum, was in Bulgarien auf staatlicher und zivilgesellschaftlicher Ebene unternommen wird und zusätzlich unternommen werden könnte, um die Migration in einem gewissen Maße zu steuern. Dabei wird analysiert, welche Rahmenbedingungen in Bulgarien geschaffen werden müssten, um insbesondere junge und gut qualifizierte Menschen zu motivieren, ihre Zukunft in Bulgarien zu suchen, oder bereits emigrierte Bulgaren zu einer Rückkehr zu bewegen.

Der Aufbau der Arbeit gliedert sich wie folgt: In Kapitel 2 wird die verwendete Methodik zur Analyse der oben geäußerten Fragestellungen erläutert sowie die Auswahl des Fallbeispiels begründet. Außerdem werden der aktuelle Forschungsstand beschrieben und gegebene Forschungslücken benannt. Um sich der zu behandelnden Thematik mit dem nötigen Grundlagenwissen widmen zu können, wird im Theorieteil des Kapitel 3 zuerst eine Definition des Begriffs Migration sowie dessen Abgrenzung vorgenommen. Anschließend werden diverse Formen und Motive der Migration unter Berücksichtigung neuerer Entwicklungen wie der Globalisierung erarbeitet, da sie für die spätere Untersuchung des Fallbeispiels von Relevanz sind. Anschließend wird auf die Bedeutung der Begriffe *brain drain*, *brain circulation* und *brain gain* eingegangen, da die Migration hochqualifizierter Bulgaren von

3 Die Personenfreizügigkeit zählt zu den vier Grundfreiheiten der Europäischen Union und ist eine der größten Errungenschaften der EU-Integration. Siehe auch Bundesregierung (2015).

besonderem Interesse für die Kapitel 6 und 7 ist. Kapitel 4 untersucht die Migration bulgarischer Staatsbürger, indem generelle Daten zu Migrationszielen, -potenzialen sowie -gruppen dargelegt werden, bevor die aktuelle politische, soziale und wirtschaftliche Lage Bulgariens analysiert wird. Daraufhin widmet sich Kapitel 5 der Migration bulgarischer Staatsbürger nach Deutschland. Auch hier werden in einem ersten Schritt die Daten und Personengruppen durch statistische Erhebungen abgebildet, bevor sich den Gründen der Migration gewidmet wird. Das geschieht anschließend, indem zwischen den Aspekten unterschieden wird, die sich aus bulgarischen und aus deutschen Sachlagen ergeben – dem sogenannten Konzept der Push- und Pull-Faktoren (siehe 3.2). Daraufhin wird die Situation bulgarischer Bürger in Deutschland thematisiert, um ableiten zu können, aus welchen Gründen eine eventuelle Rückkehr nach Bulgarien erwogen wird. Kapitel 6 beschäftigt sich mit den Auswirkungen, die eine massenhafte Emigration bulgarischer Staatsbürger auf die bulgarische Gesellschaft hat – im Prinzip also mit der Frage, ob die Emigration einen „Fluch oder Segen“ für Bulgarien darstellt. Hier ist es nicht zielführend, die Migration nach Deutschland isoliert zu behandeln. Stattdessen wird die gesamte Abwanderung, unabhängig ihres Ziellandes, betrachtet. Wichtiger Bestandteil der Arbeit ist es, neben den Herausforderungen und Problemen auch die positiven Seiten der Migration hervorzuheben, die in der wissenschaftlichen und politischen Debatte nur stiefmütterlich behandelt werden. Um das zu ermöglichen, wird im 7. Kapitel der Umgang mit Migration durch Politik und Verwaltung sowie durch die Zivilgesellschaft analysiert. Mit diesen erworbenen Kenntnissen können in einem letzten Schritt offene Potenziale zur Steuerung der Migration aufgezeigt werden, die eine Rückkehr emigrierter Staatsbürger begünstigen oder Bulgaren mit Migrationsabsichten zum Verbleib in ihrer Heimat bewegen könnten.

2 Methodik, Forschungsstand und Fallauswahl

Zur Untersuchung des vorgestellten Problems wird in der vorliegenden Arbeit eine Fallstudie der Migration von Bulgaren nach Deutschland durchgeführt. Ein Nachteil von Einzelfallstudien besteht darin, dass die Vergleichbarkeit wichtiger Variablen nicht gewährleistet ist und nur schwer verallgemeinerbare Ergebnisse gezogen werden können (vgl. Schüler 2005: 23). Jedoch liegt der Arbeit eine in sich verschachtelte und komplexe, auf häufig interdependente Ebenen und Themenbereiche bezogene Fragestellung zugrunde, die in ähnlicher Form auch auf andere Fälle anwendbar ist. Wichtig ist, dass diese Fälle ähnliche Charakteristika wie das vorliegende Beispiel aufweisen. So können die gewonnenen Erkenntnisse dieser Arbeit zwar nicht eins zu eins auf andere mittel- und ost- sowie südosteuropäische Länder (im Folgenden MOE und SOE) übertragen, aber doch als Impulsgeber für Länder der ehemaligen Sowjetunion oder der EU-Osterweiterung gesehen werden. Gleichermaßen kann Bulgarien von Erkenntnissen über die Länder profitieren, die schon 2004 der EU beigetreten sind und einen Entwicklungsvorsprung besitzen.

Die Auswahl des vorliegenden Fallbeispiels ergibt sich aus verschiedenen Faktoren: Zunächst ist Deutschland in diversen Umfragen und wissenschaftlichen Studien seit Jahrzehnten etwa durch geografische Nähe, einem höheren Lohngefälle, einem besseren Sozialsystem sowie durch bestehende bilaterale Abkommen eines der attraktivsten Zielländer bulgarischer Migranten (vgl. Bendel et al. 2008; Krasteva 2009) und gilt für jene als das wichtigste europäische Aufnahmeland (vgl. Haug 2005: 5; Vitosha Research 2013: Kapitel 5.1). Das bestätigen auch aktuelle Trends und Statistiken: So war die Zahl der Zuwanderer aus Bulgarien nach Deutschland im Jahr 2015 mit 71.709 Menschen so hoch wie nie zuvor (vgl. BAMF 2016a: 6). Darüber hinaus hat die Migration zwischen Bulgarien und Deutschland einen historischen Ursprung (vgl. Panayotova-Grün 2013: 67): Bereits seit 1989 existieren Austauschprogramme für Studierende, wissenschaftliches Fachpersonal und Fachkräfte bestimmter Branchen (vgl. BAMF 2014: 116f.). Dadurch entstanden diverse formelle und informelle Netzwerke, die bis heute die Migrationsentscheidung nach Deutschland entscheidend prägen (vgl. Panayotova-Grün 2013: 186, 211). Dabei nicht unerheblich sind auch die hohen Direktinvestitionen und vielen Firmensitze deutscher Unternehmen in Bulgarien sowie der Umstand, dass Deutschland der größte ausländische Absatzmarkt für bulgarische Pro-

dukte darstellt (vgl. AHK Bulgarien 2017a). Unter Berücksichtigung dieser Fakten stellt die Migration bulgarischer Bürger nach Deutschland ein interessantes Untersuchungsobjekt für eine Fallanalyse dar.

Um das Fallbeispiel in einer empirisch deskriptiven Art und Weise detailliert analysieren zu können, soll auf einen Mix verschiedener Methoden zurückgegriffen werden. Gewissermaßen behandelt die Arbeit zwei in sich verbundene Fallbeispiele: Zum einen fokussiert sich alles auf die Ursachen und Auswirkungen der Migration auf Bulgarien und zum anderen wird gezielt die Migration bulgarischer Bürger ins Zielland Deutschland analysiert. So kann aufgezeigt werden, dass Migrationsentscheidungen nicht nur einseitig durch die Situation im Herkunftsland, sondern auch im Zielland beeinflusst werden. Die Analyse stützt sich dabei auf die Betrachtung der Anzahl und Charakteristika der Personen (Migrationsströme) mithilfe sozioökonomischer Daten und Statistiken qualitativer und quantitativer Art, erhoben durch Stiftungen und Umfrageinstitute (z. B. Alpha Research Bulgaria, Vitosha Research) und durch staatliche Institutionen (Eurostat, Destatis, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)). Außerdem werden verschiedene Perspektiven im Rahmen des Mehrebenensystems⁴ (vorrangig EU und national) sowie staatliche Migrationspolitiken aufgegriffen. Die Berücksichtigung der verschiedenen Ebenen ist notwendig, um ein tiefgründiges Verständnis für die Möglichkeiten der politischen Steuerung von Migration zu bekommen (vgl. Blätte 2016: 768). Ferner wird auf wichtige Charakteristika des bulgarischen Staats- und Verwaltungssystems eingegangen, die unmittelbare Auswirkungen auf die individuellen Migrationsintentionen und -strategien der bulgarischen Emigranten besitzen. Diese stellen mittlerweile ein ausführlich untersuchtes Themenfeld dar.⁵ Da sich die Intentionen und Strategien jedoch oftmals auf veränderte Gesetzeslagen und Rahmenbedingungen entweder im Herkunfts- oder im Aufnahmeland beziehen (vgl. Cyrus 2011: 94), bedarf es der ständigen Aktualisierung dieses Forschungsfeldes, um entsprechende Steuerungsmöglichkeiten ausmachen zu können. Hier lässt sich eine Desiderat identifizieren, da vorliegende Analysen nur begrenzt dem Anspruch der Aktualität genügen – sie stützen sich größtenteils auf Zahlenmaterial der Jahre 2000 bis 2010 und erfassen somit die Aus-

4 Im Mehrebenensystem sind die politischen Strukturen und Prozesse durch transnationale, nationale und regionale Institutionen miteinander verbunden und bedingen sich durch vertikale und horizontale Interdependenzen, die gleichermaßen das Zusammenwirken staatlicher und nicht-staatlicher Organisationen ermöglichen (vgl. Bache & Flinders 2004: 3).

5 Siehe etwa Mintchev 1999; Beleva / Kotzeva 2001; Gächter 2002; Goev et al. 2004; Boshnakov / Mintchev 2006; Christova-Balkanska / Naidenova 2010; Belcheva 2011; Makni 2011; Usheva 2011, Staikova 2013; BAMF 2014; Dimitrova / Kahl 2014; Alpha Research 2015b; Richter et al. 2017.

wirkungen durch geänderte Rahmenbedingungen, wie der Arbeitnehmerfreizügigkeit bulgarischer Bürger in Deutschland seit dem 1. Januar 2014, nicht mehr. Auch die Auswirkungen auf Bulgarien selbst wurden bisher nur vereinzelt untersucht (vgl. Markova 2011; Bogdanov / Rangelova 2012) und legten kaum konkrete Verbesserungsvorschläge und Policy-Optionen dar. Außerdem kann erneut die fehlende Aktualität und der geringe Fokus auf die Situation nach dem EU-Beitritt kritisiert werden. Daher widmet sich die Arbeit verstärkt den Gegebenheiten zwischen 2007 bis Anfang Februar 2017. Um Entwicklungstendenzen aufzeigen zu können, werden jedoch auch Meilensteine der letzten 27 Jahre aufgegriffen. Eine weitere Forschungslücke lässt sich bei der Betrachtung der Rolle der bulgarischen Zivilgesellschaft ausmachen. Dem Autor ist nach ausführlicher Recherche keine deutsche oder englische Analyse bekannt, die sich dieser Thematik annimmt. Dabei sind die Entwicklungen im Bereich der Zivilgesellschaft durchaus beachtenswert und bedingen die bulgarische Migration im positiven Sinne (Kapitel 7).

Aufgrund der beschriebenen Desiderate wurden sechs qualitative, leitfadengestützte Experteninterviews durchgeführt. Im Anschluss durchliefen die Interviewpartner eine sechs Fragen umfassende Erhebung. Ziel dieser nicht repräsentativen Umfrage war es, die Bandbreite, Übereinstimmungen und Tendenzen der geäußerten Ansichten darzustellen. So lassen sich interessante Stoßrichtungen erkennen, obwohl die Interviewpartner in unterschiedlichen Bereichen auf staatlicher- und nicht-staatlicher Ebene fungieren. Durch den institutionell-organisatorischen Kontext und mithilfe der leitfadengeführten Interviews kann zudem eine inhaltliche Vergleichbarkeit gewährleistet werden.

Im Verlauf der Forschungsarbeit wurden Interviews mit folgenden Personen geführt:

- *Anonym*, Referent einer ausländischen, staatlichen Institution in Sofia;
- *Nelly Botevska*, Referentin in der Internationalen Abteilung vom größten bulgarischen Gewerkschaftsdachverband CITUB;
- *Maria Petrova*, Projektkoordinatorin für Jugend und Politik sowie Gleichstellung der Friedrich-Ebert-Stiftung Bulgarien;
- *Stela Alexandrova* und *Yuliya Georgieva*, Projektleiterinnen des Vereins Tuk-Tam;
- *Sasha Bezuhanova*, Gründerin und Vorstandsvorsitzende der Plattform www.move.bg;
- *Radi Futekov*, Botschaftsrat für Arbeit und Soziales sowie Sozialattaché der bulgarischen Botschaft in Deutschland.

Alle Interviewpartner haben gemein, dass sie in das politische und gesellschaftliche Leben Bulgariens gut integriert sind und relevante Informationen oder Entscheidungsmöglichkeiten zur Gestaltung der bulgarischen Politik oder Zivilgesellschaft besitzen. Da sie über Wissen verfügen, das sie zwar nicht notwendigerweise alleine besitzen, aber doch nicht jedermann im entsprechenden Handlungsfeld zugänglich ist (vgl. Meuser/Nagel 2009: 467), können sie als Experten wichtige Impulse für die vorliegende Arbeit bieten und neue Daten bereitstellen.

Die ausgewählten Interviewpartner fungieren als Funktionsträger innerhalb eines organisatorischen und institutionellen Kontextes (vgl. Meuser/Nagel 1991: 444). Die damit verknüpften Zuständigkeiten, und Tätigkeiten und die aus diesen gewonnenen exklusiven Erfahrungen und Wissensbestände bilden den Gegenstand der geführten Experteninterviews (vgl. ebd.). Die Expertenauswahl erfolgte u. a. durch die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Spektren und Perspektiven, weshalb zwei Experten dem Bereich staatlicher Institutionen zuzuordnen sind und vier Experten dem zivilgesellschaftlichen Spektrum. Diese erwerben ihr Expertenwissen neben den bereits aufgeführten Faktoren durch ihre aktive Tätigkeit innerhalb ihrer Community (vgl. Meuser/Nagel 2009: 468) und sind so von besonderem Interesse für diese Arbeit.

Auch wenn individuelle biografische Merkmale in der Wissenschaft nicht als sonderlich relevant für die Begriffsdefinition des „Experten“ dienen, ist es doch von Vorteil für die vorliegende Arbeit, dass alle Interviewpartner über persönliche Auslandserfahrungen verfügen und mindestens vier von ihnen eine Zeit lang in Deutschland lebten. So fungieren sie gleichzeitig als Akteure, Betroffene und Experten.

3 Theorie

Dieses Theoriekapitel erhebt den Anspruch, die verschiedenen Begrifflichkeiten, die im Zusammenhang mit der Untersuchung von Migrationsabläufen bestehen, kompakt aufzuarbeiten und somit das nötige Grundlagenwissen für die folgenden Kapitel bereitzustellen. Der Auszug aus Hans Magnus Enzensbergers Essay „Die Große Wanderung“ greift die Felder auf, die einer näheren Auseinandersetzung bedürfen: „Immer war ein erheblicher Teil der Menschheit in Bewegung, auf der Wanderung oder auf der Flucht, aus den verschiedensten Gründen [...], eine Zirkulation, die zu fortwährenden Turbulenzen führen muss.“ (Enzensberger 1992: 11) Demzufolge widmet sich das folgende Unterkapitel der konkreten Definition der Migration im Allgemeinen (3.1), bevor die Formen und Motive der Migration (3.2) sowie mögliche Auswirkungen (3.3) theoretisch dargelegt werden.

3.1 Definition und Abgrenzung verschiedener Migrationsbegriffe

Der Begriff „Migration“, abgeleitet vom lateinischen Wort *migrare* (Wentzel 2010: 18) und wortwörtlich als „Wanderung“ oder „wandern“ übersetzt, wird in den Sozialwissenschaften unterschiedlich definiert (vgl. Liakova 2014a: 12). Nach Susanne Kröhnert (2007a: 1) wird Migration oder Wanderung im Allgemeinen als die auf Dauer angelegte beziehungsweise dauerhaft werdende räumliche Veränderung des Lebensmittelpunktes einer oder mehrerer Personen verstanden und gilt als die komplexeste und am schwierigsten zu erfassende demografische Variable. Die Aspekte des Wohnortwechsels und einer stattfindenden Bewegung gelten bei der generellen Begriffsdefinition als zentrale Merkmale (vgl. Liakova 2014a: 12.). Gemäß der Vereinten Nationen wird von Langzeitmigration gesprochen, wenn der Aufenthalt an einem neuen Ort für mindestens ein Jahr gilt, während bei einem Aufenthalt ab drei Monaten von einer temporären Migration gesprochen wird (vgl. Düvel 2006: 5).

Als Migranten werden diejenigen Personen beschrieben, die aus ihrem Heimatland in ein anderes Land gewandert sind und somit über eine eigene Migrationserfahrung verfügen (vgl. Liakova 2014a: 12). Aus Sicht ihres Herkunftslandes sind Migranten Auswanderer (Emigranten), aus Sicht des Aufnahmelandes Einwanderer (Immigranten) (vgl. Lang-

nickel 2014). Migration gilt als zentraler Aspekt der Transformation der gegenwärtigen Gesellschaften und ist insofern ein Aspekt und Ausgangspunkt politikwissenschaftlicher Forschung, die weitere Beachtung verdient (vgl. ebd.). Durch Migration und Migrationspolitik verändert sich die Zusammensetzung von Gesellschaften folgenreich. Migrationsforscher unterscheiden demzufolge zusätzlich zwischen *immigration policy* und *immigrant policy* (vgl. Hess 2014: 50). Ersteres bezieht sich auf die Kontrolle und Steuerung von Einwanderung und Letzteres auf die Integrationspolitik im Sinne der Eingliederung der Einwanderer. Hierbei muss beachtet werden, dass die staatlichen Kapazitäten zur Steuerung der Migration durch legislative, politische und ökonomische Gegebenheiten begrenzt sind (vgl. De Haas 2011). Ferner ist es wichtig, dass die Migrationsursachen und -gründe sowie nationale und supranationale Migrationspolitiken im Kontext behandelt werden (vgl. Zareva 2017: 126).

Einen wichtigen Aspekt der definitorischen Auseinandersetzung mit dem Begriff der Migration bilden die Themen Flucht und Asyl. Eine klare Unterscheidung ist notwendig, da es in der öffentlichen und insbesondere politischen Diskussion immer wieder Versuche gibt, verschiedene Begrifflichkeiten gegeneinander auszuspielen (vgl. Bade 2014: 12). Insbesondere in der aktuellen Flüchtlingskrise wird im öffentlichen Diskurs vornehmend von Flüchtlingen geredet, obwohl weniger als die Hälfte derer, die nach Deutschland kommen, tatsächlich als Flüchtlinge anerkannt werden (vgl. Schröder 2016). Korrekterweise wäre hier der Begriff der Migranten zu nutzen. Das Völkerrecht zieht bei der Definition eine klare Trennlinie. So lassen sich zwei Hauptdeutungen unterscheiden: Menschen, die zur Flucht gezwungen sind, werden als Flüchtlinge bezeichnet und Menschen, die aus eigenem Antrieb ihr Land verlassen, gelten als Migranten (vgl. Schmickler 2015). Es geht bei der Unterscheidung daher um die Motive der Migration und um die Freiwilligkeit (vgl. Senge 2015: 12). In diesem Verständnis steht freiwillige Migration der erzwungenen Flucht gegenüber. Diese Unterscheidung ist von genereller Relevanz, da Regierungen andere Steuerungsinstrumente für die Lenkung der Migration zur Verfügung stehen als für die Flucht (vgl. ebd.).

3.2 Formen und Motive der Migration

Die unterschiedlichen theoretischen Grundbedingungen für Formen und Motive der Migration wurden bereits ausführlich in einer Vielzahl von Werken diskutiert. Folglich ist die heutige Wissenschafts-

landschaft der Migrationsforschung in ein international anerkanntes, hoch differenziertes und tiefgestaffeltes multi- sowie interdisziplinäres Feld mit zahlreichen Forschungsrichtungen gegliedert (vgl. Bade 2014: 14). Dieses fachlich vielseitige Forschungsfeld spiegelt die ganze Bandbreite des kultur- und sozialwissenschaftlichen, aber auch der bevölkerungs-, wirtschafts- und rechtswissenschaftlichen Forschungsdiskurses wider und analysiert Migrationsformen und -motive teils empirisch, teils mit historischer, teils mit zukunftsorientierter Blickrichtung (vgl. ebd.).

In der wissenschaftlichen Diskussion wird oftmals zwischen den klassischen und neuen Migrationstheorien unterschieden (vgl. Düvell 2005: 79 ff.). Allen Theorien ist es gemein, dass sie mikro- oder makrotheoretische Ansätze aufweisen. Letztere beschreiben das Migrationsverhalten auf der Aggregatebene, also auf Basis ganzer Populationen (vgl. Kröhnert 2007b). Das aggregierte Wanderungsgeschehen zwischen zwei Regionen soll durch ökonomische oder geografische Kennziffern erklärt werden. Mikrotheoretische Ansätze suchen die Erklärungen für Wanderungsbewegungen hingegen auf der individuellen Ebene (vgl. ebd.).

Trotz der Vielzahl an Analysen gibt es noch keine kohärente Theorie der Migration (vgl. Düvell 2006: 5). Deutlich wird nur, dass Migration vor allem auf individuellen Entscheidungen basiert. Die Migrationsforschung weist darauf hin, dass diese von vielen Faktoren abhängen und nicht notwendig der Logik des staatlichen Regel- und Steuerungskontexts folgen (vgl. Blätte 2016: 768). Von generellem Interesse in diesem Untersuchungskontext ist daher die Frage, warum Migration auftritt und wie sie sich über die Zeit entwickelt – warum Menschen gehen oder bleiben (vgl. Haug 2008: 585). Die Migrationsgründe sind eng mit verschiedenen Migrationsformen verknüpft, da unterschiedliche Arten der Migration auch unterschiedliche Determinanten besitzen (vgl. Boshnakov et al. 2017: 25).

Ein differenzierteres Vorgehen zur Typisierung von Migration stellt die Einteilung in zeitliche, räumliche und kausale Aspekte dar (vgl. Kröhnert 2007a; Oltmer 2012). Die zeitlichen Kriterien fokussieren sich auf die Dauer und den Verlauf von Migration. Kröhnert (2007a: 2) hat diesbezüglich einen Dreiklang entwickelt, der zwischen einer zirkulierenden oder temporären, einer kurzfristigen und einer langfristigen Migration unterscheidet. Bei der zirkulierenden Wanderung wird der Lebensmittelpunkt nicht zwingend verändert, da der Migrant oftmals nach kurzer Zeit wieder an seinen Wohnort zurückkehrt. Jedoch wechselt er seinen Aufenthaltsort in mehr oder minder regelmäßigen

Abstand zwischen zwei Räumen (vgl. Oltmer 2012) – etwa Saisonarbeiter oder Personen, die nur für ein paar Monate ihren Lebensmittelpunkt wechseln, beispielsweise zu Ausbildungszwecken (vgl. Wentzel 2010: 19). Eine langfristige Migration kann hingegen als permanent beschrieben werden, wobei es auch hier eine Definitionsfrage ist, ab wann eine Wanderung als permanent angesehen wird (vgl. Kröhnert 2007a: 2). Grundlegend wird darunter ein mehrjähriger Aufenthalt verstanden. Die Vereinten Nationen legen die Mindestdauer auf zwölf Monate fest (vgl. UN 2002: 11).

Beim räumlichen Aspekt wird zwischen einer Innen- und einer Außenwanderung unterschieden. Relevant dabei ist, ob eine Person bei der Verlegung ihres Lebensmittelpunktes die Staatsgrenzen des eigenen Landes verlässt. Falls dies der Fall ist, wird von internationaler Migration gesprochen (vgl. BAMF 2015: 30), falls nicht, dann von Mobilität (vgl. Thränhardt 2003: 8). Migration lässt sich heutzutage im Sinne der vorliegenden Arbeit nur fassen, wenn der europäische Rahmen (vgl. Schiffauer 2014: 5) sowie die inter- und supranationale Einbettung (vgl. Blätte 2016: 777) Berücksichtigung finden. Gleichmaßen gewinnen die städtischen und lokalen Ebenen zunehmend an Relevanz (vgl. Schiffauer 2014: 5). Migrationsprozesse werden daher im Kontext der Wanderung von EU-Bürgern nicht als internationale Migration, sondern als EU-Binnenmigration bezeichnet.

Kausale Kriterien betreffen die Gründe der Migration und werden in die Kategorien der freiwilligen und erzwungenen Migration eingeteilt. Diese Typisierung wird als besonders schwierig angesehen, da Wanderungsgründe häufig vielschichtig und zudem kontrovers diskutierte Gegenstände politischer, juristischer oder moralischer Urteile sind (vgl. Kröhnert 2007a: 4). So ist mit der freiwilligen Migration die Vorstellung einer freien und individuellen Migrationsentscheidung verbunden, während Zwangsmigration die Vertreibung von Menschen mit Gewalt oder durch Angst vor Gewalt impliziert (vgl. ebd.). Da die Zwangsmigration nicht von bedeutender Relevanz für diese Arbeit ist, werden ihre detaillierten Formen nicht näher beleuchtet und sich stattdessen auf die verschiedenen Ausprägungen der freiwilligen Migration bezogen.

Bei der freiwilligen Migration lassen sich in Anlehnung an Jochen Oltmer (2012) verschiedene Formen und Migrationsintentionen unterscheiden:⁶

6 Ein Anspruch auf Vollständigkeit wird nicht erhoben. Der Aspekt der Relevanz ist für die Aufzählung entscheidend.

- *Arbeitsmigration*: Migration zur Aufnahme unselbstständiger Erwerbstätigkeit in Gewerbe, Landwirtschaft, Industrie und im Dienstleistungsbereich, wobei im Kontext der EU-Binnenmigration auch selbstständige Erwerbstätigkeiten darunter verstanden werden können. Die Selbstständigkeit wird zum Teil eingegangen, um Regelungen der Arbeitnehmerfreizügigkeit zu umgehen. Je nach Definition sind etwa drei Viertel bis vier Fünftel der internationalen Migranten Arbeitsmigranten (vgl. Pries 2011: 13). Diese wandern zum Teil auch nur für befristete Arbeitsaufenthalte in ein anderes Land, mit der Absicht in ihr Herkunftsland zurückzukehren oder die Familie nachzuholen (vgl. ebd.).
- *Bildungs- und Ausbildungsmigration*: Migration zum Erwerb schulischer, akademischer oder beruflicher Qualifikationen.
- *Elitenwanderung*: Migration politischer, administrativer, militärischer, akademischer oder wirtschaftlicher Eliten.
- *Familiäre Migration*: Heirats- und Liebeswanderung; Familienzusammenführung; Migration zur Familienbildung (vgl. Pries 2011: 14).
- *Klimamigration*: Dieser Begriff ist weitgehend undefiniert; eine Abgrenzung zwischen freiwilliger und zwanghafter Migration erscheint problematisch. Zudem gibt es bislang keine Rechtsgrundlage, auf die sich Menschen berufen könnten (vgl. BMZ 2017).
- *Kulturwanderung*: Wechsel in kulturell attraktive Gebiete.
- *Nomadismus/Migration als Struktur*: Permanente oder wiederholte Bevölkerungsbewegung zur Nutzung natürlicher, ökonomischer und sozialer Ressourcen durch Viehzüchter, Gewerbetreibende, Dienstleister oder Bauern.
- *Wanderarbeit*: Arbeitswanderung durch Umherziehen. Wanderarbeitskräfte finden sich vor allem im Baugewerbe.
- *Wohlstandswanderung*: Migration finanziell weitgehend unabhängiger Personen aus vornehmlich klimatischen oder gesundheitlichen Erwägungen.

Migrationsgründe werden traditionell in Push- und Pull-Faktoren klassifiziert. Eine Unterteilung, die seit Ernst G. Ravenstein und Everett S. Lee gerne als Modell zur Erklärung von Migration herangezogen wird (vgl. Düvell 2006: 81) und besonders für Fallbeispiele, wie dem der vorliegenden Arbeit, geeignet ist. Diese These kann auch durch die Ausführungen von Mariola Pytlikova (2006) unterstützt werden, da sie in ihrem Aufsatz zur MOE- und SOE-Migration zu dem Ergebnis kommt, dass Push- und Pull-Faktoren eine besonders große Rolle für die Migrationsentscheidungen von Bürgern dieser Länder spielen. Sie

bestehen im Wesentlichen aus wirtschaftlichen, demografischen und sozialen Bedingungen in den Herkunfts- und Zielstaaten (vgl. Haase/Jugl 2008): Push-Faktoren werden als die in den Herkunftsstaaten liegenden Gründe bezeichnet, die Menschen dazu veranlassen, auszuwandern. Pull-Faktoren hingegen sind in den Zielländern zu verorten und lassen eine Immigration dorthin attraktiv erscheinen (vgl. ebd.). Insgesamt wird davon ausgegangen, dass das Zusammenwirken von negativen, abstoßenden Faktoren einer Region beziehungsweise Gesellschaft im Zusammenwirken mit positiven, anziehenden Faktoren die Migration auslöst und ihr die entsprechende Richtung geben (vgl. Kröhnert 2007a: 2). Nach Oltmer (2012) unterliegen Migrationsentscheidungen in der Regel multiplen Antrieben. Eine Vielfalt unterschiedlicher Motive bestimmt die Entscheidung zur Abwanderung aus oder Zuwanderung in einen bestimmten Raum. Dabei sind wirtschaftliche, soziale, politische, religiöse und persönliche Motive in unterschiedlichen Konstellationen eng miteinander verflochten (vgl. ebd.). Im Endeffekt können Migration und die Push- und Pull-Faktoren auf verschiedenen Ebenen – einer sozialen, politischen, kulturellen, historischen oder einer wirtschaftlichen – untersucht werden (vgl. Gajda 2002: 123). Überdies kann zwischen einer Migration höher und weniger qualifizierter Arbeitnehmer unterschieden werden. Dies ist insbesondere bei der EU-Binnenmigration ein wichtiger Faktor und Auslöser öffentlicher und politischer Diskussionen.

Ein weiteres wichtiges Themenfeld bei der theoretischen Annäherung an das Feld der Migration und für die Untersuchung des Fallbeispiels bildet die Unterscheidung zwischen Emigration und Immigration (Aus- bzw. Einwanderung) einerseits und der Remigration (Rückwanderung) andererseits. Nach Volker Krobisch (2012) liegt eine Rückkehrmigration vor, wenn sich an eine längerfristige Abwanderung in ein Aufnahmeland die Rückkehr in das Herkunftsland anschließt. Rückkehrmigration besteht jedoch nicht nur aus dem Akt der Wanderung an sich, sondern auch aus dem Prozess der Wiedereingliederung in die Herkunftsgesellschaft (vgl. Düvell 2006: 141). Insbesondere für die Gestaltung von Migrationspolitiken für hochqualifizierte Emigranten ist eine Beschäftigung mit dem Themenkomplex der Rückkehrmigration unerlässlich. Die Entscheidung zur Rückkehr wird getroffen, während sich der Migrant noch im Aufnahmeland befindet und sich dort mit der Entscheidung für die Rückkehr in das Herkunftsland oder für den Verbleib im Aufnahmeland beschäftigt (vgl. Krobisch 2012: 8). Der Entschluss zur Rückkehr stellt damit einen zentralen Wendepunkt im Migrationsprozess dar (vgl. ebd.). Er wird unter der Abwägung

sozialer, ökonomischer, fachlicher und kultureller Faktoren getroffen (vgl. ebd.: 13 ff.). Auch wenn alle Menschen über unterschiedliche Präferenzsysteme verfügen, ist anzunehmen, dass Migranten einzelnen Rückkehrfaktoren unterschiedliche Bedeutung beimessen und deren Wirkung auf die Rückkehrentscheidung individuell verschieden ist (vgl. ebd.: 11). Allerdings belegen verschiedene Untersuchungen insbesondere der sozialen und ökonomischen Faktoren, dass Lohnunterschiede zwischen Aufnahme- und Herkunftsland sowie familiäre Beziehungen eine große Bedeutung bei der Entscheidungsfindung besitzen (vgl. ebd.: 13). Auch die positive Einstellung der Herkunftsgesellschaft gegenüber den Migranten wird als wichtige Grundvoraussetzung für die Entscheidung zur Rückkehr angesehen, da sie Einfluss auf die Reintegrations- und Aufstiegschancen hat, welche von großer Relevanz für die Rückkehrer sind (vgl. ebd.: 14).

Die *once and forever migration* (Zimmermann 2012: 30), wie sie noch vor Jahrzehnten stark verbreitet war, entspricht nicht mehr den heutigen Migrationsrealitäten. So haben sich durch das Wechselspiel von Globalisierung und neuen Kommunikations- und Transporttechnologien neuartige Migrationstheorien entwickelt, die im Rahmen der Arbeitsmigration an Einfluss gewinnen und die Lebensrealität vieler Migranten realistischer widerspiegeln als ältere Migrationskonzepte (vgl. Pries 2001: 7). Daher wird im Folgenden auf das Konzept der transnationalen Migration eingegangen. Es lenkt den Blick der Migrationsforschung auf die neu entstandenen Lebensrealitäten und Interessenslagen von meist jungen Menschen im 21. Jahrhundert und hinterfragt die Tragfähigkeit der vorherrschenden Migrations- und Integrationspolitiken (vgl. Drossou/Kara 2011: 6). Die Bedeutungszunahme von Transmigration und Transmigranten bedeutet jedoch keineswegs, dass die klassischen Formen und Folgen von Wanderungsprozessen, also die Rückkehr in die Herkunftsregion und die dauerhafte Integration in der Ankunftsregion, nicht mehr vorliegen (vgl. ebd.: 8). Sie bilden weiterhin den Großteil der Migrationsformen, doch müssen sie um das Phänomen der transnationalen Migration erweitert werden. Grund dafür ist, dass sowohl die Wanderungsdynamiken selbst, als auch die Integrations- und Differenzierungsprozesse in den Herkunfts- und Ankunftsändern immer stärker durch das Wechselspiel der verschiedenen Migrationsformen und Migrantentypen bestimmt werden (vgl. ebd.). Die Menschen wandern zunehmend für kurze Zeiträume von nur einigen Monaten, tun dies jedoch wiederholt (vgl. Richter/Ruspini 2017: 5).

Ludger Pries (2001: 8) versteht unter dem Stichwort der Transmigration auf Dauer angelegte Interaktionsnetze, die sich zwischen verschie-

denen Nationalstaaten aufspannen. Diese Transmigration kann als ein bedeutsam werdender Idealtypus internationaler Wanderungsbewegungen verstanden werden, bei dem der Wechsel zwischen Orten in verschiedenen nationalen Gesellschaften keine einmalige oder vorübergehende Ausnahmeerscheinung, sondern wiederkehrender Bestandteil von Lebensstrategien ist (vgl. ebd.: 1). Transnationale Beziehungen und Aktivitäten umfassen nach Paolo Boccagni (2012) Formen des wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Transnationalismus. Darunter fallen sämtliche Verbindungen zum Heimatland, beispielsweise politische Partizipation, die Überweisung von Geld, Investitionen, Handel mit und im Heimatland sowie Nostalgie und Identifikation mit der Kultur der Heimat (vgl. Richter / Ruspini 2017: 5). Transnationale Netzwerke werden zunehmend dichter und effizienter und verflechten dadurch die Herkunfts- und Aufnahmeländer immer mehr (vgl. Thränhardt 2003: 48 f.). Hierdurch können Transmigranten auf die sozialen Netzwerke von Immigranten und Remigranten aufbauen. Umgekehrt werden die Integrationsdynamik von Immigranten und die Reintegration von Remigranten durch den sozialen Austausch mit Transmigranten beeinflusst (vgl. Pries 2001: 9). Diese Netzwerke haben auf die MOE- und SOE-Länder einen starken positiven Einfluss (vgl. Pytlikova 2006). So wird es mit Hilfe von Netzwerken für viele Menschen einfacher, sich über weite Entfernungen und über nationale Grenzen hinweg zu bewegen.

Gleichermaßen können Kosten und Risiken von Migration gesenkt werden (vgl. ebd.). Grenzüberschreitende und möglicherweise seit Generationen gewachsene Netzwerkstrukturen sowie qualitativ und quantitativ erweiterte Transport- und Kommunikationstechnologien offenbaren die potenzielle Entwicklungsdynamik der transnationalen Migration (vgl. Pries 2011: 15). Gerade das Internet spielt in diesem Zusammenhang eine immense Rolle: Es gewährleistet den Migranten einen einfachen und schnellen Kontakt zu ihrem Herkunftsland, ohne alle Brücken abbrechen zu müssen (vgl. Kissau / Hunger 2011: 61). Gleichzeitig ist es für potenzielle Migranten leichter als je zuvor, Informationen zu erhalten, die sie für die Migrationsentscheidung benötigen (vgl. Thränhardt 2003: 42). Außerdem ist es heutzutage Realität, dass Migranten ein Leben zwischen zwei Polen führen:

„Sie sprechen in der Regel mehrere Sprachen, bewegen sich zwischen verschiedenen Kulturen, fühlen sich dadurch mehreren Kontexten zugehörig und verfolgen oft politische, wirtschaftliche und kulturelle Interessen in zwei oder mehr Ländern.“

Durch das Internet, das Informations- und Kommunikationsmittel zugleich ist, werden bürgerschaftliches Engagement und die Mitwirkung von Gleichgesinnten in größeren Organisationen möglich, ohne selbst im Heimatland zu leben (vgl. In der Smitten 2007).

Die transnationale Herangehensweise offeriert einen geeigneten Rahmen zur Untersuchung von aktuellen Fallbeispielen, da unterschiedliche Verbindungen, die Einfluss auf die Migrationsströme besitzen, analysiert werden können und durch Bezug auf Europäisierung sowie Globalisierung einen zeitgemäßen Charakter besitzen. Gleichzeitig wird die statistische Datenerfassung für die offiziellen und nationalstaatlich organisierten Statistikbehörden durch schwerer nachzuvollziehende Wanderungsbewegungen erschwert (vgl. Liakova 2014a: 16). Angesichts der zunehmenden Transnationalisierung bedarf es moderner Verwaltungen und grenzübergreifender statistischer Datenerhebungen, die die neuen Identitäten, Lebensentwürfe und Migrationsverläufe besser abbilden können (vgl. Weiß / Berger 2008). Immer mehr Menschen entwickeln transnationale Netzwerke, erweitern ihre Lebensräume, Erfahrungen und Normen über nationale Grenzen hinweg und betreten die Weltbühne als global vernetzte Akteure der Zivilgesellschaft (vgl. Pries 2011: 8). Außerdem fordern sie im jeweils nationalstaatlichen Raum selbstbewusst Mitsprache- und Beteiligungsrechte (vgl. ebd.). Dadurch stellen sie sowohl die Migrationsforschung als auch Politik und Gesellschaft vor weitgehende Herausforderungen. Nur, wenn diese neuen sozialen Phänomene in Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und sozialer Arbeit angemessen berücksichtigt werden, können Fehler vermieden werden (vgl. Pries 2001: 1).

3.3 *Brain drain, brain gain* und *brain circulation*

Dieses Unterkapitel umfasst einen für die vorliegende Arbeit wichtigen Teilaspekt der Konsequenzen von Migration. Es geht um die Konzepte des *brain drain*, *brain gain* und der *brain circulation*. Diese beschäftigen sich mit der Wanderung hochqualifizierter Personen⁷ insbesondere im Alter von ca. 18 bis 50 Jahren und den daraus entstehenden Auswirkungen auf die Herkunfts- und Aufnahmeländer. Die Migration dieser Personengruppe gilt heute „weltweit als wichtige Ressource wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung von Staaten“ (Krobisch 2012: 6), die

7 Hierunter werden sowohl Fachkräfte bestimmter Disziplinen als auch Wissenschaftler und Studierende verstanden.

sich zu einer politischen Gestaltungsfrage stilisiert hat. Die hier untersuchte Fokusgruppe entspricht zum Großteil auch der Gruppe bulgarischer Migranten (Kapitel 4.2 & 5.1) und die für die Untersuchung der Zivilgesellschaft relevanten Akteure (Kapitel 7.2). Ihr Wirken hat entsprechende Konsequenzen für Bulgarien (Kapitel 6) und prägt die darauf ausgerichteten sowie benötigten *policies* zum Umgang mit der bulgarischen Migration.

Der Fokus der Literatur lag bisher auf wichtigen Aufnahmeländern wie den USA, Australien, Großbritannien und Kanada sowie den Schwellen- und Entwicklungsländern (Abgabeländer wie Indien, China, Taiwan, Mexiko), aus denen viele Arbeitskräfte kommen. Seit 1989 steht aber auch die EU-Binnenmigration zwischen MOE sowie SOE und westeuropäischen Staaten im Zentrum wissenschaftlicher Analysen.

Die Migration hochqualifizierter Personen wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zunächst unter der Perspektive des sogenannten *brain drains* behandelt (vgl. Hunger 2003a: 10). Demnach investieren die Herkunftsländer in die Bildung junger Menschen, die anschließend jedoch in andere Länder migrieren (vgl. Haase/Jugl 2007: 2). Die Herkunftsländer verlieren dadurch qualifizierte Arbeitskräfte (Humankapitalverlust) und finanzielle Investitionen (vgl. ebd.). Profiteure dieses Vorgangs stellen die Aufnahmeländer dar, die einerseits auf demografischer, kultureller und wirtschaftlicher Ebene Nutznießer sind und andererseits einen Humankapitalgewinn erzielen (vgl. Hunger 2003b: 58).

Um die Gründe dieser Arbeits- und Elitenmigration zu analysieren, werden oftmals die in Kapitel 3.2 erläuterten Push-und-Pull-Ansätze der Migrationsforschung verwendet, da verschiedene Aspekte auf die Akteure einwirken und die Migrationsentscheidung beeinflussen (vgl. Hunger 2003a: 53). So werden Ursachen für die Abwanderung stärker in der Politik der Heimatländer gesehen als in den Bedingungen der Aufnahmeländer. Insbesondere fehlende Einsatz- und Aufstiegsmöglichkeiten sowie ungenügend Arbeitsplätze und eine geringe Bezahlung spielen eine Rolle für die Abwanderung (vgl. ebd.: 11). Dieser Verlust an Humankapital wird in von einigen Autoren auch als Entlastung des Arbeitsmarktes (vgl. etwa Mountford 1997) oder als gezielte Strategie der politischen Elite gesehen, um sich von kritischen Köpfen innerhalb des Staatsapparats zu lösen (vgl. Hunger 2003a: 11), etwa in einem autoritären Staat. Insgesamt liegt jedoch in den meisten Fällen ein enormes Ungleichgewicht zwischen Herkunfts- und Zielstaat bezüglich Lohnniveau und Lebensstandard vor, das durch gezielte Einwanderungsprogramme oder politische Umstände in den Heimatstaaten verstärkt wird (vgl. ebd.: 12).

Mittlerweile hat sich jedoch auch eine Perspektivenverschiebung in der Behandlung der Migration Hochqualifizierter ergeben. Angesichts dessen finden auch positive Aspekte sowie potenzielle Profite der Elitenmigration, bezeichnet als *brain gain*, Beachtung in der Debatte (vgl. ebd.: 7). Wirtschaftlich geringer entwickelte Staaten sehen die Abwanderung und Rückkehr hochqualifizierter Staatsbürger verstärkt als eine Gestaltungsaufgabe sowie Chance für dringend benötigte Entwicklungsimpulse (vgl. Krobisch 2012: 6): Ausgewanderte Bürger kehren in ihr Heimatland zurück und bringen dort ihr im Industrieland gewonnenes Know-how, Kapital sowie Kontakte in den Entwicklungsprozess mit ein (vgl. Hunger 2003b: 58). Langfristig kann so eine Win-win-win-Situation etabliert werden, bei der sowohl Abgabe- und Aufnahmeländer als auch die Migranten selbst profitieren (vgl. Cyrus 2011: 93).

Insgesamt wird beobachtet, dass die Mobilität hochqualifizierter Arbeitskräfte in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen hat und auch weiter zunehmen wird (vgl. OECD 2008). Im Kontext der transnationalen Migration spielt daher auch das Konzept der *brain circulation*, also der zirkulierenden Migration, mit dem Fokus auf Hochqualifizierte eine verstärkte Rolle. So wird die Elitenmigration neben der dauerhaften Migration zunehmend als ein zirkulärer Prozess der Hin- und Her- bzw. Weiterwanderung (*brain circulation*) gesehen, von dem nicht nur Industrie-, sondern auch Entwicklungsländer profitieren können (vgl. IOM 2017). Insbesondere im Aufbau von sogenannten Diaspora-Netzwerken⁸ oder in der Rückkehr der Migranten bzw. der Kombination aus beidem wird eine Chance für die Herkunftsländer gesehen (vgl. Hunger 2003a: 14).

Konkrete Strategien zur Rückgewinnung und Nutzung der Potenziale von hochqualifizierten Migranten stellen in der wissenschaftlichen Diskussion einen nur wenig behandelten Aspekt dar. Der Fokus der Analysen liegt oftmals auf der Bedeutung der Rücküberweisungen (*remittances*) der Emigranten (vgl. ebd.: 12). Die nützlichen Effekte eines *brain gains* können in vielen Fällen eher auf langfristiger Ebene gesehen werden und entfalten bis auf monetäre Rücküberweisungen nur geringe kurzfristige Vorteile (vgl. Ladame 1970). Jedoch wird in der Literatur der Entwicklung von Wissenschafts- und Unternehmensnetzwerken eine große Bedeutung beigemessen (vgl. Hunger 2003a: 14 f.).

8 Als Diaspora wird in der Migrationsforschung allgemein ein Netzwerk verschiedener Gemeinschaften gleichen Ursprungs außerhalb des Heimatlandes verstanden, das die triadischen Beziehungen zwischen der global zerstreuten Gemeinschaft, den verschiedenen Aufnahmeländern sowie dem Heimatland umfasst (vgl. Kuhlmann 2014).

Wissenschaftsnetzwerke bestehen virtuell über das Internet oder real in Form von akademischen Foren sowie Austauschprogrammen und haben die Förderung und den Austausch zwischen ausgewanderter Diaspora und inländischer Wissenschaftselite zum Ziel (vgl. ebd.). Die Unternehmensnetzwerke sind von Relevanz, um Investitionen, Know-how und Rückwanderungsprozesse in das Heimatland zu fördern (vgl. Hunger 2003b: 59). Beispielsweise können Unternehmen im Ausland gegründet und später auf die Strukturen des Heimatlandes übertragen werden (vgl. ebd.). Gleichmaßen ist die Investitions- und Ansiedlungsbereitschaft um ein Vielfaches stärker, wenn sie über Kontakte und Erfahrungen sowie Sprachkenntnisse ihnen bekannter Persönlichkeiten im Zielland verfügen. Eine weitere Konsequenz diverser Diasporanetzwerke ist es, zusätzliche Bewegung in Politik und Zivilgesellschaft der Herkunftsländer zu bringen (vgl. ebd.: 68).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass *brain gain* und *brain circulation* zur positiven Entwicklung der Aufnahme- und Herkunftsländer genutzt werden können, wenn Rückwanderungsanreize und Entwicklungsschritte im Herkunftsland vorliegen, die Etablierung der Auswanderer im Aufnahmeland gewährleistet ist und der Aufbau von transnationalen Netzwerken sowie eine Rückwanderungspolitik des Herkunftslandes stattfinden (vgl. ebd.: 59).

4 Die Migration bulgarischer Staatsbürger

Die Migration bulgarischer Staatsbürger wird besonders von bulgarischer Seite, aber auch aus Perspektive der EU und der Zielländer als wichtiges Thema angesehen. Eine kürzlich veröffentlichte Umfrage ergab, dass die Migration von Bulgaren unter den Top 5 der innenpolitischen Probleme rangiert (vgl. Novinite 2017a). Aktuell leben noch rund 7,15 Millionen Menschen in Bulgarien (vgl. NSI 2016a). Über eine Million Bulgaren sind nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 emigriert (vgl. Popova/Pitu 2016) und nur rund 230.000 zurückgekehrt (vgl. Novinite 2015b), weshalb die Bevölkerung zwischen 1985 und 2011 um 17,7 Prozent geschrumpft ist (vgl. Richter/Ruspini 2017: 11). Von den weiterhin in Bulgarien lebenden Menschen hat eine hohe Prozentzahl in diversen Umfragen eine hohe Bereitschaft zur Migration erkennen lassen (vgl. Usheva 2011: 4). Darunter insbesondere ein Großteil junger Menschen im Alter von 14–29, die die Absicht haben, sich dem „Massenphänomen Migration“ (Anonym 2016: Z. 77) anzuschließen. Laut einer Umfrage der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) liegt der Anteil dieser jungen Leute, die ihr Land (sehr) wahrscheinlich verlassen wollen, bei 42,5 Prozent (vgl. Hoppe/Taleski 2015: 4) und somit bei fast der Hälfte aller Jugendlichen. Mit Blick auf die Zukunft ein alarmierender Zustand, der die Relevanz des Themas hervorhebt.

In diversen Werken zur Migration bulgarischer Bürger werden die Entwicklungen auf historischer Ebene in drei Phasen eingeteilt: die ökonomische und politische Transformation nach 1989, die anschließende Entwicklungsperiode mit Visaerleichterungen und der Zeitraum nach dem EU-Beitritt (vgl. Usheva 2011: 4). Auf Letzterem wird der Hauptfokus dieser Arbeit liegen, da zunehmende Migrationsbestrebungen seit dem Beitritt zur EU im Jahr 2007 zu beobachten sind. Das ist etwa durch die politische Integration Bulgariens in die EU der Fall, in der weitere Migrationshemmnisse auf rechtlicher Ebene abgebaut wurden. Bereits bestehende Migrationsprozesse ziehen zudem weitere Wanderungsbewegungen nach sich, zum Beispiel durch den Nachzug von Familienangehörigen, der Bildung von Netzwerken oder der Weitergabe von Informationen in den Herkunftsländern (vgl. Bendel/Haase/Jugl 2008). Das hat zur Folge, dass sprachliche und kulturelle Barrieren weiter abgebaut werden (vgl. ebd.). Ferner hat die EU-Mitgliedschaft das Migrationsphänomen weiter forciert. Die europäische Integration hat zu einem verstärkten Interesse sowohl der Aus-

länder an Bulgarien als auch der Bulgaren an den Möglichkeiten des europäischen Raums geführt. Die Politik hat dadurch ihre Aufmerksamkeit auf die Auswirkungen der Migration erhöht und versucht, Migration zu kontrollieren und zu leiten (vgl. Staikova 2013: 403). So wurde die Rückgewinnung bulgarischer Emigranten, Ausländer bulgarischen Ursprungs und hochqualifizierter Migranten Priorität eingeräumt.⁹ Allerdings bestehen hierbei große Schwierigkeiten, was der globale Wettbewerbsbericht des Weltwirtschaftsforums von 2016–17 durch den Fakt untermauert, dass Bulgarien bei der Fähigkeit, hochqualifizierte Staatsbürger zurückzugewinnen, auf Platz 125 von 138 Ländern steht (vgl. WEF 2016: 130).

Ein weiterer Auslöser der EU-Integration samt Grenzöffnung und Arbeitnehmerfreizügigkeit stellt die verstärkte Mobilität sowie der zunehmende Trend der zirkulären Migration im Rahmen des Transnationalismus dar, beruhend auf Migrationsentscheidungen nach Push- und Pull-Faktoren (vgl. ebd.). Hauptziele bulgarischer Auswanderer sind nach deren Profilen sowie Migrationsformen zu unterscheiden. Generell stehen seit 1990 Deutschland, Großbritannien, Österreich, die USA sowie die südeuropäischen Länder Spanien, Italien und Griechenland hoch im Kurs. Das bestätigen sowohl die nationalen Statistikämter als auch sämtliche Umfrageerhebungen (vgl. Angelov / Lessenski 2013: 5; Kovacheva / Mitev 2014: 173). Eine Umfrage der FES mit jungen Bulgaren aus dem Jahr 2014 zeigt die hohe Beliebtheit Deutschlands als Wunsch-Migrationsland Nummer 1. So ist Deutschland für 36 Prozent ein besonders attraktives Zielland, während die USA auf 23, Italien auf 12, Großbritannien auf 11 und Österreich auf 10 Prozent kommen (vgl. Kovacheva / Mitev 2014: 173). Untersuchungen von Alpha-Research bestätigen diesen Trend, hier geben 39 Prozent Deutschland als bevorzugtes Zielland an, während Spanien auf 19, Großbritannien auf 14 und Griechenland auf 8 Prozent kommen (vgl. Alpha Research 2015b: 22).

4.1 Daten und Personengruppen der Migrationsbewegungen

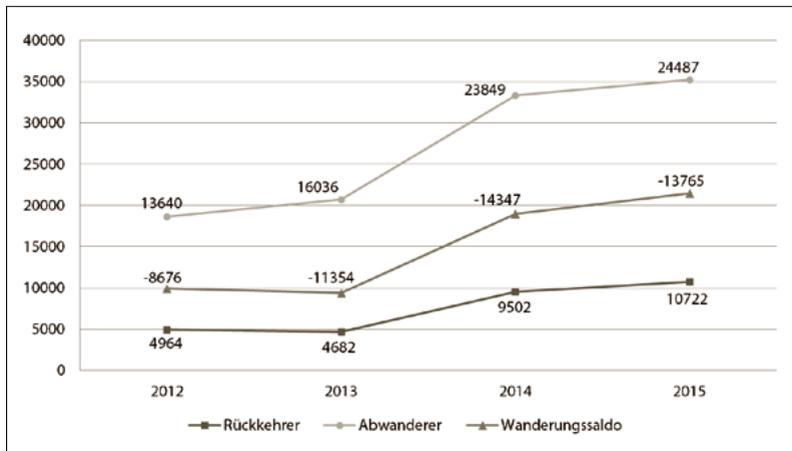
Bulgarien ist traditionell durch ein hohes Migrationsvolumen gekennzeichnet (vgl. Bobeva/Telbizova-Sack 2000: 207) und gilt als Netto-Migrationsland mit einer kontinuierlich negativen Migrationsquote

9 Ausführlicher dazu in Kapitel 7.1.

(vgl. Zareva 2017: 131). Das bestätigen auch statistische Erhebungen zwischen 2007 und 2016. So ist die Gesamtzahl der im Ausland arbeitenden Bulgaren derzeit größer als die gesamte Belegschaft in Bulgarien. Im Jahr 2015 arbeiteten rund 2,5 Millionen Bulgaren im Ausland, während nur 2,2 Millionen auf dem bulgarischen Arbeitsmarkt aktiv waren (vgl. Novinite 2015b). Voraussichtlich 100.000 Bulgaren emigrierten zwischen 2007–2013, das sind durchschnittlich 15.000 Personen pro Jahr. Die Auswanderungszahlen und Ziele variierten in dieser Zeit jedoch sehr stark (vgl. Alpha Research 2015b: 22). Aufgrund der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise und der allmählichen Öffnung der Arbeitsmärkte für Bulgaren entwickelte sich die Migration von den anfänglichen Zielländern Griechenland, Italien und Spanien immer mehr nach Westen gen Deutschland, Großbritannien und Österreich (vgl. ebd.).

Die Anzahl der Personen, die Bulgarien seit 2012 pro Jahr verließen, variierten laut offiziellen Zahlen des National Statistical Institute of the Republic of Bulgaria (NSI) zwischen 13.000 und 25.000 Personen (vgl. NSI 2016b). Davon waren rund 55 Prozent zwischen 20 und 29 Jahre alt (vgl. Novinite 2015b). Bei der Abwanderung ist ein kontinuierlicher Anstieg zu beobachten. Während 2012 13.640 bulgarische Staatsbürger das Land verließen, wurden 2015 bereits 24.487 Abwanderungen registriert (vgl. NSI 2016b). Dabei handelt es sich um eine

Abb. 1: Ab- und Rückwanderung bulgarischer Staatsbürger 2012–2015



Quelle: eigene Darstellung nach NSI (2016b).

Steigerung von über 44 Prozent. Allerdings kehrt auch eine große Anzahl bulgarischer Staatsbürger aus dem Ausland zurück: 2012 waren es 4.964 Bulgaren, womit ein negativer Wanderungssaldo von 8.676 Personen erreicht wurde. Auch dieses entwickelt sich konstant. Der Höchstwert wurde im Jahr 2014 mit einem negativen Wanderungssaldo von 14.347 Personen erreicht. Die Zahlen der Rückwanderung im Vergleich zeigen, dass zwischen 2012 und 2015 über 53 Prozent mehr Personen zurückgekehrt sind. Dieser Umstand darf jedoch nicht davon ablenken, dass der Wanderungssaldo weiter kontinuierlich negativ ist.

Die tatsächlichen Zahlen sind jedoch um ein Vielfaches höher, da durch kurzfristige und zirkuläre oder auch illegale längerfristige Migration sowie einer fehlenden An- und Abmeldung nur unzureichende Statistiken vorliegen. Der Abgleich der statistischen Daten des bulgarischen NSI und des deutschen Ausländerzentralregisters zur Einwanderung bulgarischer Staatsbürger zeigen: Während 2015 laut NSI 24.487 Bulgaren das Land verließen (vgl. NSI 2016b), kamen allein in Deutschland 71.709 an (vgl. BAMF 2016b: 6). Diese Diskrepanz ist enorm und offenbart große Unzulänglichkeiten im bulgarischen Meldewesen und bei den statistischen Erhebungen. Die Ursachen sind divers: Einerseits scheinen viele bulgarische Emigranten ihren Hauptwohnsitz in Bulgarien nicht abgemeldet zu haben und andererseits sind viele Roma in Bulgarien gar nicht gemeldet, fallen so also aus dem Raster. Hinzu kommt, dass auch Bulgaren, die in anderen Ländern gemeldet waren, nach Deutschland emigriert sind. Dies wird jedoch nicht in einer solch großen Anzahl der Fall sein. Nach Schätzungen der Bulgarian Academy of Science sind in 5–10 Jahren um die 400.000 qualifizierte Fachkräfte ins Ausland gegangen (vgl. Pitu / Popova 2016). Auch hier bestünde eine enorme Diskrepanz zwischen den Schätzungen der Akademie und den staatlich erhobenen Daten des NSI. Diese statistischen Unzulänglichkeiten bergen arge Probleme für die praktische Politik und verschleiern die Notwendigkeit von Rückkehrprogrammen und Verbesserung der entsprechenden Rahmenbedingungen in Bulgarien selbst.

Die Hauptziele bulgarischer Emigranten sind EU-Länder mit einer großen bulgarischen Diaspora (vgl. Alpha Research 2015b: 24). Dazu zählen Griechenland, Deutschland, Italien, Spanien und Großbritannien (vgl. ebd.). Dieser Trend dürfte sich auch mittelfristig fortsetzen. Die langfristigen Auswanderer sind als Bulgaren mit höherem sozialen Status charakterisiert und deren bevorzugte Ziele sind Deutschland (39 Prozent), Spanien (19 Prozent), Großbritannien (14 Prozent) und

Griechenland (8 Prozent) (vgl. ebd.). Außerdem wird in den nächsten Jahren eine temporäre Emigration von jährlich rund 80.000–90.000 Personen erwartet, die für saisonale Arbeit auswandern (vgl. ebd.). Dabei handelt es sich überwiegend um Menschen aus kleinen Siedlungen, in der Regel Männer mit geringer Qualifizierung, die entweder in der Landwirtschaft oder auf dem Bau arbeiten (vgl. ebd.). Bevorzugte Ziele bei dieser Gruppe sind Deutschland (37 Prozent), Großbritannien (17 Prozent), Italien (14 Prozent) und Griechenland (11 Prozent) (vgl. ebd.).

Bei der Analyse der Personengruppen, die sich als potenzielle Migranten zu erkennen geben oder bereits migriert sind, bestätigt sich erneut, dass es sich um ein Massenphänomen handelt, das alle sozialen und ethnischen Gruppen¹⁰ der bulgarischen Staatsbürger umfasst (vgl. Dimitrova/Kahl 2014: 7). Darüber hinaus sind auch Bulgaren aus allen Einkommensgruppen Teil des Migrationsstromes (vgl. Boshnakov et al. 2017: 57). Die Migration im bulgarischen Kontext stellt also kein Phänomen dar, das mit bestimmten sozialen Schichten verbunden ist. Eine Möglichkeit der Differenzierung wird eher in der Art der Beschäftigung gesehen (vgl. ebd.). Insbesondere bei Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, sind starke Migrationsabsichten zu beobachten. Diese werden mit geringen Einkommen und unsicheren sowie prekären Arbeitsplätzen in Bulgarien begründet (vgl. ebd.). Jedoch werden Migranten oftmals in zwei Gruppen unterteilt: In hochqualifizierte und in geringqualifizierte Migranten (vgl. Staikova 2013: 405). Generell tendieren hochqualifizierte Bulgaren eher zur langfristigen Emigration, während geringqualifizierte Bulgaren kurzzeitiger orientiert sind (vgl. Alpha Research 2015b: 12). Daher neigen Hochqualifizierte eher dazu, einen transnationalen Habitus zu entwickeln und transnationale Netzwerke aufzubauen (vgl. Mihailov/Nollert 2017: 62).

Daten des NSI zeigen, dass in den 1990er und 2000er Jahren mit 50–60 Prozent ein großer Teil der Migranten aus Bulgarien hochqualifiziert waren (vgl. Markova 2010: 20). Dies kann damit begründet werden, dass die Einreisevorschriften vor dem EU-Beitritt noch deutlich strenger und kompliziertere Vorgänge zu erledigen waren, zu denen nicht jeder Mensch ohne Ausbildung bereit war (vgl. Anonym 2016: Z. 77 ff.). Außerdem war die bulgarische Migration in den 2000er Jahren durch einen hohen Anteil an Frauen geprägt. Beispielsweise waren im Jahr 2008 64 Prozent der Migranten weiblich (vgl. Makri 2011: 194).

10 Darunter fallen neben den autochthonen Bulgaren auch Roma, Türken und bulgarische Muslime/Pomaken.

Dieser Trend hat sich jedoch nicht verstetigt, weshalb nunmehr wieder mehr als die Hälfte der Migranten Männer sind, die laut Umfragen auch eher zu einer Emigration neigen (vgl. Belcheva 2011). Auch Venelin Boshnakov et al. (2017: 57) beobachten, dass sich die potenziellen Migranten aus ihrer Stichprobe ein gemeinsames demografisches Profil teilen. Sie umfassen oftmals Männer, Jüngere und Personen ohne familiäre Verpflichtungen, die dazu neigen, ein höheres Streben nach Migration auszudrücken.

Auch bei der Art der Migrationsform und dem zeitlichen Aspekt wird eine Veränderung beobachtet. Offene Grenzen im EU-Binnenmarkt und die Durchlässigkeit der Arbeitsmärkte stellen wichtige Grundbedingungen für volatilere Migrationsmuster dar (vgl. ebd.: 58). Hinzu kommen neue und günstigere Bedingungen im Kommunikations- und Transportsektor, die die Formen der temporären, transnationalen und zirkulierenden Migration weiter begünstigen. Dieser Trend kann bereits seit April 2001 beobachtet werden, seitdem bulgarische Staatsbürger die Möglichkeit für einen dreimonatigen Aufenthalt im EU-Binnenraum ohne Visum erhielten (vgl. Markova 2010: 36). Verstärkt wurde diese Entwicklung mit dem EU-Beitritt, mit wegfallenden Rechtsvorschriften (Kapitel 5) und der vollen Arbeitnehmerfreizügigkeit. Demzufolge erhöht sich das Potenzial an Migranten nicht nur durch diverse Probleme in Bulgarien, sondern auch durch neue Möglichkeiten, die sich im Migrationskontext etabliert haben. So ist die temporäre Migration mittlerweile deutlich intensiver als die permanente. Berechnungen deuten darauf hin, dass das Verhältnis zwischen der kurzzeitigen, temporären und der längerfristigen Migration 3 zu 1 beträgt (vgl. Alpha Research 2015a: 20). Beispielsweise wurde im Bevölkerungszensus von 2011 erhoben, dass sich 73 Prozent der Bulgaren, die von 2001 bis 2011 ins Ausland migrierten, weniger als fünf Jahre dort aufhielten (vgl. OECD 2012: 216). Generell tendieren Bulgaren aus größeren Städten eher zur langfristigen Migration, während Bulgaren aus Dörfern kurzzeitige Migrationsformen präferieren (vgl. Alpha Research 2015b: 12).

Migrationsanalysen zeigen zudem, dass vor allem junge Menschen, die zur Altersgruppe 18–34 gehören, migrieren (vgl. Staikova 2013: 405). Das bestätigen auch die zahlreichen Umfragen zu Migrationsabsichten von Abiturienten und Studierenden. Die transnationale Mobilität der Studierenden ist ein wichtiger Faktor, der eine ambivalente Rolle im dynamischen Prozess der Migration hochqualifizierter Migranten spielt (vgl. Makni 2011: 187). Die bulgarischen Studierenden gelten als Träger von intellektuellen Ressourcen und bilden das Kern-

potenzial Bulgariens, da sie zu seinem wirtschaftlichen Wachstum, seiner Entwicklung und zum Aufbau einer wissensbasierten Wirtschaft beitragen (vgl. ebd.: 188). Durch die oben erwähnten Entwicklungen und der zunehmenden Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften entwickeln sich für junge Bulgaren immer mehr Möglichkeiten auf dem europäischen und internationalen Arbeitsmarkt (vgl. ebd.). Im akademischen Jahr 2014/15 studierten 27.900 Studierende außerhalb Bulgariens, was ca. 10 Prozent der in Bulgarien eingeschriebenen Studierenden umfasst (vgl. OECD 2016: 246).

In der von Valentina Makni (2011: 190) erhobenen Studie zum Migrationspotenzial von Studierenden bevorzugten 57 Prozent der Befragten Leben und Arbeit in Bulgarien. Jedoch besitzen 43 Prozent eine tendenzielle Neigung zur Migration und 34 Prozent möchten eine Zeit lang im Ausland arbeiten oder studieren, danach aber nach Bulgarien zurückkehren. Jeder Zehnte bekräftigte die Absicht, für einen längeren Zeitraum im Ausland zu leben und zu arbeiten (vgl. ebd.). Die Ergebnisse zeigen generell eine sehr hohe Mobilität der Studierenden, die als eine der höchsten in der EU gilt (vgl. ebd.: 188). Sie gelten als flexibel und reagieren auf die neuen Prozesse in den grenzüberschreitenden Beziehungen (vgl. ebd.: 204). Studierende mit Abschlüssen im Ausland neigen im Vergleich zu niedriger qualifizierten Bulgaren eher zur längerfristigen Migration, da sie oftmals bereits internationale Erfahrungen gesammelt haben, die ihnen das Vertrauen und den Ehrgeiz geben, ein Umfeld zu bevorzugen, das ihre Anforderungen erfüllt (vgl. ebd.; Alpha Research 2015a: 20).

Eine weitere Studie untersuchte die Migrationsabsichten von Abiturienten: Aus dieser ging hervor, dass durchschnittlich zwei von drei Absolventen den potenziellen Wunsch haben, ihren aktuellen Wohnort zu verlassen (vgl. ESC 2015: 4f). Das muss nicht zwingend einen Wohnortwechsel ins Ausland bedeuten. Das Verlangen, den Wohnort zu verlassen, ist in den kleinen Städten und Dörfern sowie in den kleineren regionalen Zentren etwa doppelt so hoch wie in den Großstädten (vgl. ebd.). Auch in einer anderen Studie bestätigten 45 Prozent der Befragten unter 20 Jahren ihre Migrationsabsichten (vgl. Boshnakov et al. 2017: 33). In Bulgarien gilt es inzwischen als fast normal, dass die Abiturienten der Fremdsprachengymnasien zum Studieren in den Westen gehen (vgl. Panayotova-Grün 2013: 3).

Eine Umfrage aus dem Jahr 2013 zeigt, dass rund 17 Prozent der Bulgaren zwischen 15 und 55 Jahren über Migrationsabsichten verfügen. Das entspricht ca. 400.000 Personen (vgl. Novinite 2013). Bei einer Umfrage aus dem Jahr 2011 waren es 29,9 Prozent der unter

30-Jährigen (vgl. Belcheva 2011) und in einer kürzlich erhobenen Studie gaben 38 Prozent der 21- bis 30-Jährigen sowie 30 Prozent der 31- bis 40-Jährigen Migrationsabsichten an¹¹ (vgl. Boshnakov et al. 2017: 33). Bei diesen Erhebungen ist zu berücksichtigen, dass Migrationsabsichten nicht ausreichen, um die tatsächliche Migration vorherzusagen (vgl. Kupiszewski 2002: 642). All diese Zahlen unterstützen allerdings die Aussagen über die ungünstigen demografischen Trends in Bulgarien, vor allem den anhalten Auswanderungsprozess in Kombination mit einer negativen natürlichen Wachstums- und der hohen Sterblichkeitsrate (vgl. ebd.: 34).

Während potenzielle Migranten recht gleichmäßig auf verschiedene Regionen Bulgariens verteilt sind, erscheinen langfristige und kurzfristige Migrationsmuster mit spezifischen regionalen Eigenschaften verbunden zu sein (vgl. Mihailov/Richter/Ruspini 2017: 187). So ist insbesondere die kurzfristige oder vorübergehende Migration regional und ethnisch spezifischer geworden durch Migranten, die zunehmend aus armen, ethnisch gemischten ländlichen Gebieten stammen (vgl. Markova 2010: 36). Das umfasst auch einen großen Teil der Roma. Dadurch, dass weder in Bulgarien noch in vielen Zielländern ethnische Angaben bei den Statistikämtern registriert werden, bleibt die genaue Anzahl von Migranten aus unterschiedlichen ethnischen Gruppen ungewiss. In einer repräsentativen Umfrage aus dem Jahr 2011 gaben 61,8 Prozent der befragten Roma Migrationsabsichten an (vgl. Belcheva 2011).

Nicht überraschend ist, dass bereits bestehende Netzwerke in andere Länder die Migrationswahrscheinlichkeit verstärken (vgl. Boshnakov et al. 2017: 57). Zudem ist für eine Person, die bereits einmal migriert ist, erneut umzieht oder in die zirkuläre Migration eintritt (vgl. ebd.; Belcheva 2011) die Migrationswahrscheinlichkeit um ein Vielfaches höher. Das liegt auch am bestehenden Erfahrungsvorteil. Insbesondere Junge und Hochqualifizierte streben dazu, Bulgarien erneut zu verlassen und sind dann im Vergleich zu Menschen ohne vorige Migrationserfahrung eher „anfällig“ für eine langfristige Migration (vgl. Alpha Research 2015a: 20). Das kann auf die unterschiedlichen Push- und Pull-Faktoren zurückgeführt werden, die verdeutlichen, dass die Bedingungen in Bulgarien nicht ausreichend attraktiv erscheinen und andere Länder bessere Konditionen zu bieten haben (vgl. Boshnakov et al. 2017: 57; Belcheva 2011).

11 Bei den 21- bis 30-Jährigen waren es 28 Prozent für einen längeren und 10 Prozent für einen kurzen Zeitraum, bei den 31- bis 40-Jährigen 22 Prozent und 8 Prozent.

4.2 Aktuelle politische, wirtschaftliche und soziale Situation Bulgariens

Im Folgenden wird auf die aktuelle Situation Bulgariens in den Themenfeldern Politik, Wirtschaft und Soziales eingegangen. Nach Analyse der aktuellen Gegebenheiten werden sich diverse Faktoren ableiten lassen, die Auswirkungen auf Entscheidungen zur Emigration oder Rückkehr bulgarischer Staatsbürger besitzen. Des Weiteren ermöglicht dieses Kapitel, ein besseres Gefühl für die Umstände im Land zu bekommen und so gewisse Tendenzen und Entwicklungen besser nachvollziehen zu können.

4.2.1 Politische Situation

Die drei benannten Themenbereiche sind nur schwer voneinander zu trennen und stehen oftmals in Relation zu einander. Bulgarien ist das ärmste Land der EU und sieht sich mit vielen schwerwiegenden Problemen in allen Bereichen konfrontiert (vgl. Krastev 2011). Zudem steckt es seit 1989 in einer kontinuierlichen Transformationsphase, die auch zehn Jahre nach dem EU-Beitritt noch nicht abgeschlossen ist. Viele der bestehenden Probleme sind durch die Ausführung des Übergangs seit 1989 entstanden (vgl. Nikolov et al. 2013). Die mit dem EU-Beitritt verbundenen Erwartungen waren sehr hoch – rückblickend zu hoch. Viele sehen die Erwartungen nur als ungenügend erfüllt und sind durch die mit einer schwindelerregenden Schnelligkeit einhergehenden Änderungen verunsichert (vgl. Dimova 2016). Dies ist auch ein Grund, weshalb viele Menschen eine Nostalgie für das zurückliegende kommunistische Regime entwickelt haben, da damals ein Gefühl der Sicherheit und Gleichheit in Bezug auf das gemeinsame Schicksal bestand (vgl. ebd.). Jedoch ist weiterhin eine grundsätzliche Zustimmung der Bevölkerung zur EU-Mitgliedschaft und großes Vertrauen in die Union zu beobachten. Laut einer Umfrage nach dem Brexit 2016 würden 82 Prozent der Bulgaren bei einem Referendum für den Verbleib in der EU stimmen (vgl. Gallup International 2016). Einerseits wächst die Skepsis gegenüber Europa, andererseits sind die Erwartungshaltungen gegenüber der EU bei der Beseitigung von Gesetzlosigkeit, Korruption und Armut groß (vgl. Dimova 2016). Vor allem unter jüngeren Menschen besteht die Auffassung, dass Reformen und Korruptionsbekämpfung im Land nur durch kontinuierlichen äußeren Erwartungsdruck seitens der EU

vorankommen werden (vgl. Gallup International 2016). Diese Einschätzung ist gepaart mit großem Misstrauen gegenüber der eigenen politischen Klasse. Nur 22,7 Prozent der jungen Menschen sind der Meinung, Einfluss auf die nationale Politik nehmen zu können (vgl. FES 2015: 3). Auch sind nur 12 Prozent mit dem Zustand der Demokratie in Bulgarien zufrieden, 46 Prozent hingegen sogar unzufrieden (vgl. ebd.: 2).

Ein Grund unter vielen für diese Umfrageergebnisse liegt sicherlich in den verkrusteten Parteistrukturen: „Zu sehr sind die Machtstrukturen versteift, zu schwierig ist der Aufstieg für die junge motivierte Generation, um sich gegen die alten Hasen zu behaupten.“ (Greschkow 2013) Diese Umstände haben auch zur großen Mobilisierung bei den Protesten von 2013 beigetragen, in denen sich der tiefe Vertrauensverlust in die politische Klasse ausdrückte. Hauptanliegen der Proteste mit über 100.000 Teilnehmern waren die zunehmende Verarmung, Arbeitslosigkeit, Korruption und hohe Elektrizitätspreise (vgl. Krastev 2013). Hinzu kamen die undurchsichtige Verquickung von Politik, Medien und Wirtschaft sowie der Ausdruck von Unzufriedenheit und Enttäuschung gegen das politische System, gegen die Elite, gegen die, die die untere Klasse in den vielen Jahren der Transformation vergessen hatten (vgl. Breuer 2017b). Weder die Mitte-rechts-Regierung noch die am 12. Mai 2013 gebildete Mitte-links-Regierung konnten die Proteste 2013 besänftigen. Im Gegenteil: Die Entscheidung der von den bulgarischen Sozialisten geführten Regierung, den umstrittenen Medienmogul Delyan Peevski als Leiter der Nationalen Sicherheitsbehörde zu benennen, löste mithilfe sozialer Medien die Mobilisierung Tausender weiterer Bulgaren aus (vgl. Krastev 2013). Am 5. Oktober 2014 fanden vorgezogene Parlamentswahlen statt, aus der die Oppositionspartei GERB (Bürger für eine europäische Entwicklung Bulgariens) mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Boyko Borisov als klarer Gewinner hervorging, während die Sozialisten über die Hälfte ihrer Abgeordnetenmandate verloren (vgl. FAZ 2014). Borisov schaffte es mit dem Reformblock anfangs eine Viererkoalition und später eine Dreierkoalition zu bilden, bevor er im November 2016 zurücktrat. Die Hoffnungen auf die Bearbeitung zentraler Probleme, besonders im Bereich der Korruption, waren nach den Protesten 2013 und der Wahl 2014 groß. Sie wurden jedoch erneut enttäuscht, weshalb insbesondere junge Bulgarien Borisov als Regierungschef sowie GERB die Unterstützung bei den jüngsten Wahlen verwehrten (vgl. Beer 2017). Generell ist das Vertrauen der Öffentlichkeit in die rechtsstaatlichen Fähigkeiten

der bulgarischen Behörden nur gering ausgeprägt (vgl. Europäische Kommission 2016: 12).

Das politische System Bulgariens ist seit 1990 durch mangelnde Kontinuität geprägt. Infolge klassischer Protestwahlen sind die meisten Regierungen seit dem Fall des Kommunismus nicht wiedergewählt worden und die Wahlsieger waren oft unvorhersehbar (vgl. Krastev 2011). Zudem sind viele Bulgaren von den existierenden Parteien enttäuscht (vgl. Petrova 2016: Z. 185; Futekov 2016: Z. 177 f.). Die Parteien werden als Karriereschmieden angesehen und nicht als Plattform, in der sich Frei- und Querdenker tummeln, die etwas bewegen wollen (vgl. Anonym 2016: Z. 189 ff.). Außerdem wird der politischen Klasse wenig Hang zu Innovation, pragmatischem Handeln sowie Zukunftsorientierung attestiert (vgl. Bezuhanova 2016: Z. 97 f.). Das politische System ist ferner durch eine fehlende Kultur zum Dialog und zur Zusammenarbeit geprägt (vgl. ebd.: Z. 157 f.), weshalb neben dem fehlenden politischen Willen wichtige Reformen nur unzureichend angepackt werden.

Nachdem Ministerpräsident Borisov im November 2016 nach den Präsidentschaftswahlen zurückgetreten ist, hielt Bulgarien am 26. März 2017 neue Parlamentswahlen ab (vgl. Leviev-Sawyer / Marcus 2017a). Borisov war als Reaktion auf das schlechte Abschneiden seiner Mitstreiterin und Parlamentssprecherin Tsetska Tsacheva, zurückgetreten. Dies hatte er bereits vor der Wahl in Aussicht gestellt. Auch der Ausgang dieser Wahlen kann als Protestvotum interpretiert werden (vgl. Anonym 2016: Z. 13 ff.): „Es gibt viele Menschen die enttäuscht sind; es gibt viele Menschen, die konkrete Reformen erhofft haben und genau das ist nicht passiert.“ (ebd.) So hat die Regierung zwar wichtige Infrastrukturprojekte vorangetrieben, doch den nötigen Willen vermischen lassen, schwierige Reformen, die für die Zukunft und langfristige Entwicklung wichtig sind, anzupacken (vgl. ebd.). Viele sagen, es sei gut, dass man neue Autobahnen gebaut hat, aber „die Leute fressen keinen Asphalt“ (Botevska 2016: Z. 129 ff.). In diesem Sinne wird kritisiert, dass mehr Gewicht auf die sozialpolitische Dimension in Bulgarien gelegt werden müsse, da diese seit der Wende unterfinanziert ist (vgl. ebd.).

Der neue Präsident Rumen Radev, der als unabhängiger, aber von den bulgarischen Sozialisten (BSP) unterstützter Kandidat in die Wahl ging, kündigte bei seiner Amtseinführung am 22. Januar 2017 an, bis zur Bildung einer neuen Regierung auf eine mit Experten besetzte Übergangsregierung zu zählen (vgl. ebd.). Diese soll die Stabilität in allen Bereichen gewährleisten und hat als Hauptaufgabe freie und faire

Wahlen zu ermöglichen sowie die EU-Präsidentschaft 2018 vorzubereiten (vgl. *The Sofia Globe* 2017b). Diese Kombination von traditionellen Parteien und Experten stellt eine gewisse Balance dar und lässt vorsichtigen Optimismus aufkommen (vgl. *Novinite* 2017c). Der neue bulgarische Ministerpräsident Ognjan Gerdtschikow (Nationale Bewegung für Stabilität und Fortschritt, NDSW) sieht zudem ein dringendes Bedürfnis nach Versöhnung und weniger nach Polarisierung (vgl. ebd.).

Radev selbst wolle mit Regierung, Parlament, Institutionen und den Bürgern kooperieren, um Lösungen für Bulgarien zu finden. Dabei wolle er Präsident aller Bulgaren sein, unabhängig von ihrer Ethnizität und Religion (vgl. *Leviev-Sawyer / Marcus* 2017b). In diesem Sinne wolle er die Rechte, Interessen und die Würde des Volkes kompromisslos verteidigen und eine gerechtere Gesellschaft aufbauen, die auf Gesetzen und Moral, Freiheit und Solidarität basiert. Eine Gesellschaft, die nicht Geisel der Vergangenheit, sondern Schöpferin der Zukunft ist (vgl. ebd.). In einer kritischen Rede zur Amtseinführung benannte er die markanten Herausforderungen Bulgariens, etwa die gesplattene Gesellschaft, die unvollendete Transformation nach 1989, soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten, Probleme im Bildungs-, Gesundheits- und Justizsystem, Korruption, ineffektive Institutionen und die massenhafte Arbeitsemigration (vgl. *Novinite* 2017b).

Der Ausgang der bevorstehenden Wahlen gilt als ungewiss. Sowohl die linken Parteien als auch die Mitte-rechts-Parteien gelten als zersplittert (vgl. *Leviev-Sawyer* 2017). Doch es ist Fortschritt auf der politischen Ebene erkennbar. Im Spektrum der Mitte-rechts-Parteien hat sich eine neue Partei mit dem Namen *Yes Bulgaria!* gebildet. Ihr Vorsitzender ist der ehemalige Justizminister Hristo Ivanov, der im November 2016 aufgrund unzureichender Verfassungsänderungen bei der Justizreform zurücktrat (vgl. *The Sofia Globe* 2017a). Umgeben von vielen jungen Menschen – unbelastet von der Last der kommunistischen Vergangenheit und mit guter Ausbildung – verspricht *Yes Bulgaria!* Reformen und einen endgültigen Bruch mit dem alten System (vgl. *Breuer* 2017b). Im Fokus dabei steht der Kampf gegen Korruption und Ungerechtigkeiten im Justizsystem. Bei der Anmeldung zur Wahl haben unbekannte Personen bereits versucht, der Partei Steine in den Weg zu legen, wodurch eine Ad-hoc-Unterschriftenaktion zur Registrierung als Koalition notwendig wurde (vgl. *Sofia Globe* 2017d). Ob die Partei bei den bevorstehenden Wahlen wirklich eine zentrale Rolle spielen wird, bleibt offen.

4.2.2 Vielfältige Herausforderungen und Probleme

Auf dem Papier existieren in Bulgarien wichtige demokratische Errungenschaften wie freie Wahlen, verschiedene politische Parteien und Medienunternehmen. Doch unterhalb der Oberfläche fällt auf, dass Medienfreiheit und Transparenz zunehmend eingeschränkt werden und Zensur, Propaganda und politische Einflussnahme oft an der Tagesordnung sind (vgl. Bechev/Hristova/Sakalis 2014). Zudem herrscht in Bulgarien eine tiefe Unzufriedenheit über verkrustete staatliche Institutionen, die massiv dem Einfluss von Personen aus Wirtschaft, Medien und Politik ausgesetzt sind. Auch der Blick auf verschiedene Rankings zeigt die enormen Probleme. Im European Catch-Up Index 2015 belegt Bulgarien Platz 33 von 35 bei der Korruptionsbekämpfung und auch die Effektivität der staatlichen Verwaltung schneidet mit Platz 32 von 35 vergleichsweise schlecht ab (vgl. OSI 2016). Bulgarien gilt als das korrupteste Land der EU und erreicht im Korruptionswahrnehmungsindex von Transparency International mit 41 Punkten nur Platz 75 von 176 und liegt damit deutlich hinter Rumänien (57) und Griechenland (69) (vgl. Transparency International 2017). Laut der Konjunkturmfrage der Deutsch-Bulgarischen Industrie- und Handelskammer von 2015 sind 76 Prozent der befragten Außenhandelskammer-Mitgliedsfirmen mit der Rechtssicherheit Bulgariens eher unzufrieden bis sehr unzufrieden (vgl. AHK Bulgarien 2015). Ähnlich verhält es sich bei der Zufriedenheit mit Bekämpfung von Kriminalität und Korruption und der Transparenz im öffentlichen Vergabeverfahren (vgl. ebd.).

Auch bei der Pressefreiheit bekommt Bulgarien schlechte Noten: Im Jahr vor dem EU-Beitritt war das Land auf Platz 36 des Pressefreiheitsindex von Reporter ohne Grenzen, zehn Jahre später belegte es Platz 113 (vgl. Reporter ohne Grenzen 2016: 5). Die bulgarischen Medien sind oft gekennzeichnet durch ein geringes Maß an Unabhängigkeit und unwirksame Durchsetzung journalistischer Standards, weshalb Bulgarien auf allen Ranglisten zur Pressefreiheit das Schlusslicht der EU-Staaten bildet (vgl. Europäische Kommission 2017a: 3).

Diese Ansammlung von Problemen findet auch in den jährlich erhobenen Berichten der EU-Kommission an das Europäische Parlament und den EU-Rat über Bulgariens Fortschritte im Rahmen des Kooperations- und Kontrollverfahrens (Mechanism for Cooperation and Verification, CVM) Beachtung. Dieses Verfahren wurde zum Zeitpunkt des EU-Beitritts im Jahr 2007 eingerichtet, um Mängel bei der Justizreform sowie bei der Bekämpfung der Korruption und der organisierten Kriminalität zu beheben (vgl. Europäische Kommission 2017a: 2). Ge-

nerell lassen die Berichte erkennen, dass seit 2007 wichtige Fortschritte erzielt wurden. Deutlich wird allerdings auch, dass noch erhebliche Herausforderungen in allen drei Bereichen bestehen. Laut dem CVM-Bericht von 2015 wurden im Vorjahr nur geringe Fortschritte erzielt, weshalb Bulgarien in den Schlussfolgerungen des EU-Rates aufgefordert wurde, „seinen politischen Willen, Reformen herbeizuführen und spürbare Fortschritte zu erzielen“ (Europäische Kommission 2016: 2) zu konsolidieren. So wurden zwar viele Zusagen gemacht, Reformen diskutiert und zum Teil entwickelt, aber es erfolgte keine Umsetzung (vgl. ebd.: 14). Dies bleibt auch weiterhin aktuell, wie der CVM-Bericht 2016 bestätigt: „Die erfolgreiche Umsetzung dieser Strategien zur Bekämpfung von Korruption und organisierter Kriminalität auf hoher Ebene stellt nach wie vor eine Herausforderung dar.“ (Europäische Kommission 2017a: 2) Weiterhin wird festgestellt, „dass das Tempo der Reformen [in den letzten 10 Jahren] Schwankungen unterlag, was vor allem auf Perioden politischer Instabilität zurückzuführen ist“ (ebd.). Nach wie vor weisen Strafverfahren in Bulgarien ernsthafte Probleme im Zusammenhang mit wirksamen Ermittlungen in komplexen Fällen auf, darunter insbesondere in Fällen von Korruption auf hoher Ebene und schwerer organisierter Kriminalität (vgl. ebd.: 5). Seit 2011 ist die Korruption in Bulgarien sogar wieder gestiegen (vgl. ZID 2016). Bei der Staatsverwaltung hat sie laut einer Studie des Zentrums zur Erforschung der Demokratie (ZID) in Sofia in den vergangenen fünf Jahren ein Niveau erreicht, das sonst für EU-Anwärter wie Albanien, Bosnien-Herzegowina und Mazedonien typisch sei (vgl. ebd.). Große Probleme werden auch im Bereich der EU-Strukturhilfen beklagt. Neben den unbestritten positiven Auswirkungen für die Modernisierung der bulgarischen Infrastruktur bemühen sich Unternehmen und Politik weniger um den Aufbau einer wettbewerbsfähigen Wirtschaft (vgl. Benz 2016). Die Strukturmittel führen dazu, dass sich schlechte Regierungen länger am Leben halten und es für Unternehmen häufig wichtiger ist, sich um gute Regierungskontakte zu bemühen, als mit guten Leistungen auf dem freien Markt zu punkten (vgl. ebd.).

Laut CVM ist der allgemeine institutionelle Rahmen zur Bekämpfung der Korruption in Bulgarien nach wie vor fragmentiert und deshalb weitestgehend unwirksam (vgl. ebd.: 7). In der Folge stellen allgemeine Korruptionsprobleme auf den unteren Ebenen der öffentlichen Verwaltung weiterhin eine Herausforderung dar (vgl. ebd.). Auch 2015 und 2016 konnten nur ungenügende Verbesserungen erreicht werden: Die geplanten Gesetze zur Korruptionsbekämpfung scheiterten am Parlament, wodurch die Einrichtung

einer einheitlichen Agentur zur Korruptionsbekämpfung weiter auf sich warten lässt und der fehlende Wille der Parlamentarier bei der Bekämpfung von Korruption verdeutlicht wurde (vgl. EurActiv 2015). Fehlende Fortschritte haben zur Folge, dass die Wirtschaft gehemmt und das Vertrauen in die ordnungsgemäße Funktionsweise öffentlicher Einrichtungen untergraben wird (vgl. Europäische Kommission 2017a: 7). Zudem gehört Bulgarien kontinuierlich zu den EU-Mitgliedstaaten mit der am niedrigsten wahrgenommenen Unabhängigkeit der Justiz (vgl. EU-Justizbarometer 2016: 35 f.).

Zusammengefasst bestehen in den Bereichen Justizreform, Korruptionsbekämpfung und Organisierte Kriminalität folgende Probleme: verbesserungswürdige Transparenz, Rechenschaftspflicht und Unabhängigkeit im Justizsystem, damit einhergehend die Verflechtung zwischen Justiz und Politik, Korruption bei der Vergabe öffentlicher Ausschreibungen und der Missbrauch von EU-Fördermitteln sowie ineffektive Strafverfahren und die fehlende Etablierung einer übergeordneten Antikorruptionsbehörde zur Bekämpfung der Korruption insbesondere auf hoher Ebene sowie in öffentlichen Einrichtungen: „Generell sind in den vergangenen zehn Jahren insgesamt nicht so rasch wie erhofft Fortschritte erzielt worden, sodass eine Reihe erheblicher Herausforderungen noch bewältigt werden muss.“ (Europäische Kommission 2017a: 16) Wann diese Herausforderungen wirklich effizient angegangen werden, bleibt aufgrund der aktuellen politischen Situation jedoch ungewiss.

Die Bulgaren stoßen zudem auf selbst aufgestellte Hürden bei der erfolgreichen Integration europäischer Werte und Standards im täglichen Leben: Zum einen neigen viele immer wieder zum Rückblick, was Fortschritte schwerfälliger macht als für andere postsozialistische Länder (vgl. Dimova 2016). Zum anderen sind die tief dysfunktionale Staatsregierung, der Mangel an Gesetzmäßigkeit sowie die Straffreiheit für Verbrecher Umstände, die ein schweres Gefühl der Ungerechtigkeit auslösen (vgl. ebd.). Hierdurch wird die Initiative engagierter Bürger gebremst und die der Unehrenhaften befördert. Generell ist in Bulgarien eine tiefe gesellschaftliche Spaltung zu beobachten: Während viele eine Stärkung und Vertiefung demokratischer Strukturen fordern, wollen andere den Status quo beibehalten (vgl. Bechev/Hristova/Sakalis 2014). Hinzu kommen eine beträchtliche Anzahl junger Leute, die etwas bewegen möchten, aber durch das System und den vielen, die sich vom System abgewandt haben, ausgebremst werden. Hier kommt es zu einem Auseinanderdriften zwischen den positiven Dynamiken der bulgarischen Zivilgesellschaft und den Altgedienten, die die neuen Re-

alitäten nicht mehr steuern können (vgl. Bezuhanova 2016: Z. 144 ff.). Viele haben das Gefühl, „man kann nichts verändern und das Land ist so korrupt und so alt, dass es unmöglich ist, etwas zum Positiven zu verändern“ (Petrova 2016: Z. 76f.). Das liegt auch daran, dass es keine wirkliche Lustration nach 1989 gab (vgl. Nikolov et al. 2013). Zwar verschwand die alte Nomenklatura inklusive Mitarbeitern des Geheimdienstes von der politischen Bühne, doch konnten sich viele in den Jahren nach 1989 aufgrund der unkoordinierten Reprivatisierung wirtschaftlich bereichern (vgl. ebd.). Zudem konnten sie Schlüsselpositionen in Verwaltung, Kultur, Medien und Wissenschaft erlangen und sind so bis heute im System präsent (vgl. ebd.). Besondere Probleme bestehen in der Verwaltung: Einerseits ist ihr Ruf in Bulgarien sehr schlecht und andererseits werden nur wenige junge Leute rekrutiert (vgl. Aleksandrova/Georgieva 2016: Z. 173f.). Gleichzeitig ist die Bezahlung sehr gering und anfänglich motivierte Mitarbeiter werden schnell demotiviert (vgl. ebd.).

Unterm Strich schätzt die Mehrheit der Bevölkerung die Lage in Bulgarien negativ ein (vgl. Anonym 2016: Z. 28). Dabei sind die Menschen in den kleineren Städten und Dörfern noch desillusionierter als in den größeren Städten und der Hauptstadt (vgl. ebd.; Botevska 2016: Z. 79 ff.). In den Großstädten gibt es in der Regel mehr Arbeit, aber insgesamt sind die Probleme, etwa Strafflosigkeit und Korruptionsbekämpfung, für alle gleich (vgl. Anonym 2016: Z. 40 ff.). Auch im Bildungs- sowie Gesundheitssektor werden Fehlentwicklungen kritisiert. Diese sind mit institutionellen Fehlstellungen und der Abwanderung qualifizierter Fachkräfte zu begründen. Besonders im Gesundheitssektor wird das Fehlen von Ärzten zu einem großen Problem (vgl. Futekov 2016: 118 ff.). Laut bulgarischem Ärztesverband zogen 2012 erstmals mehr Ärzte ins Ausland, als im selben Jahr eine Approbation bekamen (vgl. Trenkamp 2014). So zieht der Ärztemangel in reichen Ländern einen Ärzteschwund in ärmeren nach sich (vgl. ebd.). 2010 praktizierten in Bulgarien noch 35.000 Ärzte, heute sind es gerade mal 28.000 – auf über sieben Millionen Einwohner verteilt (vgl. Magro 2017).

Bulgarien ist seit langem Befürworter eines dualen Ausbildungssystems nach dem Vorbild Deutschlands, doch konnte dies in der Realität noch nicht erfolgreich implementiert werden (vgl. Petrova 2016: Z. 28 ff.). Im Bildungssystem gibt es zudem große qualitative Unterschiede (vgl. Anonym 2016: Z. 140). Besonders beliebt sind die deutsch- und englischsprachigen Gymnasien, von denen ein großer Anteil der Absolventen danach ins Ausland zum Studieren geht. Die Wissenschaft leidet unter verkrusteten Strukturen und falschen Weichenstellungen. So

existieren große Unterschiede zwischen dem, was nachgefragt wird und dem, was Bulgarien zu bieten hat (vgl. Petrova 2016: Z. 119 ff.). Die Universitäten sind eher auf Bereiche wie Politikwissenschaften, Soziologie, Philologie konzentriert, während gleichzeitig viele Experten und Wissenschaftler in den Bereichen IT und Technik benötigt werden (vgl. ebd.). Problematisch scheint hier zu sein, dass es sowohl an einer Analyse von Angebot und Nachfrage fehlt als auch an einer ausreichenden Kommunikation zwischen Universitäten und Arbeitgebern (vgl. ebd.: Z. 127 ff.). Als ein weiteres Problem wird die Pro-Kopf-Finanzierung im Wissenschaftssystem beschrieben: „Den Universitäten bringt es nichts, schwache Studenten zu exmatrikulieren, weil sie diese Finanzierung dann verlieren.“ (ebd.: Z. 53 f.) Demzufolge fehlen vielen Studierenden die Anreize und Motivation, da sie ohnehin wissen, dass es so etwas wie Zwischenprüfungen nicht gibt und Prüfungen oft wiederholt werden können (vgl. ebd.: Z. 56 ff.). Außerdem haben Studierende kaum die Möglichkeit, neben dem Studium nur für ein paar Stunden pro Woche zu arbeiten, wie es in Deutschland üblich ist. Meistens arbeiten sie so, dass sie nicht mehr ausreichend Zeit für die Universität haben und schlussendlich wenig im Studium lernen, weil sie kaum Vorlesungen besucht haben (vgl. ebd.: Z. 169 ff.). Im Endeffekt profitieren von diesem Umstand weder die Studierenden noch die Wirtschaft, wodurch ein gewisser Teufelskreis entsteht (vgl. ebd.: Z. 60).

Im unterfinanzierten Gesundheitssektor werden neben der Abwanderung von tausenden qualifizierten Ärzten und Krankenschwestern willkürliche Preise für Gesundheitsdienste in Bulgarien kritisiert: „Wenn man in Bulgarien eine einfache OP benötigt oder zum Zahnarzt will, muss man selbst bei einfachsten Sachen überlegen, wohin man geht. Die Preise sind von Arzt zu Arzt sehr unterschiedlich.“ (vgl. ebd.: Z. 126 ff.) Hinzu kommen eine immer unzureichendere Ärztedichte im ländlichen Raum und große Mängel in der Ausstattung der Praxen, wo kaputte Geräte keine Seltenheit darstellen (vgl. Trenkamp 2014). Ein weiteres Hauptproblem stellt die geringe Bezahlung von qualifiziertem Fachpersonal dar: Der Durchschnittslohn bulgarischer Ärzte lag 2014 bei etwa 500 Euro (vgl. ebd.). Dazu kommt eine selbst zu finanzierende Facharztausbildung, während Bulgaren beispielsweise in Deutschland bereits während der Ausbildung einen erträglichen Lohn erhalten.

Auch im wirtschaftlichen Bereich führt die geringe Bezahlung zur Abwanderung von Fachkräften und einem damit einhergehenden Fachkräftemangel (vgl. Beleva 2016). Nach einer Analyse des größten Gewerkschaftsverbandes in Bulgarien (KNSB) sind die Einkommen in

Bulgarien nicht nur in der EU am niedrigsten, sondern auch im Vergleich zu den Westbalkanländern, die nicht Mitglied der EU sind (vgl. Radio Bulgaria 2016a). Demzufolge liegt das durchschnittliche Monatsgehalt in Bulgarien bei 420 Euro, was 5,5 mal niedriger als in der EU ist, wo dieser Wert bei durchschnittlich 2293 Euro liegt (vgl. ebd.). Auch der Mindestlohn ist mit 460 Lewa – rund 230 Euro – nicht für die Sicherung des Lebensunterhalts ausreichend (vgl. Botevska 2016: Z. 121f.). Die Bulgaren selbst haben das geringe Einkommen in einer jüngst erhobenen Umfrage als größtes Problem beschrieben (vgl. Novinite 2017a). Nach Berechnungen des bulgarischen Instituts für Marktwirtschaft leben 1,5 Millionen Bulgaren in Armut sowie in tatsächlich existenzbedrohenden Verhältnissen (vgl. Kaddik 2016). Rund 4,3 Millionen Bulgaren haben weniger als 400 Euro pro Familienmitglied; gar 1,5 Millionen Bulgaren leben unter dem Existenzminimum von 143 Euro pro Familienmitglied (vgl. ebd.). Auch die durchschnittliche bulgarische Monatsrente mit 170 Euro lässt ein Armutsproblem deutlich werden (Breuer 2017b).

Ein weiteres Problem ist, dass insbesondere in Kleinstädten und Dörfern die Arbeitsplätze sehr von der Politik abhängig sind: „Wer an der Macht ist, stellt seine eigenen Leute ein. Bei der Gemeinde, bei allen Behörden.“ (Botevska 2016: Z. 95 ff.) In nur 9 der 28 Regionen Bulgariens wird ein wirtschaftlicher Aufschwung beobachtet, wodurch sich die regionalen Differenzen weiter vertiefen (vgl. Radio Bulgaria 2016b). In den übrigen 19 Regionen liege das Bruttoinlandsprodukt nach wie vor unter dem Stand von 2008 (vgl. ebd.). Außerdem wird viel Schattenwirtschaft betrieben, was Steuereinnahmen verringert und das Wachstum einschränkt (vgl. Botevska 2016: Z. 121f.).

In den Jahren vor der Wirtschaftskrise verzeichnete Bulgarien ein starkes Wirtschaftswachstum mit Raten von jeweils über 6 Prozent pro Jahr (vgl. BAMF 2014: 63). Nach der starken Rezession im Jahr 2009 mit -5,5 Prozent ist seit 2010 ein geringes positives Wachstum zu verzeichnen (vgl. ebd.). Dieses wird auch durch die positiven Entwicklungen in der IT- und Kreativwirtschaft (vgl. Bezuhanova 2016: Z. 29 ff.), die aktuelle Wirtschaftsmotoren Bulgariens sind, erzielt. Im Global Competitiveness Report 2013–2014 des Weltwirtschaftsforums werden zudem die makroökonomische Lage sowie die Flexibilität und Effizienz des Arbeitsmarktes gelobt (vgl. WEF 2013). Gleichzeitig werden starre öffentliche Institutionen und eine wenig innovationsfreudige Wirtschaft kritisiert (vgl. ebd.). Positive Entwicklungen sind bei den Arbeitslosenzahlen zu beobachten: So lag die Arbeitslosenquote im Dezember 2016 bei 7,1 Prozent (vgl. The Sofia Globe 2017c). Da-

mit liegt Bulgarien erneut unter der durchschnittlichen europäischen Arbeitslosenquote von 8,2 Prozent (vgl. ebd.). Eine besondere Problemlage ist jedoch bei der Jugendarbeitslosigkeit der 15- bis 24-Jährigen zu erkennen. Diese lag im Dezember 2016 bei 22,4 Prozent und hat sich somit seit Dezember 2015 (19,5 Prozent) negativ entwickelt (vgl. ebd.).

Im Bereich der Demografie hat Bulgarien ebenfalls mit großen Herausforderungen zu kämpfen. So ist es eines der EU-Länder, dessen Bevölkerung am stärksten altert. 2011 wurde Bulgarien die negativste natürliche Wachstumsrate auf der Welt bescheinigt (vgl. UNFPA 2011). Dadurch wird es bald mehr Rentner geben als Arbeiter. Das liegt an der niedrigen Geburten- und an der höchsten europäischen Sterblichkeitsrate (vgl. Colleo / Daraio 2014: 33). Diesem Umstand zufolge und aufgrund starker Abwanderungen in die Städte sowie massenhafter Emigration weisen alle Regionen Bulgariens mit Ausnahme von Sofia ein negatives Bevölkerungswachstum auf (vgl. ebd.). Es wird erwartet, dass sich die Bevölkerung Sofias bis 2070 um 275.000 auf eine Gesamtzahl von 1,6 Millionen Menschen erhöht, was bedeuten würde, dass rund 30 Prozent der Bulgaren in der Hauptstadt leben werden (vgl. Novinite 2015a). Hinzu kommt ein zahlenmäßiger Rückgang von Arbeitskräften. Dieser Fachkräftemangel stellt eine Bedrohung für die Entwicklung der bulgarischen Wirtschaft dar (vgl. ebd.).

Die Integration oder Segregation der Roma ist, wie auch in anderen MOE und SOE-Staaten, ein sensibles Thema in Bulgarien. Ein Teil der bulgarischen Roma lebt in bitterer Armut und in menschenunwürdigen Ghettos, diskriminiert und von zentralen Bereichen der Gesellschaft ausgeschlossen (vgl. Auer / Kunz 2015). Am 2. Februar 2005 haben in Sofia deshalb acht Staaten eine Erklärung unterzeichnet, mit der die sogenannte Dekade der Roma-Inklusion ausgerufen wurde. Seitdem sind viele europäische Finanzmittel in Projekte zur Verbesserung der Lage der Roma geflossen. Doch aufgrund der Korruption, Kompetenzstreitigkeiten, fehlenden politischen Willens und einer fehlenden Koordination zwischen staatlichen Stellen und Roma, kommt das Geld nur selten bei den ganz normalen Leuten an (vgl. ebd.). So hat sich im Alltag der Mehrheit der Roma bislang praktisch keine Veränderung ergeben (vgl. ebd.). Es existieren zwar sinnvolle Positionspapiere und Dokumente, aber die Kluft zwischen Theorie und Praxis ist groß (vgl. ebd.). Auch wenn sich Bulgarien als Musterbeispiel des friedlichen Zusammenlebens verschiedener Ethnien und Religionen sieht, hat sich das Klima aufgrund der Flüchtlingskrise weiter verschlechtert. Das gilt auch für die Integration der ethnischen Minderheiten.

Einerseits beklagt Bulgarien eine dramatische demografische Entwicklung, die durch die andauernde Abwanderung vor allem junger und gut ausgebildeter Bulgaren verschärft wird. Andererseits ist es nicht in der Lage, die Kinder der muslimischen Minderheiten, insbesondere die Roma, in die Gesellschaft zu integrieren. Ferner hat der Antiziganismus zugenommen, wodurch viele Roma Diskriminierung ausgesetzt sind, während sie in den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt, Gesundheit und Wohnen ohnehin schon mit großen Problemen zu kämpfen haben (vgl. Amnesty International 2013).

4.2.3 Positive Entwicklungen

„Es ist sehr einfach etwas über die Schwierigkeiten Bulgariens zu erfahren, die verbreiten sich sehr schnell. Wir sind ja selbst schuld daran, denn wir fahren herum und erzählen nur von unseren Schwächen.“ (Beer 2017) Gegenüber all den Problemen existiert jedoch auch eine Vielzahl positiver Entwicklungen.¹² Dazu gehört, dass immer mehr Menschen die Möglichkeit nutzen, moderne und zukunftsorientierte Unternehmen zu etablieren. Auch sind in einigen Bereichen der Gesellschaft das Einkommen und der Lebensstandard langsam den mitteleuropäischen Standards nahegekommen (vgl. Dimova 2016). Die Verbesserung moderner Infrastruktur, wodurch Bulgarien metaphorisch mit Europa verbunden wird, stellt einen weiteren Aspekt dar (vgl. ebd.). Das beruht nicht nur auf neuen Straßen, sondern auch auf einem sehr guten Telekommunikationsnetz mit unbegrenztem Internet und vielen WLAN-Hotspots (vgl. Aleksandrova/Georgieva 2016: Z. 159 ff.). Dieser Umstand trägt dazu bei, dass sich eine große IT-Community angesiedelt hat, die zunehmend Anziehungspunkt für Großfirmen und hochqualifizierte Fachkräfte aus der ganzen Welt ist (vgl. ebd.). Laut *Forbes* war Sofia im Jahr 2015 in den Top 10 der Städte, die für eine Start-up-Gründung empfohlen werden (vgl. Guttman 2015).

Auch in der historisch bedingt eher schwach ausgeprägten Zivilgesellschaft hat sich nach den Protesten 2013 viel getan. So ist zu beobachten, dass zwar keine Massenproteste mehr stattfinden, aber die Menschen in den sozialen Netzwerken wieder aufgeweckter diskutieren und sich neue Think-Tanks und Organisationen gegründet haben, die Themen für ein progressives Bulgarien vorantreiben und die ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen wollen (vgl. Breuer 2017b).

12 Die positiven Entwicklungen werden in Kapitel 6.2 und 7.2 weitere Beachtung finden.

Hier hat sich eine Positivität und Kreativität gebildet, die durch Euphorie und die Einstellung etwas erreichen zu können, bestimmt ist (vgl. Aleksandrova/Georgieva 2016: Z. 75 ff.). Dazu zählen auch die unparteiischen Gruppierungen von *move.bg*, *Tuk-Tam* und *betahaus* (Kapitel 7.2), die aus vielen jungen Menschen bestehen, die zum Großteil im Ausland studiert haben und wieder zurückgekehrt sind, um in Bulgarien etwas zum Positiven zu bewegen (vgl. Breuer 2017b). All diese positiven Entwicklungen sind jedoch eher von NGOs, Unternehmen und den aufstrebenden Communities in der Zivilgesellschaft angetrieben als von staatlichen Institutionen oder Politikern (vgl. Be-zuhanova 2016: Z. 98 ff.)

5 Die Migration bulgarischer Staatsbürger nach Deutschland

Dieses Kapitel widmet sich der Migration bulgarischer Staatsbürger nach Deutschland. Es wird analysiert, welchen Personengruppen ein Großteil dieser Migranten zuzuordnen ist und welche quantitative Anzahl erreicht wird (Kapitel 5.1). Dies ist angesichts der in der Einleitung thematisierten Debatte über die Armutszuwanderung von Bulgaren nach Deutschland von Relevanz. Anschließend werden anhand des Push- und Pull-Modells die Migrationsgründe basierend auf bulgarischen und deutschen Gegebenheiten analysiert (Kapitel 5.2), bevor die generelle Lebenssituation bulgarischer Staatsbürger in Deutschland betrachtet wird (Kapitel 5.3). Nach Marina Liakova (2014a: 11) ist es ein schwieriges Unterfangen, über die bulgarischen Migranten in Deutschland zu schreiben oder sie zu erforschen. Das liege vor allem daran, dass „die“ bulgarische Migration in Deutschland nicht existiere: „Sie ist weder in den gesellschaftlichen Strukturen noch als soziale Konstruktion in der Wissenschaft bzw. in den Medien identifizierbar. Die Bulgaren in Deutschland sind die unsichtbaren Dritten.“ (ebd.)

Um die Migration von Bulgaren nach Deutschland zu analysieren, ist ein Blick auf die bilateralen Beziehungen der beiden Länder interessant: Deutschland ist seit langem ein attraktives Zielland für bulgarische Migranten und genießt für diese ohnehin ein sehr gutes Image (vgl. Anonym 2016: Z. 111). Die politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern sind traditionell sehr freundschaftlich und Deutschland ist wichtigster wirtschaftlicher Partner für Bulgarien, weshalb die Erwartungshaltung und das Vertrauen gegenüber Deutschland groß sind. Außerdem sind etwa 5.000 deutsche Unternehmen in Bulgarien tätig. Traditionell existieren intensive Kontakte im Schul- und Hochschulbereich zwischen beiden Ländern. So existieren 31 Partnerschulen (Deutsches Sprachdiplom, DSD) sowie zwei deutschsprachige Gymnasien (vgl. Deutsche Botschaft Sofia 2017). Ferner bestehen über 150 Partnerschaften zwischen deutschen und bulgarischen Hochschulen und fünf deutschsprachige Studiengänge. Insbesondere die Zusammenarbeit im Schul- und Hochschulbereich begünstigt Migrationsnetzwerke und das Entstehen von kurzfristigen, transnationalen Migrationsbewegungen.

Dazu tragen auch die Erleichterungen der Reise- und Aufenthaltsbestimmungen im Zuge des EU-Beitritts und des deutschen Zuwan-

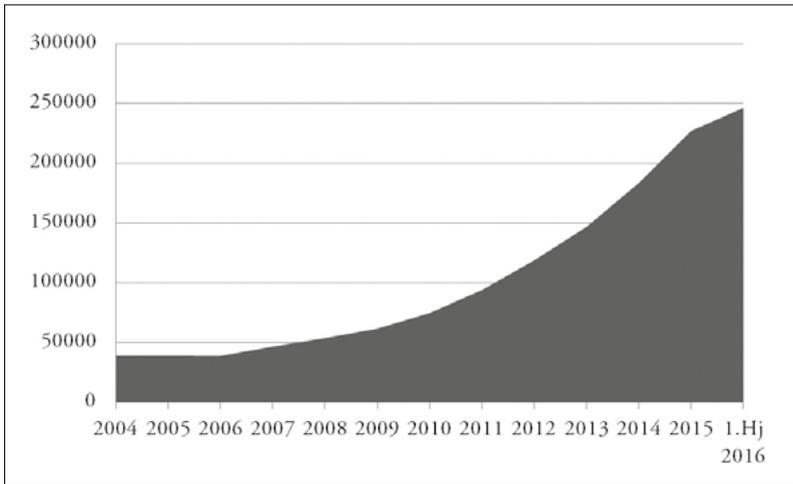
derungsgesetzes von 2005 bei. Nach Ablauf der Übergangsfrist von sieben Jahren nach EU-Beitritt besteht seit dem 1. Januar 2014 die volle Freizügigkeit für Bulgaren auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Durch diese Veränderungen kann eine kontinuierlich steigende Anzahl bulgarischer Staatsangehöriger in Deutschland beobachtet werden (vgl. Liakova 2014a: 17). Bereits vor der vollen Arbeitnehmerfreizügigkeit bestanden für qualifizierte Bulgaren Möglichkeiten als Wirtschaftsmigranten einzureisen oder mit einem in Deutschland erworbenen Studienabschluss in Deutschland zu bleiben und nach Arbeit zu suchen (vgl. ebd.: 19). Nicht von der bis 2014 beschränkten Arbeitnehmerfreizügigkeit betroffen waren Akademiker, Fachkräfte und Auszubildende, die einer Beschäftigung nachgingen, die ihrer beruflichen Qualifikation entsprach (vgl. BAMF 2014: 51). Außerdem benötigten Saisonarbeitnehmer seit dem 1. Januar 2012 keine EU-Arbeitserlaubnis mehr und auch Personen in unternehmensinternen beruflichen Aus- und Weiterbildungen konnten bereits uneingeschränkt einreisen (vgl. ebd.: 22).

5.1 Daten und Personengruppen der Migrationsbewegungen

Durch die seit 2014 jährlich veröffentlichten Freizügigkeitsberichte des BAMF sowie dem BAMF-Forschungsbericht zur Zuwanderung aus den neuen EU-Mitgliedstaaten Bulgarien und Rumänien vom Jahr 2014 und Erhebungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) werden sowohl die Wanderungsbewegungen als auch die Arbeitsmarktindikatoren der bulgarischen Staatsbürger transparent dargestellt.

Während zwischen 2004 und 2006 die Anzahl der in Deutschland lebenden Bulgaren konstant bei 39.000 lag, waren es 2010 bereits 74.869, also fast doppelt so viele (vgl. ebd.: 34). So kann seit dem EU-Beitritt 2007 ein kontinuierlicher Zuzug bulgarischer Staatsbürger beobachtet werden. Zwischen 2004 und Mitte 2016 hat sich ihre Zahl mehr als versechsfacht (vgl. BAMF 2014: 5; BAMF 2016b: 17). Allein zwischen April 2014 und April 2016 stieg die Anzahl der Bulgaren in Deutschland um über 50 Prozent an. Von den 226.926 in Deutschland lebenden Bulgaren (Ende 2015) waren 123.779 Männer und 103.147 Frauen (vgl. Futekov 2016: Z. 218 f.). Aktuell wird von bis zu 270.000 bulgarischen Staatsangehörigen in Deutschland ausgegangen (vgl. ebd.: Z. 16).

Abb. 2: Bulgarische Staatsbürger in Deutschland 2004–1.Halbjahr 2016



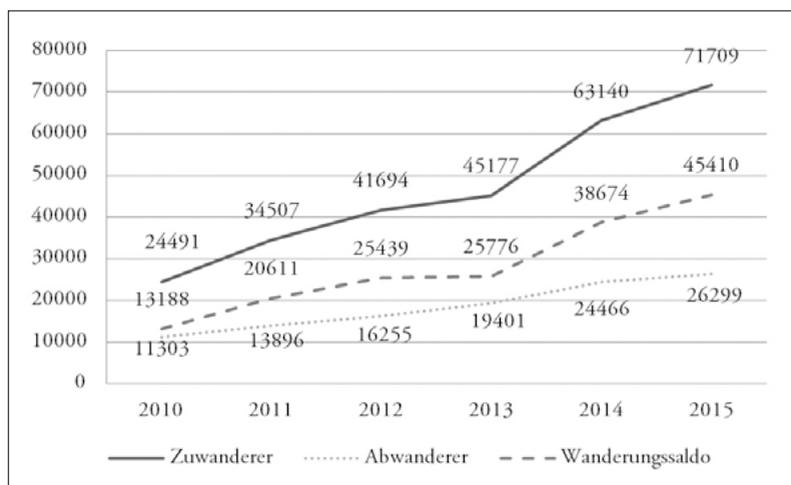
Quelle: eigene Darstellung nach BAMF (2014, 2016a; 2016b).

Die in Deutschland ansässigen Bulgaren sind größtenteils in den industrialisierten Gebieten konzentriert: Nordrhein-Westfalen, Bayern, Hessen, Baden-Württemberg, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Berlin. In diesen sieben Bundesländern leben und arbeiten 195.000 Bulgaren und damit 86 Prozent aller bulgarischen Staatsangehörigen in Deutschland (vgl. ebd.: Z. 221 ff.).

Bei der Erhebung der Zuwanderungszahlen wird eine nicht zu vernachlässigende Diskrepanz zwischen den Daten des Statistischen Bundesamts und dem Ausländerzentralregister (AZR) deutlich. Während 2013 laut Statistischem Bundesamt 59.323 Bulgaren zuwanderten, sind es nach dem AZR 45.177 Personen. Das liegt daran, dass im AZR nur diejenigen erfasst werden, die sich mindestens 90 Tage in Deutschland aufhalten (vgl. BAMF 2016b: 5). Im Folgenden werden die Daten des AZR verwendet. Die Trends sind zwar in beiden Datensätzen gleich, doch zeigt die Diskrepanz der Erhebungen den mittlerweile hohen Wert kurzzeitiger, zirkulärer und transnationaler Migrationsströme auch unter bulgarischen Staatsbürgern.

Bei der Betrachtung der Zuwanderung von Bulgaren wird deutlich, dass die ohnehin kontinuierliche Zuwanderung seit der Arbeitnehmerfreizügigkeit 2014 konstant angestiegen ist. Während 2013 45.177 Bulgaren nach Deutschland migrierten, waren es 2014 63.140 und

Abb. 3: Zu- und Abwanderung bulgarischer Staatsbürger 2010–2015



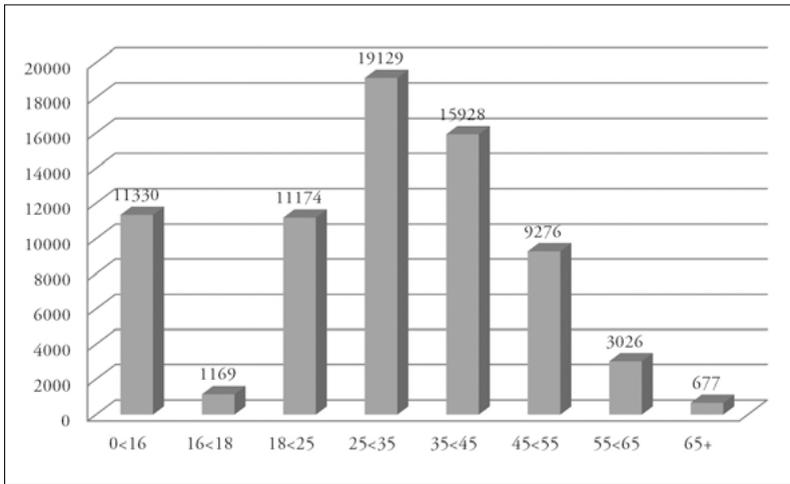
Quelle: Eigene Darstellung nach BAMF (2016a).

2015 gar 71.709 (vgl. BAMF 2016b: 6) – eine Steigerung von über 50 Prozent. Das erste Halbjahr 2016 weist erstmalig wieder rückläufige Werte für die Zuwanderung bulgarischer Staatsangehöriger gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode auf. So wanderten 4,7 Prozent Bulgaren weniger zu als im ersten Halbjahr 2015 (vgl. ebd.: 8).

Mit diesen Zuzugswerten liegt Bulgarien im Vergleich der EU-Zuwanderung auf Platz 3 hinter Rumänien und Polen (vgl. ebd.). Neben der Zuwanderung kann auch die Abwanderung bulgarischer Staatsbürger aus Deutschland einen kontinuierlichen Anstieg vorweisen. Während 2010 noch 11.303 Personen auswanderten, waren es 2015 bereits 26.299 Personen (vgl. BAMF 2016b: 10). Nichtsdestotrotz wandern weiterhin mehr Bulgaren zu als ab.

Zusammengefasst stiegen die Wanderungssalden – vor dem Hintergrund des EU-Beitritts am 1. Januar 2007 sowie der Einführung der vollen EU-Arbeitnehmerfreizügigkeit ab dem 1. Januar 2014 – bis 2015 kontinuierlich an (vgl. BAMF 2016b: 15). Der Verlauf im ersten Halbjahr 2016 lässt erwarten, dass die bisherigen Rekordwerte des Jahres 2015 im Jahr 2016 nicht mehr erreicht werden können (vgl. ebd.). Dennoch ist weiterhin mit einem anhaltend hohen Niveau der Zuwanderung bulgarischer Staatsbürger zu rechnen, wobei sich der zu erwartende Umfang der Wanderungsprozesse nur schwer abschätzen lässt (vgl. BAMF 2014: 5).

Abb. 4: Anzahl der 2015 zugewanderten Bulgaren nach Altersgruppen



Quelle: eigene Darstellung nach BAMF (2016a).

Insgesamt waren 2014 vier Fünftel der Bulgaren seit weniger als fünf Jahren in Deutschland wohnhaft, etwa 20 Prozent sogar seit weniger als einem Jahr (vgl. BAMF 2014: 33). Der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) sieht in der hohen Wanderungsfuktuation den temporären Charakter der Zuwanderung bestätigt (vgl. SVR 2013: 52 f.). Das liegt allerdings auch darin begründet, dass Bulgarien erst seit 2007 in der EU ist und viele zum Studium, zur Saisonarbeit oder für eine befristete Arbeit kommen. Die monatlichen Zahlen des AZR zeigen ein saisonales Muster der inner-europäischen Zuwanderungen. So werden im September die höchsten Werte im Jahresverlauf registriert, was auf eine erhöhte Zuwanderung sowohl von Studienanfängern wegen der jeweils im September/Okttober an den deutschen Hochschulen beginnenden regulären Vorlesungszeit als auch von Hilfskräften in der landwirtschaftlichen Erntezeit zurückzuführen ist (vgl. ebd.).

Im Durchschnitt sind die Bulgaren in Deutschland 32,2 Jahre alt (vgl. Futekov 2016: Z. 213). Damit gehören sie nach den Rumänen zu den EU-Zuwanderern mit der jüngsten Altersstruktur. Zudem wird deutlich, dass über 80 Prozent der zugewanderten Bulgaren unter 45 Jahre alt sind (vgl. BAMF 2016b: 9). Etwas mehr als ein Drittel sind zwischen 20 und 40 Jahren (vgl. Futekov 2016: Z. 17). Die bulgarische

Migration nach Deutschland kann daher als eine junge Migration bezeichnet werden, was sich sowohl auf die Aufenthaltsdauer als auch auf das individuelle Alter bezieht.

Nach einer von der FES in Auftrag gegebenen Studie wird Deutschland von männlichen Bulgaren bevorzugt und ist vor allem für 18- bis 22-Jährige attraktiv (vgl. Kovacheva/Mitev 2014: 173). Die meisten von denen, die nach Deutschland ziehen wollen, sind Studenten und Jugendliche und kommen aus regionalen Zentren und Dörfern (vgl. ebd.). So studierten in den Wintersemestern von 2013/2014 bis 2015/2016 konstant zwischen 7.223 und 7.325 Bulgaren an den deutschen Hochschulen (vgl. DE Statista 2016).

In Deutschland gibt es eine große Vielfalt von bulgarischen Migranten, die von Bau- und Landarbeitern über Pflegepersonal bis hin zu Ärzten, Informatikern und Managern reichen (vgl. Mihailov/Nollert 2017: 62). Das lässt auf eine starke soziale Heterogenität schließen (vgl. Liakova 2014a: 19). Deutschland ist gemäß einer Studie das bevorzugte Zielland sowohl für Wohlhabende als auch für Arme (vgl. ebd.). Demzufolge wird von sehr unterschiedlichen Migrationsgruppen ausgegangen (vgl. Botevska 2016: Z. 53). Etwa 95 Prozent der Neuzuwanderer sind im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 65 Jahren, wovon insbesondere Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen sowie sektoral die Land- und Forstwirtschaft sowie das Dienstleistungs- und Gastgewerbe profitieren (vgl. BAMF 2014: 6). Die dargestellten Statistiken und Charakteristika der Migranten zeigen, dass es sich bei der bulgarischen Migration nach Deutschland vorrangig um eine Arbeits- und (Aus-)Bildungsmigration handelt.

Eine Sonderauswertung des Mikrozensus aus dem Jahr 2014, die renommierte deutsche Forschungsinstitute durchgeführt haben, untermauert den Trend der großen Diversität und eines hohen Anteils Hochqualifizierter. Demnach sind Schätzungen zufolge zwischen 20 und 30 Prozent der bulgarischen Zuwanderer gut- bis hochqualifiziert (vgl. Böckler 2014). Die massenhafte Auswanderung hochqualifizierter Bulgaren zeigt sich auch anhand der Aussage eines Absolventen der Deutschen Schule in Sofia, der schildert, dass mindestens 100 der 180 Absolventen ins Ausland, vorzugsweise nach Deutschland und Großbritannien, gegangen sind (vgl. Kovacheva/Mitev 2014: 171). Besonders im Gesundheitssektor profitiert Deutschland von der Migration aus Bulgarien, da deutsche Kliniken starken Nutzen aus dem Zufluss von bulgarischen Spezialisten ziehen: *Brain drain* für die einen ist somit *brain gain* für die anderen (vgl. Pitu/Popova 2016). Allerdings weisen dieselben Untersuchungen auf einen deutlich höheren Anteil an Bul-

garen ohne jeglichen Berufsabschluss hin (vgl. ebd.). Das sind je nach Studie zwischen 39,5 und 46 Prozent (vgl. ebd.). Die Autoren bemerken zudem, dass im Mikrozensus aufgrund seiner Erhebungsmethodik sprachlich und bildungsmäßig benachteiligte Angehörige dieser Zuwanderergruppen systematisch unterrepräsentiert sind und durchaus von einem noch höheren Anteil an beruflich Unqualifizierten auszugehen ist (vgl. ebd.). Bis 2014 galt nach dem Jahresgutachten des SVR die Armutswanderung eher als eine Ausnahme und nicht als Regel (vgl. SVR 2013). Die oben dargestellten Statistiken zu den Arbeitsmarkindikatoren zeigen, dass sich eine Entwicklung hin zu mehr gering qualifizierten Migranten abzeichnet. Immer mehr der Zuwanderer sind voraussichtlich Roma. Allerdings beachtet auch die deutsche Statistik keine ethnischen Zugehörigkeiten, sondern alle Migranten mit bulgarischem Pass gelten als Bulgaren (vgl. Futekov 2016: Z. 60 ff.). Der Anteil der Roma an der Bevölkerung in Bulgarien liegt bei etwa 6–7 Prozent der Gesamtbevölkerung. Der bulgarische Botschaftsrat für Arbeit und Soziales (Futekov) geht jedoch davon aus, dass der Anteil der Roma unter den Bulgaren in Deutschland viel größer ist (vgl. ebd.).

5.2 Gründe der Migration

Ein weit verbreitetes Vorurteil in Bulgarien ist, dass man Bulgarien verlassen muss, um erfolgreich zu sein (vgl. Alexandrova/Georgieva 2016: Z. 67). Doch woher kommt diese Einstellung und welche Motive sind für Bulgaren maßgeblich, um nach Deutschland zu migrieren? Und aus welchen Gründen kommt es möglicherweise zu einer Rückkehr? Um diese Fragen zu beantworten, müssen sowohl die aktuellen Gegebenheiten und Push-Faktoren in Bulgarien betrachtet werden als auch die positiven Aspekte Deutschlands, die als Pull-Faktoren fungieren. Dabei ist zu beachten, dass sich die Gewichtung der Migrationsmotive anhand sozialer Gruppen und von Alter, Beschäftigungsstatus, Bildung, Einkommen, Familienstatus, Wohnort und Wohnbedingungen sowie ethnischer Zugehörigkeit unterscheidet (vgl. Alpha-Research 2015a). Die Hauptgründe bei der Entscheidung zur Migration liegen neben den Push- und Pull-Faktoren in den Migranten selbst. Sie sind diejenigen, die die größten Vorteile für sich selbst und ihre Familien suchen, weshalb es sich insbesondere Hochqualifizierte leisten können, sehr selektiv zu sein (vgl. Appave 2010: 8). Letztendlich wird die Wahl des Individuums durch reale Umstände und einer ganzen Reihe von wirtschaftlichen, sozialen und persönlichen Präferenzen beeinflusst (vgl. ebd.).

Mit der für Bulgaren seit Januar 2014 EU-weit geltenden Arbeitnehmerfreizügigkeit rückte das Migrationsmotiv „Arbeitssuche“ noch deutlicher in den Vordergrund, da seitdem die Zuwanderung zur Erwerbstätigkeit unabhängig vom beruflichen Qualifikationsniveau und vorhandenen Arbeitsangebot für alle Bulgaren möglich ist (vgl. BAMF 2014: 138). Bulgaren gelten nicht als „*emigrants at heart*“ (Christova-Balkanska/Naidenova 2010: 140). Sie migrieren ins Ausland, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Nach Iskra Christova-Balkanska und Pavlinka Naidenova (2010: ebd.) gehen Bulgaren oftmals aufgrund von Zwängen ins Ausland und solange sie dort sind, werden sie immer das Gefühl haben, dass es sie eines Tages zurück in die Heimat führt – sie warten nur auf den richtigen Moment.

Nach einer Erhebung von Alpha Research (2015b: 12) ist für 82 Prozent der bulgarischen Zuwanderer Arbeit der Hauptgrund ihrer Migration. 7 Prozent planen das Land zu verlassen, um im Ausland zu studieren und weitere 12 Prozent geben an, dass sie sowohl arbeiten als auch im Ausland studieren möchten (vgl. ebd.). Nach Alpha Research (2015a: 10) gelten Wirtschaftsrezession, niedrige Löhne und Arbeitslosigkeit sowie die gewünschte Verbesserung der finanziellen Lage als vorrangig bei der Migrationsentscheidung. Als weitere relevante Gründe werden der Umzug zu Familie und Verwandten, bessere Karrieremöglichkeiten, besser funktionierende Institutionen, eine bessere Ausbildung, ein sicheres und friedlicheres Lebensumfeld sowie bessere Versorgungsmöglichkeiten der eigenen Familie benannt (vgl. ebd.).

Auch in der nicht repräsentativen Umfrage mit den Interviewpartnern dieser Arbeit ergab sich, dass die Hauptgründe zur Emigration vordergründig die Bereiche Arbeit und Ausbildung betreffen. Außerdem spielt der Wunsch, eigene Erfahrungen im Ausland zu machen sowie die Unzufriedenheit mit der politischen Situation und Entwicklung Bulgariens für viele eine wichtige Rolle (vgl. ebd.). Hinzu kommt, dass sich der generelle Lebensstandard und die Einkommensunterschiede zwischen Bulgarien und Deutschland nur sehr langsam anpassen, weshalb diese zusammen mit der sehr divergierenden Wirtschaftslage beider Länder weiterhin ein Hauptmotiv der Migration darstellen (vgl. BAMF 2014: 6).

Die Gründe für eine Rückwanderung von Bulgaren in ihr Heimatland werden maßgeblich von den Bedingungen beider Länder geprägt. Wie wahrscheinlich eine Rückkehr ist, ist jedoch nicht ohne weiteres auszumachen. Die Interviewten schwanken zwischen den Optionen „eher unwahrscheinlich“ und „eher wahrscheinlich“. Diese Entscheidung ist zum einen stark von den Rahmenbedingungen im Heimat-

land abhängig, zum anderen aber auch vom Erfolg oder Misserfolg in Deutschland. Die Hauptgründe zur Rückkehr nach Bulgarien sind oftmals vom Wunsch, seine erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen für eine positive Entwicklung Bulgariens einsetzen zu wollen sowie von Familie, Heimatverbundenheit oder dem Abschluss der Ausbildung, eines befristeten Jobs oder des Studiums geprägt (vgl. ebd.). Eine Rückkehr wird im Endeffekt durch die faktische Integration im Aufnahmeland und der erwarteten Reintegrationschancen im Herkunftsland bestimmt (vgl. Krobisch 2012: 4). Insbesondere soziale und ökonomische Faktoren wie familiäre Beziehungen oder Verdienstmöglichkeiten sind dabei von besonderer Bedeutung (vgl. ebd.). Aber auch verschiedene kulturelle und politisch-rechtliche Faktoren wie das Gefühl der Zugehörigkeit zur Herkunftsgesellschaft, beschränkte Möglichkeiten zur Rückkehr in das Aufnahmeland und die Anwendbarkeit der Qualifikation im Herkunftsland sowie berufliche Aufstiegschancen spielen eine maßgebliche Rolle für die Rückkehrentscheidung (vgl. ebd.).

5.2.1 Bulgarische Aspekte

Im Falle Bulgariens überwiegen die Push-Faktoren (vgl. Belcheva 2001: 20). Dies galt zumindest für den Zeitraum der Transformation vor dem EU-Beitritt. Alle bisher durchgeführten empirischen Studien zeigten, dass wirtschaftliche Variablen eine entscheidende Rolle für die Migrationsentscheidungen in diesem Zeitraum spielten (vgl. ebd.). Gerade die nachteiligen und sich ständig verschlechternden Lebensbedingungen, die durch die wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformation in Bulgarien verursacht wurden, galten als Hauptgrund für die Auswanderung (vgl. ebd.). Seit dem EU-Beitritt hat sich zwar viel verändert, doch existieren weiterhin große Probleme. Die Furcht vor sozialen und wirtschaftlichen Problemen wie Arbeitslosigkeit, Armut und Arbeitsunsicherheit sind weiterhin sehr präsent (vgl. Kovacheva/Mitev 2014: 187) und haben einen unmittelbaren Einfluss auf die Migrationsentscheidungen.

In einer Umfrage der Bulgarian Academy of Science gab die Mehrzahl der Befragten an, dass sie nicht mehr in Bulgarien leben wollen (vgl. Novinite 2011). Der Wissenschaftler Veselin Minchev begründete es 2011 folgendermaßen: „Bulgaria is not competitive; it cannot attract people.“ (ebd.) Hauptmotiv für die Auswanderung ist daher in erster Linie der Push-Faktor. Das BAMF fasst die Migrationsmotive folgendermaßen zusammen: „verbreitete Arbeitslosigkeit, Armut, die

im Vergleich zu Westeuropa wahrgenommenen Unterschiede in Bezug auf Löhne und Arbeitsbedingungen, unzulängliche soziale Absicherung sowie berufliche und private Perspektivlosigkeit“ (BAMF 2014: 150). Auch nach Siyka Kovacheva und Petar-Emil E. Mitev ähneln sich die Hauptmotive: Arbeitslosigkeit (61 Prozent), die Suche nach einer besser bezahlten Arbeit (57 Prozent) und ein geringer Lebensstand (62 Prozent) (vgl. ebd.: 169). Bulgarien verfügt zwar über ökonomisches Wachstum; die Löhne, Renten und Sozialleistungen sind jedoch weiter sehr niedrig (vgl. Futekov 2016: Z. 27 ff.). Zudem hoffen viele Bulgaren, ihren sozialen Status im Aufnahmeland erhöhen zu können (vgl. Mihailov/Nollert 2017: 66).

Hauptgründe für das Verlassen des Landes sind die Verbesserung der Berufs- und Einkommenssituation, gefolgt von der allgemeinen Wahrnehmung einer fehlenden Entwicklungsperspektive in Bulgarien (vgl. ebd.). Wichtige Themen sind auch die Unterschiede in der allgemeinen Lebensqualität, die besonders durch vergleichsweise schlechtere Qualität in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Kultur deutlich werden (vgl. Christova-Balkanska 2010: 82). Hinzu kommen eine generelle Enttäuschung und ausbleibende Reformen, die für die Zukunft und die langfristige Entwicklung wichtig sind, insbesondere im Problemfeld der Korruption (vgl. Anonym 2016: Z. 17 ff.). Auch die hohe Kriminalität und die ineffektive Bekämpfung der organisierten Kriminalität sind gewichtige Probleme, die Zweifel an Gerechtigkeit und einem ruhigen Leben in Bulgarien aufkommen lassen (vgl. Futekov 2016: Z. 157 ff.). Das führt bei vielen Bulgaren zu einer starken Frustration, da nicht die nötige Bereitschaft im politischen System zu erkennen ist, dass sich in naher Zukunft wirklich etwas ändern wird. Das Gefühl, dass die Hürden etwas ins Positive zu verändern zu hoch sind, ist weit verbreitet (vgl. Petrova 2016: Z. 76 f.; Kapitel 4.2.2). Viele kommen zu folgendem Schluss: „Ultimately it is now easier to go to Germany than to make Bulgaria function like Germany.“ (Krastev 2015) Dazu tragen auch starre Parteistrukturen, die enge Verflechtung zwischen Politik, Medien, Justiz und Wirtschaft sowie die Strafflosigkeit vieler Verbrechen durch Ineffizienz und Langsamkeit der Justiz und die damit einhergehende Korruptionsanfälligkeit bei (vgl. Anonym 2016: Z. 32 ff.; Kapitel 4.2.2). Diese Faktoren führen zu fehlendem Vertrauen in die bulgarischen Behörden (vgl. ebd.: Z. 36 ff.). Auch die intransparente Eigentümerschaft traditioneller Medien, die im Verdacht stehen geschäftliche und politische Interessen ihrer Eigentümer zu bedienen (vgl. Bönker/Ganev/Popova 2016: 3), haben maßgeblichen Einfluss auf die negative Grundstimmung und tragen als Push-Faktoren zur

Migrationsentscheidung bei. Besonders in den kleineren Städten und Dörfern sind die Menschen noch desillusionierter als in Sofia und den anderen Großstädten (vgl. Anonym 2016: Z. 28 ff.). Das liegt zum einen an der zerfallenen Industrie und zum anderen an der Vetterwirtschaft und der Abhängigkeit von Arbeitsplätzen von der lokalen Politik (vgl. Botevska 2016: Z. 94 ff.). Auch die chronisch unterfinanzierte Sozialpolitik wird beklagt (vgl. ebd.: Z. 129 ff.).

Viele junge Leute verlassen Bulgarien direkt nach dem Abitur, da die Bildungsmöglichkeiten in anderen Ländern als besser angesehen werden und sie denken, dass in Bulgarien aktuell keine erfolgreiche Zukunft möglich ist (vgl. Aleksandrova/Georgieva 2016: Z. 67 ff.). Für viele Schüler, die nach dem Abschluss der 10. Klasse von der Schule gehen, sind die fehlenden Joboptionen der Hauptgrund ihre Heimat zu verlassen (vgl. ESC 2015: 5). Die Auswanderung vieler junger Menschen hat einen Sogeffekt, da viele es ihren Freunden gleichtun und durch Erfahrungen persönlicher Kontakte zur Migration überzeugt werden (vgl. ebd.). Auch hier spielen Netzwerke eine wichtige Rolle für die Migrationsentscheidung.

Ferner nimmt die Bedeutung der sozialen Mobilität mit dem Bildungsniveau der Befragten zu (vgl. Kovacheva/Mitev 2014: 170). Insbesondere für Studierende und Spezialisten sind neben höheren Verdienst-, Karriere- und Aufstiegsmöglichkeiten sowie besseren Arbeitsbedingungen auch intellektuelle Entfaltungsmöglichkeiten wichtige Migrationsgründe – all diese Dinge sind in Bulgarien nicht ausreichend gewährleistet (vgl. Beleva/Kotzeva 2001: 23). Das gilt für Personen in Sofia (38 Prozent) deutlich eher als für Personen in ländlichen Gebieten (15 Prozent) (vgl. Kovacheva/Mitev 2014: 170). Von besonderer Bedeutung für Hochqualifizierte ist ein gut ausgestattetes Bildungs- und Wissenschaftssystem, das den Ansprüchen vieler in Bulgarien nicht genügt (vgl. Horvat 2004: 77). Insbesondere Korruption im Hochschulbereich, schlechte Infrastruktur und veraltete Lehrmaterialien werden kritisiert (vgl. Liakova 2014a: 269). Ein weiterer wichtiger Migrationsgrund für qualifizierte Arbeitskräfte war und ist der Wunsch nach einem angemessenen Beruf und nach einer Erweiterung der professionellen Kenntnisse (vgl. Panayotova-Grün 2013: 73).

Die Qualität der staatlichen Institutionen und Verwaltungen ist ein weiteres wichtiges Migrationsmotiv. Insbesondere Hochschulabsolventen sind eher bereit, in Länder mit guter institutioneller Qualität zu migrieren und neigen verstärkt dazu, aus Ländern mit geringen Governance-Qualitäten auszuwandern (vgl. Ariu et al. 2016: 238; Horvat 2004: 77). Die bulgarische Verwaltung wird hingegen als „*the worst*“

(Aleksandrova/Georgieva 2016: Z. 174) angesehen. Sie gilt als frustrierend sowohl für in Bulgarien wohnhafte Menschen als auch für die, die zurückkehren (vgl. ebd.: Z. 176 ff.). Die Probleme der aufwendigen Bürokratie werden neben begrenzten Entwicklungsmöglichkeiten und dem geringen Einkommen als negative Faktoren für Rückkehrer dargestellt (vgl. Novinite 2013). Die Lohnunterschiede zwischen Bulgarien und Deutschland sind ein immenses Problem. Beispielsweise bekommt ein junger Experte mit hoher Qualifikation und Fremdsprachenkenntnissen, der in einem Ministerium anfängt zu arbeiten, etwa 280–300 Euro (vgl. Futekov 2016: Z. 147 ff.). Dafür kann er „in Deutschland irgendwo Teller oder Straßen putzen für viel mehr Geld“ (ebd.).

Für bulgarische Roma ist die Diskriminierung im Heimatland und die Ausgrenzung vom Arbeitsmarkt aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit ein zentrales Migrationsmotiv (vgl. Mihailov/Nollert 2017: 68). So ist die Ansicht weit verbreitet, dass sie im Ausland mehr Respekt bekommen als in Bulgarien (vgl. ebd.). Viele verlassen Bulgarien auch aufgrund von Gerüchten und gehen direkt nach Deutschland, ohne eine Arbeit oder Wohnung zu besitzen (vgl. Botevska 2016: Z. 54 ff.).

Im Gegensatz zu den beschriebenen Problemen realisieren aber auch immer mehr Leute, dass sich in Bulgarien mittlerweile neue Optionen ergeben und große Firmen attraktive Arbeitsplätze schaffen (vgl. Aleksandrova/Georgieva 2016: Z. 71). Hinzu kommen Möglichkeiten für Spezialisten, die sich bessere Qualifikationen im Ausland angeeignet haben und nun durch Erfahrung und Können besonders positiv betrachtet werden. Diese erhalten bessere Verdienstmöglichkeiten als Personen, die sich nur in Bulgarien qualifiziert haben (vgl. Petrova 2016: Z. 68 ff.). So ergeben sich diverse Gründe, die Emigranten zu einer Rückkehr bewegen können. Ein Grund ist die Verbundenheit zum Heimatland: „I came back, because I love Bulgaria. And because I wanted to start something positive here.“ (Pitu/Popova 2016) Aus den existierenden Problemen entstehen auch Möglichkeiten. So empfinden hochqualifizierte Bulgaren die Möglichkeit etwas bewegen zu können als Triebkraft zur Rückkehr: „But at the same time I have the feeling that I can be more useful here, that I can make more of a difference than in Germany – for instance when it comes to environmental protection.“ (ebd.)

Bisher fehlt es von staatlicher Seite aus an der nötigen Bereitschaft, das Potenzial der vielen hochqualifizierten emigrierten Bulgaren effektiv zu nutzen und Angebote sowie Rahmenbedingungen für ihre Rückkehr zu schaffen (vgl. Anonym 2016: Z. 296 ff.). Dotcho Mihailov und Michael Nollert (2017: 64) beschreiben, dass hochqualifizierte Mig-

ranten in erster Linie zurückkehren, wenn sie ihren Status in Bulgarien verbessern oder zumindest bewahren können. Im Gegensatz dazu kehren gering qualifizierte Migranten vornehmlich zurück, wenn sie wirtschaftlich scheitern oder arbeitslos werden (vgl. ebd.). Bereits emigrierte Bulgaren neigen im Vergleich zu denen ohne Auslandserfahrung eher zur erneuten Migration ins Ausland (vgl. Mihailov/Richter/Ruspini 2017: 184). Um dies zu verhindern sind stabile und attraktive Arbeitsplatzverhältnisse einer der wichtigsten Aspekte (vgl. ebd.). Die positiven Entwicklungen im IT-Sektor und die Vielzahl dynamischer Start-ups können hier einen entscheidenden Faktor spielen, da sowohl die Bezahlung als auch die Attraktivität der Arbeitsplätze anziehend auf hochqualifizierte Bulgaren und Experten aus ganz Europa und darüber hinaus wirken. Hier werden Löhne gezahlt, mit denen man besonders in Sofia ein sehr gutes Leben führen kann – vergleichbare Löhne gibt es in nur wenig anderen Bereichen (vgl. Anonym 2016: Z. 71 ff.). Daher ist dieser Bereich am wenigsten von Emigration und *brain drain* betroffen (vgl. Aleksandrova/Georgieva 2016: Z. 162 f.). Auch die Entwicklungen im zivilgesellschaftlichen Bereich, entstehende Netzwerke und ihre positive Mentalität haben eine nicht zu vernachlässigende Wirkung auf Emigrations- oder Rückkehrentscheidungen vieler junger und engagierter Bulgaren.

Des Weiteren ist auch der Faktor Familie und die sozialen Bedingungen sowohl für die Emigranten als auch für die Rückkehrer nicht zu vernachlässigen. 1996 nannten 64,2 Prozent der Ausgewanderten, dass familiäre Beziehungen eine entscheidende Rolle bei der Migrationsentscheidung spielten (vgl. Belcheva/Kotzeva 2011: 24). Diese hohe Prozentzahl ist für die heutigen Migrationsbewegungen nicht mehr realistisch. Auch wenn die Familienbindung in Bulgarien sehr stark ist, ist das Thema bei der Migrationsentscheidung eher ein „*nice to have*“ – ein zusätzlicher Faktor, aber keiner, der solch eine Entscheidung auslösen könnte (Anonym 2016: Z. 147 ff.). Gute und günstigere Flugmöglichkeiten sowie Online-Telefonie, beispielsweise via Skype, lassen Entfernungen zu Familie und Freunden weniger problematisch erscheinen. Nichtsdestotrotz werden viele junge Leute von ihren desillusionierten Eltern und Großeltern oftmals zur Migration überredet, da sie nicht an die neuen Möglichkeiten in Bulgarien glauben und von den Erfahrungen des Kommunismus geprägt sind (vgl. Aleksandrova/Georgieva 2016: Z. 140 ff.). Viele unter ihnen glauben daran, dass die Migration in westeuropäische Länder alle Probleme lösen wird und sie dort ein leichtes und schönes Leben erwartet (vgl. ebd.: Z. 147 ff.). Dieses Denken ist insbesondere in den ländlichen Gebieten weit ver-

breitet. Dabei handelt es sich um einen Irrglauben, der unter jüngeren Bulgaren zunehmend durch Realismus ersetzt wird (vgl. ebd.).

5.2.2 Deutsche Aspekte

Deutschland genießt bei vielen Bulgaren ein sehr positives Image. Diese These wird von den Interviewpartnern gestützt. Das erkennt man auch daran, dass deutsche Marken in Bulgarien teilweise um die 50 Prozent teurer sind, obwohl die Menschen in Bulgarien deutlich weniger verdienen (vgl. Anonym 2016: Z. 111 ff.). Das positive Image ist ein wichtiger Entscheidungsfaktor für die Migration. Ein weiterer sind die Erfahrungsberichte von Bulgaren, die schon in Deutschland waren und große, zum Teil zu große Hoffnungen entstehen lassen (vgl. Futekov 2016: Z. 73 ff.). Auch die Funktionsfähigkeit des Staates ist ein wichtiger Beweggrund (vgl. Anonym 2016: Z. 115 ff.). Da das Funktionieren des Staates in Deutschland deutlich besser eingeschätzt wird und ihm mehr Vertrauen entgegengebracht wird als in Bulgarien, entscheiden sich viele Leute, nach Deutschland zu migrieren oder dort zu bleiben (vgl. ebd.: 122 ff.).

Aufgrund seines robusten Arbeitsmarktes ist Deutschland als Zuwanderungsstaat sehr attraktiv (vgl. BAMF 2014: 47). Durch akuten Fachkräftemangel sehen viele Bulgaren die Möglichkeit, in Deutschland den passenden Job mit Aufstiegsmöglichkeiten sowie einen großen Erkenntniszuwachs zu erhalten. Auch die attraktiven Löhne besitzen eine große Anziehungskraft. So liegt der Durchschnittslohn in Bulgarien mehr als fünfmal unter dem deutschen (vgl. Jobelius 2015: 8). Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf betrug 2013 laut Europäischer Statistikbehörde 11.900 Euro in Bulgarien, in Deutschland ist es mit 32.600 Euro fast dreimal so hoch (vgl. ebd.). Auch das in Deutschland ausgeprägte Sozialsystem gilt als Pull-Faktor (vgl. Christova-Balkanska/Naidenova 2010: 141). Es ist keineswegs ein Hauptmigrationsgrund, aber besonders für geringqualifizierte Arbeitnehmer eine hilfreiche Absicherungsmöglichkeit im Falle der Arbeitslosigkeit.¹³ Grundsätzlich steht die Absicht, Arbeit zu finden, im Vordergrund für bulgarische Migranten (vgl. Futekov 2016: Z. 17 ff.). Es gibt bisher keine Forschungsergebnisse, die bestätigen, dass bulgarische Arbeit-

13 Bulgaren haben erst Anspruch auf Leistungen aus dem Sozialsystem, wenn sie in Deutschland bereits einer Arbeit nachgegangen sind. Ist dies nicht der Fall, besteht ein Leistungsanspruch erst nach fünf Jahren (vgl. Bundesregierung 2016).

nehmer zu gezieltem Sozialmissbrauch nach Deutschland kommen (vgl. SVR 2013: 18).

Als relevante Anziehungspunkte werden insbesondere die Qualität der Infrastruktureinrichtungen, der Bereich Bildung und Weiterbildung, die innovativen Firmentätigkeiten sowie die daraus resultierenden hohen Verflechtungen im internationalen Warenaustausch genannt (vgl. BAMF 2014: 128). Insbesondere junge Menschen finden für ihre Zukunft bessere Perspektiven in Deutschland als in Bulgarien (vgl. Futekov 2016: Z. 14 f.). Für bulgarische Studierende gelten die deutschen Hochschulen und das Studienangebot als sehr attraktiv (vgl. Alpha-Research 2015b). Die bevorzugten Studiengänge bulgarischer Studierender sind Mathematik, Informatik, Ingenieurwesen und Wirtschaftswissenschaften, also naturwissenschaftlicher und technischer Art (vgl. ebd.; Aleksandrova/ Georgieva 2016: Z. 30 f.). Die meisten Studierenden kommen wegen der hohen Qualität von Bildung und Forschung an die deutschen Hochschulen (vgl. DAAD 2014). Deutschland ist für Bulgaren besonders attraktiv, weil im Vergleich zu Großbritannien oder den USA hochwertige Angebote und niedrige Kosten für Lebenshaltung und Studium zusammenkommen (vgl. ebd.). Auch das duale Ausbildungssystem Deutschlands ist sehr interessant für Bulgaren und ein weiterer Pull-Faktor (vgl. Petrova 2016: Z. 29 f.). Außerdem ist die deutsche Sprache relativ populär in Bulgarien, weshalb viele Bulgaren aufgrund des Schulunterrichts über Deutschkenntnisse verfügen (vgl. Liakova 2014a: 26). Das Zusammenspiel von robustem Arbeitsmarkt, ausgeprägtem Sozialstaat und einer guten Bildungsinfrastruktur lässt Deutschland für viele Bulgaren zum langfristigen Lebensmittelpunkt werden. Das gilt besonders für Familien: „Unter meinen Freunden sind nicht viele dazu bereit zurückzukehren. Vor allem die Leute, die kleine Kinder haben [...]. Insbesondere weil man auch die Bildung des eigenen Kindes im Kopf hat und hier extreme Unterschiede vorliegen.“ (Anonym 2016: Z. 134 ff.) Viele, die in Deutschland Arbeit und Wohnung gefunden und dort eine Familie gegründet haben, sind nur schwer zu einer Rückkehr zu bewegen (vgl. Botevska 2016: Z. 87 ff.). Generell werden die stabilen Gesellschaftsverhältnisse in Deutschland positiv eingeschätzt (vgl. ebd.: 105 ff.).

Die Verfügbarkeit von Migrationsnetzwerken dient mittelbar als Pull-Faktor für bulgarische Migranten, da ihnen im Voraus genaue Informationen über die deutschen Gegebenheiten zugänglich sind, welche den sozialen Einstieg erleichtern (vgl. Panayotova-Grün 2013: 74). Für den Fall der bulgarischen Migranten wird davon ausgegangen, dass persönliche Netzwerke viel mehr Macht und Wirksamkeit

erhalten als die offiziellen Organisationen (vgl. ebd.: 5). Wie bereits erwähnt, ist es um das Vertrauen von Bulgaren gegenüber staatlichen Institutionen nicht gut bestellt. Deshalb dienen die informellen bulgarischen Netzwerke sowohl der emotionalen und/oder der praktischen Unterstützung. Ihnen ist ein großer Wert beizumessen. Das Sozialkapital, das durch die Verfügbarkeit von Informationen und die Unterstützung durch soziale Netzwerke gekennzeichnet ist, ist sehr wichtig für die Suche nach Arbeitsplätzen in Deutschland und für Informationen über den Umgang mit Verwaltungsfragen wie Krankenversicherung und Behörden (vgl. Mihailov/Nollert 2017: 69). Die vorhandenen Informationskanäle verbinden potenzielle Migranten in Bulgarien mit erfahrenen, bereits Ausgewanderten im Zielland und haben deshalb transnationalen Charakter (vgl. Panayotova-Grün 2013: 211).

5.3 Die Situation bulgarischer Bürger in Deutschland

Die Situation bulgarischer Bürger in Deutschland ist von besonderem Interesse für die Untersuchung der Migration, insbesondere der Rückkehrgründe. So schaffen es nicht alle Migranten, sich in Deutschland ausreichend zu integrieren und bessere persönliche Lebensbedingungen zu erreichen. Viele niedrigqualifizierte Arbeitnehmer und Roma arbeiten in Deutschland unter sehr ausbeuterischen Bedingungen (vgl. Mihailov/Nollert 2017: 68). Einige unterliegen zudem neben ökonomischen und sozialen Unsicherheiten auch der Diskriminierung (vgl. ebd.: 70). Dies hat zur Folge, dass viele sich oftmals notgedrungen für eine Rückkehr nach Bulgarien entscheiden.

Es gibt eine Vielzahl gut integrierter Bulgaren in Deutschland. Über diese Gruppe ist jedoch nicht viel bekannt. Sie können als „unsichtbare Dritte“ (Liakova 2014) beschrieben werden und sind maximal lose in bulgarischen Netzwerken organisiert. Deutschland profitiert von diesen Bulgaren durch ihr Talent, ihre Intelligenz und Motivation, die einen großen Wert für soziale Dynamiken haben (vgl. Bezuhanova 2016: Z. 73 ff.). Besonders bei den bulgarischen Studierenden wird mithilfe der sozialen Medien und bulgarischen NGOs die Verbundenheit zunehmend und nachhaltig gestärkt. Demgegenüber steht eine wachsende Gruppe von Bulgaren mit Problemen im Bereich der Arbeits- und Sozialpolitik.

Seit der uneingeschränkten Arbeitnehmerfreizügigkeit für Bulgaren lässt sich eine deutliche Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung bulgarischer Arbeitnehmer in Deutschland erkennen.

Tabelle 1: Beschäftigte Bulgaren in Deutschland

| | |
|-------------|---------|
| Januar 2011 | 20 834 |
| Januar 2012 | 26 010 |
| Januar 2013 | 33 085 |
| Januar 2014 | 45 227 |
| Januar 2015 | 72 954 |
| Januar 2016 | 93 725 |
| März 2016 | 101 514 |

Quelle: Darstellung nach Futekov (2016).

Bereits in den letzten zehn Jahren nahm die Beschäftigung von Personen aus Bulgarien mit Steigerungsraten zwischen 10 und 30 Prozent pro Jahr deutlich zu (vgl. Özoğuz 2016: 179). Seit dem Wegfall der Beschränkungen 2014 stieg die Anzahl sprunghaft um rund 70 Prozent an (vgl. ebd.). Zwischen Januar 2011 und März 2016 hat sich die Zahl der in Deutschland beschäftigten Bulgaren fast verfünffacht (vgl. Futekov 2016: Z. 230 ff.). Davon waren 83.773 Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt und 17.741 wurden in Teilzeitarbeit oder Saisonarbeit unterbeschäftigt (vgl. ebd.: Z. 225 ff.). Auch hier wird die vollständige Öffnung des deutschen Arbeitsmarktes am 1. Januar 2014 für bulgarische Bürger anhand der starken Zunahme der Beschäftigung in den beiden folgenden Jahren deutlich.

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit unter den bulgarischen Migranten in Deutschland ist ein weiterer interessanter Untersuchungsgegenstand. Hier handelt es sich um einen kontinuierlichen Aufwärtstrend der Arbeitslosenquote von Bulgaren, die im März 2016 fast 19 Prozent erreichte (vgl. ebd.: Z. 246 ff.). Die Arbeitslosigkeit rumänischer Migranten für den gleichen Zeitraum betrug vergleichsweise 8,5 Prozent und die durchschnittliche Arbeitslosenquote für alle Ausländer in Deutschland lag bei 15,7 Prozent. Daraus lässt sich schließen, dass immer mehr Bulgaren in Deutschland angekommen sind, die nur geringe Chancen haben, Arbeit zu finden, sowohl wegen der wenigen oder fehlenden Berufsausbildung und mangelnder Sprachkenntnisse (vgl. ebd.).

Im Februar 2016 haben 71.274 Bulgaren Sozialleistungen bezogen,

Tabelle 2: Arbeitslose Bulgaren in Deutschland

| Zahl der arbeitslosen Bulgaren in Deutschland | | Arbeitslosenquote der Bulgaren in Deutschland | |
|---|--------|---|-------|
| Mai 2013 | 6.133 | März 2013 | 14,8% |
| Mai 2014 | 10.509 | März 2014 | 15,8% |
| Mai 2015 | 16.039 | März 2015 | 17,4% |
| Mai 2016 | 21.576 | März 2016 | 18,9% |

Quelle: Darstellung nach Futekov (2016).

von denen fast 50.000 erwerbstätig waren. Der Anteil an erwerbstätigen Leistungsbeziehern ist auffallend hoch und zeigt, dass viele Bulgaren im Niedriglohnssektor arbeiten und als „Aufstocker“¹⁴ gelten oder gegebenenfalls Scheinselbstständige sind. Für den Zeitraum Februar 2015 bis Februar 2016 erhöhte sich die Zahl der Bulgaren, die Sozialleistungen erhalten, um mehr als 40 Prozent (vgl. ebd.: Z. 246 ff.). Während im Februar 2015 27,4 Prozent der Bulgaren in Deutschland Sozialleistungen erhielten, waren es ein Jahr später bereits 31,3 Prozent. In den fünf Jahren von Februar 2011 bis Februar 2016 ist die Zahl der bulgarischen Sozialhilfeempfänger um fast das Zehnfache gestiegen (vgl. ebd.).

Akute und weitreichende Probleme für Bulgaren bestehen durch die Verletzung des Arbeitsrechts, Betrug bei der Arbeitsvermittlung und die Nichtzahlung der Löhne durch die Arbeitgeber. Dadurch müssen zum Teil hohe Kredite oder Schulden angesammelt werden (vgl. Futekov 2016: Z. 181 ff.). Viele Bulgaren kommen nach Deutschland und unterschreiben Verträge, ohne sie gelesen oder verstanden zu haben (vgl. Botevska 2016: Z. 34 f.). Dadurch eröffnen viele ein Gewerbe, wodurch sie ihre Sozial- und Krankenversicherung selbst bezahlen müssen und die Arbeitgeber nicht dazu verpflichtet sind, ihnen Mindestlohn zu zahlen (vgl. Futekov 2016: Z. 103 ff.). Hieraus ergeben sich Stundenlöhne von 2 bis 3 Euro und ein schwerwiegender Missbrauch der Arbeitskraft vieler Bulgaren. Problematisch ist, dass viele

14 „Aufstocker sind erwerbstätige Leistungsempfänger. Sie stocken entweder ihr Einkommen aus Erwerbstätigkeit mit Leistungen aus der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II) auf, um das soziokulturelle Existenzminimum zu erreichen. Oder sie ergänzen ihre Sozialleistungen – meist aus geringfügigem Erwerbseinkommen – mit einem eigenen Beitrag zum Lebensunterhalt und entlasten damit das Sozialsystem.“ (IAB 2007: 1)

Tabelle 3: Anzahl der bulgarischen Sozialhilfeempfänger in Deutschland

| | |
|--------------|--------|
| Februar 2011 | 7.245 |
| Februar 2012 | 10.487 |
| Februar 2013 | 16.029 |
| Februar 2014 | 26.364 |
| Februar 2015 | 48.383 |
| Februar 2016 | 71.274 |

Quelle: Darstellung nach Futekov (2016).

nach Missbrauchsfällen bevorzugen zurück nach Bulgarien zu gehen, statt sich einen Anwalt zu nehmen. So können dubiose Arbeitgeber ihre illegale Vorgehensweise fortführen und weiter Profit heraus schlagen (vgl. ebd. 2016: Z. 86 ff.). Gewerkschaften, Beratungsprojekte und staatliche Institutionen versuchen bulgarische Arbeitnehmer über die Risiken der Migration nach Deutschland aufzuklären. Problematisch ist jedoch, dass die Zielgruppe niedrigqualifizierter Arbeitnehmer nur schwer zu erreichen ist und auch nur wenige von ihnen Gewerkschaftsmitglieder sind (vgl. Botevska 2016: Z. 39 ff.).

Hinzu kommen Probleme bei der Auszahlung des Kindergeldes und der Beziehung der Rente (vgl. ebd.). Ein weiteres wesentliches Problem liegt beim mangelnden Versicherungsschutz durch eine Krankenversicherung (vgl. ebd.: Z. 186 ff.). Auch fehlende Dokumente zum Beleg des Bildungs- und Qualifikationsniveaus sowie die Anerkennung von Zertifikaten und die Legalisierung von Abschlüssen stellen für viele Bulgaren eine Herausforderung dar (vgl. ebd.). Gleichzeitig unterliegen insbesondere Roma Diskriminierungen bei der Wohnungssuche. Oftmals leben sie mit vielen anderen in sehr schlechten Wohnverhältnissen, sogenannten Schrottimmobilien (Loy 2015), wo sie horrende Summen an dubiose Vermieter zahlen. Durch einen Mangel an Wohnraum in Städten wie Berlin und München fehlt es einigen an einer Meldeadresse, die für die Registrierung und den Erhalt von Sozialleistungen notwendig ist. Dadurch müssen sie oftmals durch Beratungsstellen sozial gerettet werden, weil sie über kein Geld mehr verfügen, um nach Bulgarien zurückzukehren (vgl. Botevska 2016: Z. 55 ff.). Wenn sie zurückkommen, stehen sie in Bulgarien oftmals ohne Arbeit da und entscheiden sich nach ein bis zwei Monaten zu einer erneuten Mig-

ration nach Deutschland (vgl. ebd.). Viele Bulgaren besitzen zudem wenig oder gar keine Kenntnisse der deutschen Sprache und sind nicht mit der deutschen Arbeitsgesetzgebung vertraut (vgl. Futekov 2016: Z. 194 ff.). Einige sind Opfer von Menschenhandel oder werden mit dem Versprechen auf ein besseres Leben nach Deutschland gelockt und in die (Zwangs-)Prostitution getrieben (vgl. ebd.: Z. 38; 205). Auch durch soziale Probleme und Arbeitslosigkeit geraten junge Bulgaren in Prostitution, Bettelerei, Diebstahl und Drogensucht (vgl. ebd.). Diese diversen Fehlentwicklungen und Missstände führen bei den Betroffenen zu einem Imageverlust Deutschlands und zu einer Enttäuschung, die viele zur Rückkehr bewegt.

6 Auswirkungen der Emigration auf Bulgarien

Die Frage nach den Auswirkungen der Emigration auf Bulgarien ist eine kontrovers diskutierte Fragestellung. Ob sie nun provokant als Fluch oder als Segen tituliert werden kann, ist auch von der generellen Einstellung gegenüber dem Thema Migration abhängig. So tendieren drei der Interviewpartner eher dazu, die Migration bulgarischer Staatsbürger als Chance zu begreifen, während zwei sie vordergründig als Problem empfinden. Grundsätzlich hätten bei der Befragung gemäß ihrer persönlichen Reaktionen wohl alle für die Option „sowohl als auch“ votiert, falls dies eine Option gewesen wäre. Es existieren berechnete Argumente und Fakten für beide Seiten. Ob die Migration nun eher ein Problem oder eine Chance darstellt, ist im Endeffekt maßgeblich davon abhängig, welche Rahmenbedingungen auf staatlicher und gesellschaftlicher Ebene existieren. In Bulgarien werden die Auswirkungen der Migration vordergründig im negativen Sinne diskutiert, während die positiven Aspekte und Entwicklungen weitgehend ausgeblendet werden (vgl. Bezuhanova 2016: Z. 53 f.).

Der bulgarische Schriftsteller Georgi Gospodinov bezeichnet die aktuellen Wanderungsbewegungen als „existenzielle Migration“ (Breuer 2017a). Da die Migration ein allgemeines „Problem“ ist, das durch die Gesamtmenge der Migranten entsteht, wäre es nicht zielführend, nur die Auswirkungen der Emigration bulgarischer Staatsbürger anhand des Fallbeispiel Deutschlands zu untersuchen. Daher werden im Folgenden die Auswirkungen der Gesamtmenge bulgarischer Auswanderer auf die bulgarische Gesellschaft analysiert. Ohnehin gibt es zu den sozialen Auswirkungen der Migration auf Bulgarien nur wenig empirische Evidenz – mit Ausnahme einiger Studien (vgl. Markova 2010: 15).

6.1 Herausforderungen und Probleme

Die Anzahl und Charakteristik der Migration und potenzieller Migrationsabsichten haben deutlich gemacht, dass der Verlust hochqualifizierter Bulgaren ein relevantes Thema ist, das es im Sinne der positiven und nachhaltigen Entwicklung Bulgariens zu beachten gilt. Bulgarien belegte 2012 in puncto *brain drain* laut Weltwirtschaftsforum Platz 127 von insgesamt 142 Ländern (vgl. Novinite 2012a). Der Verlust des Humankapitals von Hochqualifizierten ist besonders für Länder, die sich in der Transformation befinden, ein sehr negativer Umstand (vgl. Horvat

2004: 77). Er führt sowohl zu enormen Schwierigkeiten bei der Erarbeitung und Umsetzung von Reformen als auch zu einem langfristigen Mangel an Eliten und Fachexperten (vgl. ebd.: 90). Ferner wird das Fehlen anspruchsvoller und hochqualifizierter Wähler zu einer ernsthaften Bedrohung für die Demokratie und den Wahlprozess (vgl. Horvat 2004: 79). Problematisch ist, dass es Teile des Systems und gegebenenfalls der alten Eliten begünstigt, wenn potenzielle Kritiker und Oppositionelle aus Protest das Land verlassen (vgl. Olesen 2002: 11): „Kritische Stimmen, die mag nicht jeder, und wenn die Hochausgebildeten und Motivierten sich im Ausland befinden, gibt es weniger kritische Stimmen und die Massen lassen sich leichter manipulieren.“ (Anonym 2016: Z. 176 ff.) Sie entfallen damit als Quelle der lokalen Kritik. Die massenweise Emigration hochqualifizierter Bulgaren hat demzufolge schwerwiegende Auswirkungen auf die politische Entwicklung: „At worst you could argue that mass emigration is one of the main reasons why Bulgaria has been governed by the wrong people in recent years.“ (Krastev 2015)

Auch in der Wirtschaft sind weitreichende Konsequenzen zu spüren: Die Auswanderung führt zum Fehlen von Fachkräften und einer geringeren Entwicklung fortschrittlicher Technologien (vgl. Horvat 2004: 81). Das durchschnittlich geringe *skill level*, die Innovationsfähigkeit und Produktivität werden als große Herausforderungen für Bulgarien angesehen (vgl. Bönker/Ganev/Popova 2016: 2). Auch die Frage nach der Qualität und der entsprechenden Ausrichtung des bulgarischen Wissenschaftssystems wird dabei aufgeworfen. Für viele ist es einfacher, das Land zu verlassen, an einer vernünftigen Universität im Ausland zu studieren und mit diesem Zeugnis später, wenn sie sich für eine Rückkehr entscheiden, etwas Besseres anzufangen (vgl. Anonym 2016: Z. 60 ff.).

Eine weitere große Herausforderung ist die negative demografische Entwicklung und die Entvölkerung verschiedener Regionen in Bulgarien (vgl. Usheva 2011: 39). Nach Prognosen des NSI schrumpft die bulgarische Bevölkerung in den nächsten 50 Jahren auf bis 5,1 Millionen Menschen (vgl. Markova 2010: 14). Damit einhergehend und durch den Mangel an Fachkräften sind schwerwiegende negative Auswirkungen auf die grundlegenden sozialen Systeme von Gesundheit, Rente und Bildung zu erwarten (vgl. ESC 2015: 3). Als besonders dramatisch wird die Fachkräftemigration im Gesundheitssektor, besonders auf ländlicher Ebene, beschrieben (vgl. Pitu/Popova 2016; Daborowski 2014; Guentcheva et al. 2003). Ferner haben Migration und der *brain drain* weitreichende finanzielle Auswirkungen: Zwischen 1992 und 2012 gingen dem Staat rund 20 Billionen Euro, etwa durch

fehlende Steuereinnahmen, verloren (vgl. Novinite 2012b). Des Weiteren verliert Bulgarien kurzfristig wichtige Investitionen, die in die Bildung junger Menschen investiert wurden, welche sich danach jedoch für eine Emigration entschieden haben (vgl. Beleva/Kotzeva 2001: 26). Mittel- und langfristig können sich diese Investitionen durch die richtigen Rahmenbedingungen und Angebote wieder bezahlt machen. Dazu müssen jedoch Änderungen herbeigeführt werden, wie das Ranking des globalen Wettbewerbsberichts des Weltwirtschaftsforums von 2016–17 verdeutlicht, bei welchem Bulgarien bei der Fähigkeit, hochqualifizierte Staatsbürger zurückzugewinnen, auf Platz 125 und bei der Anziehungskraft auf junge Talente auf Platz 110 von 138 Ländern liegt (vgl. WEF 2016: 130).

Die Untersuchungen von Dotcho Mihailov, Marina Richter und Paolo Ruspini (2017: 189) zeigen eine Polarisierung in der beruflichen Stellung von Migranten: Während viele gut qualifizierte bulgarische Rückkehrer ihren beruflichen Status bewahren oder sogar verbessern können, riskieren die gering qualifizierten Rückkehrmigranten ihren beruflichen und sozialen Status zu verschlechtern. So wurden Schwierigkeiten bei der Wiedereingliederung von gering qualifizierten zirkulären Migranten, oftmals Minderheitenangehörige, auf dem bulgarischen Arbeitsmarkt gefunden (vgl. ebd.: 194). In diesem Segment der Migration Geringqualifizierter in Kombination mit saisonalen Migrationsbewegungen wurde ein weiteres Problem identifiziert. Demnach sind Kinder von Migranten in besonderem Maße von Schulabbrüchen betroffen oder entscheiden sich dazu, ihren Eltern zu folgen (vgl. Guencheva et al. 2003). Bei den geringer qualifizierten Migranten ist zunehmend ein höherer Informations- und Beratungsbedarf über die Risiken der Migration zu erkennen. Auch wenn der *brain drain* nicht gestoppt werden kann, so kann er doch durch langfristige *policies* sowie kurzfristige Anreize begrenzt und auf positive Aspekte fokussiert werden. Dazu bedarf es jedoch den nötigen politischen und gesellschaftlichen Willen.

6.2 Chancen und Nutzen

Der anfangs zu beklagende *brain drain* kann aus mittel- und langfristiger Perspektive die sozioökonomische Entwicklung Bulgariens positiv beeinflussen (vgl. Horvat 2004: 76). Anhand entsprechender *policies* von Ziel- und Herkunftsland besteht die Möglichkeit, eine Win-win-Situation für beide Länder und die Migranten selbst herzustellen (vgl. Cyrus 2011: 93).

Mit der gestiegenen Mobilität der Studierenden können deren internationale Erfahrungen in der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Kultur zunehmend positiv für Bulgarien genutzt werden (vgl. Makni 2011: 205). Sie bringen frischen Wind in oftmals verkrustete Strukturen und können durch ihren Erfahrungsgewinn positiv zur Entwicklung von Demokratie, Marktwirtschaft, Antikorruption und einer erhöhten Transparenz beitragen. Ohnehin existieren heutzutage in der globalisierten Welt vielfältige Möglichkeiten zu reisen, neue Dinge auszuprobieren, Erfahrungen zu sammeln und nach einer gewissen Zeit nach Bulgarien zurückzukehren (vgl. Aleksandrova / Georgieva 2016: Z. 125 ff.). Es ist nicht mehr die Entscheidung notwendig, das Land für immer zu verlassen oder gar nicht (vgl. ebd.).

Die Rückkehr von Migranten nach Bulgarien mit ihren Humankapital-Implikationen stellt zusammen mit Geldüberweisungen (*remittances*) und Arbeitsmarkteffekten die positiven Aspekte der Migration dar. Durch die Rückkehr können Wissens-, Finanz- und Sozialkapital der Migranten mobilisiert und *brain gain* entfaltet werden.

„It is important that in this new connected world the dynamics are different. People are more flexible, your generation, especially the well-educated people, the trendsetters of the new culture of collaboration and co-creation, they are cosmopolitan people and we are [...] very happy to have Bulgarians living abroad because they are coming back and are also living for different projects and be part of this grid of innovation on a political, economic and social level of the world.“

(Bezuhanova 2016: Z. 63 ff.)

Diese neuen Dynamiken gilt es als Chance zu begreifen und entsprechend zu nutzen.

Die Rückkehrer bringen oftmals erweiterte Sprachkenntnisse und breitere kulturelle Perspektiven mit, die bei bulgarischen Arbeitgebern sehr beliebt sind (vgl. Hardy 2010: 52): „They return on a next level of integrity of the world and knowledge.“ (Bezuhanova 2016: Z. 69 f.) Viele Migranten haben im Ausland zudem Geld angespart und setzen dieses nun zur Investition oder zur Gründung eines Unternehmens in Bulgarien ein. Oftmals bringen sie berufliche und persönliche Kontakte mit, die sich für ihre Bemühungen als nützlich und produktiv erweisen (vgl. Ammassari / Black 2001: 17). Durch ihre Fähigkeiten und Arbeitsmarkterfahrungen im Ausland können sie die Produktivität der bulgarischen Wirtschaft ankurbeln und zur ökonomischen Entwicklung führen (vgl. Findlay / Lowel 2001: 2). Ohnehin werden

Bulgaren, die gute Qualifikationen im Ausland erworben haben, besonders positiv betrachtet und haben damit vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten und erwerben bessere Gehälter (vgl. Petrova 2016: Z. 68 ff.; Aleksandrova / Georgieva 2016: Z. 80 ff.). Viele haben wichtige Praxiserfahrungen und Kontakte in Deutschland gesammelt und werden später Manager deutscher Firmen, die sich etwa in und um Plovdiv angesiedelt haben (vgl. Bezuhanova 2016: Z. 75 ff.). Für das vorliegende Fallbeispiel bedeutet dies, dass die Wahrscheinlichkeit der Standortbildung einer deutschen Firma in Bulgarien größer ist, wenn sie über Kontakte zu hochqualifizierten bulgarischen Arbeitnehmern verfügt, die möglicherweise gute Verbindungen zu staatlichen bulgarischen Institutionen besitzen. Dieser Austausch ist gut für Herkunfts- und Zielland. Dementsprechend kann die Migration als Investition und jene Migranten als Botschafter der bulgarischen Kultur und Stimmung verstanden werden (vgl. ebd.: Z. 87 ff.)

Diese positiven Effekte können mit entsprechenden Maßnahmen herbeigeführt werden und eine *brain circulation* ermöglichen. Es bedarf nicht zwingend der dauerhaften Rückkehr der Migranten, sondern nur der sinnvollen Nutzung transnationaler Zirkulation. Durch moderne Kommunikations- und Transporttechnologien ist es leichter für Auslandsbulgaren, die sozialen Bindungen zu wahren und regelmäßig nach Bulgarien zu reisen (vgl. Mihailov / Nollert 2017: 61). Nach einer jüngsten Erhebung ergab sich, dass praktisch alle Emigranten ihre Verbindung zu Bulgarien halten (vgl. Mihailov / Richter / Ruspini 2017: 162). Diese vielfältigen Verbindungen können durch die Etablierung transnationaler Beziehungen automatisch auch zu einer dauerhaften Rückkehr der Migranten führen.

Dazu bedarf es der Anerkennung dieses Themas und entsprechender Weichenstellungen. Wenn der *brain drain* auf politischer Ebene als wichtiges Thema anerkannt ist, kann es Anreiz für die Regierung sein, mehr in Bildung zu investieren, den Arbeitsmarkt zu verbessern und das Qualifikationsniveau der Arbeitskräfte zu erhöhen sowie den negativen Auswirkungen der Migration zu begegnen (vgl. Horvat 2004: 81). Mithilfe informeller Diasporanetzwerke bestünde zudem die Möglichkeit für die Regierung, Auslandsbulgaren an der Entwicklung Bulgariens teilnehmen zu lassen und so zur *brain circulation* beizutragen. Dies muss von einer langfristigen Politik begleitet werden, die Investitionen tätigt und die Entwicklung des Landes im politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bereich vorantreibt (vgl. ebd.). Durch Diaspora-Netzwerke kann eine hochqualifizierte Arbeitsemigration mit geringem Kostenaufwand durch Nutzung bereits

verkörperter Kenntnisse der Migranten und moderner Technologien genutzt werden (vgl. ebd.: 83). So kann Bulgarien mithilfe der Hochqualifizierten das Interesse ausländischer Unternehmen für Bulgarien steigern, Investitionsperspektiven erhöhen und die wirtschaftlichen Beziehungen durch Kontakte zum ehemaligen Aufnahmeland intensivieren (vgl. Krobisch 2012: 6). Für viele Unternehmen ist es nicht nur wichtig, dass die Rahmenbedingungen gut sind, sondern dass sie auch jemanden vor Ort kennen (vgl. Anonym 2016: Z. 276 ff.). Bulgarische Migranten haben zudem ausländische Firmen bei der Integration ihres Unternehmens auf dem bulgarischen Markt unterstützt und leisten so einen wichtigen Beitrag für die Entstehung neuer und attraktiver Arbeitsplätze (vgl. Christova-Balkanska 2011: 101). Das verringert zum einen den *brain drain* und erhöht das Wirtschaftswachstum und die Beschäftigungsaussichten Bulgariens (vgl. ebd.). Die Deutsch-Bulgarische Industrie- und Handelskammer (AHK Bulgarien) wirbt beispielweise in ihren Top 10 der Gründe, warum man Bulgarien als Investitionsstandort wählen sollte, mit dem großen Potenzial an Auslandsbulgaren, die bei passenden Bedingungen zurückkehren (vgl. AHK 2017b). Außerdem können durch entsprechende Kooperationen Handelsbeziehungen und gegenseitiger Informationsaustausch verstärkt werden (vgl. Usheva 2011: 46). Um all diese Chancen zu nutzen, bedarf es der kontinuierlichen Koordination und Kommunikation sowie des Austausches und der Sammlung von Informationen über erfolgsversprechende Praktiken und über das Leben der Auslandsbulgaren (vgl. Christova-Balkanska 2010: 82). Sie haben ihre Verdienste und tragen zur Förderung der Offenheit und Vielfalt in einer multikulturellen und multiethnischen Gesellschaft bei (vgl. ebd.).

Unabhängig von den Vorteilen der Emigration bulgarischer Staatsbürger kann der entgegengesetzte Prozess ebenso als Chance begriffen werden. Viele junge Studierende nutzen zunehmend die Möglichkeit, im Rahmen von Erasmus in Bulgarien zu studieren oder unabhängig davon eine Zeit lang in Bulgarien zu leben. Insbesondere im digitalen Sektor wird beobachtet, dass *digital nomads* temporär nach Bulgarien migrieren (vgl. Bezuhanova 2016: Z. 46 ff.). Diese werden Teil der Community, schließen Freundschaften mit Bulgaren und starten erste gemeinsame Projekte (vgl. ebd.). Aus diesem Prozess ergeben sich wechselseitige Beziehungen mit attraktiven Arbeitsbedingungen, die eine starke Zugkraft auf junge Leute aus diesem Sektor besitzen und so als große Chance und Vorbild für andere Beschäftigungsbereiche fungieren können.

Durch die Abwanderung gering qualifizierter Arbeitnehmer können kurzfristig positive Effekte wie die Verringerung der Arbeitslosigkeit und ein geringerer Druck auf den Staatshaushalt entfaltet werden (vgl. Usheva 2011: 40). Der Staat hat niedrigere Sozialausgaben zu zahlen und in Bereichen mit Fachkräftemangel können die Löhne steigen (vgl. ebd.). Die Entfaltung positiver oder negativer Konsequenzen hängt daher unmittelbar mit dem vorherigen Beschäftigungsverhältnis der Migranten zusammen (vgl. ebd.).

Rückzahlungen umfassen den am meisten analysierten positiven Aspekt in diesem Kontext. Sie helfen bei der Armutsreduzierung und führen zur Bildung kleiner Unternehmen und Wirtschaftswachstum (vgl. Markova 2010: 3). Nach Mihailov, Richter, Ruspini (2017: 171) profitieren über 15 Prozent der Gesamtbevölkerung von der Rücküberweisung von Geld oder Waren durch Auslandsbulgaren. Der Nachteil von Rücküberweisungen besteht darin, dass ihnen kein nachhaltiger Beitrag zur Modernisierung der lokalen Wirtschaft und Infrastruktur nachgesagt wird (vgl. Mungiu-Pippidi 2005: 11). Auch der Verlust des Humankapitals kann nicht wettgemacht werden (vgl. Christova-Balkanska 2011: 102). gleichermaßen erhöht sich die Gefahr der Verschleppung wichtiger Reformen und *policies*, die die Migrationsursachen bekämpfen könnten (vgl. Usheva 2011: 41). Laut der Weltbank profitierte Bulgarien von 2001–2014 über durchschnittliche Rückzahlungen von jährlich 750 Millionen Euro (vgl. Global Economy 2016). Die Höhe ist stetig steigend und erreichte 2014 mit über einer Milliarde Euro den bisherigen Höchstwert (vgl. ebd.). Nach Angaben der bulgarischen Nationalbank (BNB) haben bulgarische Emigranten jährlich mehr als eine Milliarde Euro an ihre Angehörigen in der Heimat geschickt (vgl. Dimitrova / Kahl 2014: 7). Da nicht alle Zahlungen erfasst werden können, ist davon auszugehen, dass die Zahlen um ein Vielfaches größer sind (vgl. Markova 2010: 28). Nach Ansicht von Wirtschaftsanalysten sind diese Mittel relativ gleich oder sogar größer als die Summe, die Bulgarien von der EU erhalten hat (vgl. Dimitrova / Kahl 2014: 7). Die Rücküberweisungen haben positive kurzfristige Auswirkungen sowohl auf den Wohlstand der zurückgebliebenen Familien als auch auf die wirtschaftliche Situation in den Empfängerländern (vgl. Knerr 2008: 38). Langfristig können die zunächst sowohl makroökonomischen als auch auf Haushaltsebene günstigen materiellen Auswirkungen erhebliche wirtschaftliche Probleme mit sich bringen, wenn die Rücküberweisungen deutlich zurückgehen oder ausbleiben (vgl. ebd.). Die allgemeine Bedeutung von Rücküberweisungen für Haushalte ist vergleichsweise gering, während sie für die ärmsten Haushalte und die Roma-Bevölkerung sehr wichtig sind (vgl. Mihailov / Richter / Ruspini 2017: 171).

7 Umgang mit der bulgarischen Migration durch Staat und Gesellschaft

Die Migrationspolitik von Herkunfts- und Zielländern hat einen erheblichen Einfluss auf die Richtung und Intensität der Migrationsströme sowie auf das Ausmaß der Zuwandererintegration (vgl. Mihailov/Richter/Ruspini 2017: 190). Veränderungen in den internationalen Beziehungen, staatliche Interaktionen und regionale Integrationsprozesse wie die der EU sowie Veränderungen der sozioökonomischen und politischen Rahmenbedingungen haben Auswirkungen auf die Migrationspolitik (vgl. ebd.). Sowohl der Staat auf nationaler Ebene als auch die europäische und lokale Ebene entfalten ihre Wirkung auf potenzielle und aktuelle bulgarische Migranten. Hierbei muss berücksichtigt werden, dass die Kapazität des Staates zur Regulierung der Migration durch rechtliche, politische und ökonomische Einschränkungen begrenzt ist (vgl. De Haas 2011). Ebenso essenziell ist der Einfluss von Wirtschaft und Zivilgesellschaft auf den Umgang und die Gestaltung bulgarischer Migrationsströme. Ob nun in Politik und Verwaltung oder in der Gesellschaft positive Dynamiken entfaltet werden, liegt sicherlich im Auge des Betrachters. Jedoch hat sich im vorliegenden Forschungsrahmen der Eindruck verfestigt, dass die positiven Dynamiken von NGOs, Unternehmen sowie den Communities und nicht von den institutionalisierten Kräften oder Politikern ausgehen (vgl. Bezuhanova 2016: Z. 98 ff.). Auch bei der Befragung der Interviewpartner gibt es die einhellige Meinung, dass die bisherigen bulgarischen Regierungen und die Administration nicht ausreichend handelten bzw. handeln, um junge Leute dazu zu motivieren, in Bulgarien zu bleiben oder um entsprechende Anreize für die Rückkehr von Auslandsbulgaren bereitzustellen.

7.1 Politik und Verwaltung

Eine wichtige staatliche Institution im Migrationskontext ist die 1992 gegründete und 2000 zur Staatsagentur überführte State Agency for the Bulgarians Abroad (ABA). Sie sammelt Daten über ausgewanderte Bulgaren und koordiniert und unterstützt die Aktivitäten der staatlichen Institutionen gegenüber ausländischen bulgarischen Gemeinschaften und den Gemeinschaften selbst (vgl. Markova 2010: 28). ABA hat als

Hauptaufgabe, die Umsetzung der staatlichen Politik für Bulgaren im Ausland zu realisieren (vgl. Zareva 2017: 134). Sie koordiniert zusätzlich die Arbeit der staatlichen Institutionen in diesem Bereich (vgl. ebd.).

Nach dem Beitritt Bulgariens zur EU hat sich das Land bemüht, sich den veränderten internationalen Bedingungen, Beziehungen und Vereinbarungen anzupassen und entsprechend mit den Entwicklungen in Fragen der Migration und des Grenzschutzes umzugehen (vgl. Zareva 2017: 133). Eine staatliche Reaktion auf die EU-Binnenmigration war die Einrichtung von Arbeits- und Sozial-Attachés in den bulgarischen Botschaften in anderen EU-Mitgliedsstaaten (vgl. ebd.). Diese sollten zur praktischen Umsetzung der Freizügigkeit der bulgarischen Staatsangehörigen beitragen und ihnen dabei helfen, ihre Rechte als EU-Bürger wahrzunehmen (vgl. ebd.)

Zudem wurden mehrere nationale Strategien im Bereich der Migration verabschiedet. Die bulgarische Politik und Verwaltung hat sich dem Thema der Emigration und Rückgewinnung insbesondere Hochqualifizierter und junger Bulgaren gewidmet. Auffällig in der bulgarischen Migrationspolitik ist der späte Start, gefolgt von einer raschen Beschleunigung des Prozesses zur Entwicklung strategischer Programme (vgl. Stoikova 2013: 409). 2008 wurde die Nationale Strategie der Republik Bulgarien zu Migration und Integration (2008–2015) verabschiedet und bereits zwei Jahre später folgte die Bearbeitung der neuen Strategie für den Zeitraum 2011–2020. In Ersterer wurde die Ermutigung zur Rückkehrmigration und Unterstützung der Integration der Rückkehrer als wichtige Priorität benannt (vgl. Bogdanov/Rangelov 2012: 38). Das Dokument unterstreicht, dass Bulgarien bessere Bedingungen für Rückkehrer bereitstellen und Unternehmensgründungen erleichtern solle (vgl. ebd.). Diese hängen vor allem vom wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Umfeld des Landes ab. Zudem soll das geschäftliche Umfeld in Bulgarien transparenter und berechenbarer werden (vgl. ebd.). Ferner fordert die Strategie, dass die Push-Faktoren, die zum *brain drain* führen, reduziert und die Pull-Faktoren verstärkt werden sollen (vgl. ebd.). Außerdem sollen Staat und Wirtschaft den internen Wettbewerb und die Motivation von Absolventen fördern und ihnen eine vielversprechende Karriere im Land ermöglichen (vgl. Zareva 2017: 133). Die Erfahrung zeigt, dass der beste Faktor für die Rückkehr der Migranten die Verbesserung des Lebensstandards im Herkunftsland ist und deshalb auch eines der prioritären Ziele der nationalen Strategie darstellt (vgl. Bogdanov/Rangelov 2012: 39). Unabhängig davon wurden jedoch keine gezielten Dienstleistungen zur Unterstützung der Rückkehrer implementiert (vgl. ebd.: 40). Mit dem Programm Diaspora

der ABA wurde hingegen versucht, junge bulgarische Spezialisten, Doktoren und Unternehmer für die Realisierung ihrer Pläne in Bulgarien zu motivieren (vgl. ebd.: 42). Ein weiteres Projekt namens Return Home umfasste die Kooperation zwischen ABA und dem Internetportal Job Tiger zur Vermittlung von Arbeitsplätzen in Bulgarien (vgl. ebd.: 43).

Im Juli 2011 folgte die neue nationale Migrations-, Asyl- und Integrationsstrategie für den Zeitraum 2011–2020. Diese zielt in erster Linie auf den Sicherheitsaspekt und die vollständige Umsetzung des Schengen-Acquis für Bulgarien ab (vgl. OECD 2016: 216). Ein weiteres Ziel der Strategie ist die Einführung von Arbeitsmigrationspolitiken als Reaktion auf demografische und wirtschaftliche Bedürfnisse des Landes (vgl. ebd.). Prioritäten im Rahmen der neuen Strategie sind die wirksame Verhinderung der illegalen Migration, eine bessere Rechtsetzung der legalen Einwanderung und die Förderung der Rückkehr hochqualifizierter bulgarischer Migranten (vgl. ebd.). Diese Strategie wurde im Juni 2015 an die Gegebenheiten der Flüchtlingskrise angepasst (vgl. Zareva 2017: 133). Der Hauptunterschied zwischen der Strategie von 2008 und den beiden darauffolgenden besteht in einer Neudefinition der wichtigsten Prioritäten der Migrationspolitik (vgl. Stoikova 2013: 409). Die erste Strategie konzentrierte sich hauptsächlich auf die Arbeitsmigration und die Integration ausländischer Bürger in Bulgarien, während die Folgenden auf Sicherheitsaspekte der Migration pointiert waren (vgl. ebd.). Allen Strategien ist eine positive Haltung gegenüber Migration gemein, indem sie bekräftigen, dass diese ein gut verwalteter Prozess sein kann, der zur Entwicklung des nationalen Arbeitsmarktes und zum Wirtschaftswachstum der EU beiträgt (vgl. ebd.).

In den letzten Jahren und Monaten ist durch führende Regierungspolitiker viel über den Schutz europäischer Außengrenzen und die Verhinderung illegaler Migration zu hören gewesen, jedoch wurde nur selten kommuniziert, was konkret unter der Förderung der Rückkehr Hochqualifizierter zu verstehen ist, geschweige denn, wie sie erreicht werden kann. Ähnlich problematisch ist es mit der 2014 vom bulgarischen Ministerrat verabschiedeten National Strategy for Bulgarian citizens and Bulgarian communities worldwide. Ziel der Strategie ist es, einen politischen Rahmen für die Schaffung einer komplexen, langfristigen und integrierten staatlichen Politik für die bulgarischen Bürger und historischen bulgarischen Gemeinden außerhalb des Landes zu schaffen (vgl. ebd.). Eine weitere Strategie wurde mit der National Strategy for Demographic Development of the Population (2012–2030) am 1. Februar 2012 verabschiedet, die eine Aktualisierung der gleichnamigen Strategie für 2006–2020 darstellt. Bei dieser handelt

es sich um ein nationales politisches Szenario, das eine ausgewogene demografische Entwicklung der Bevölkerung sicherstellen und die negativen Auswirkungen des demografischen Wandels einschränken soll (vgl. Colleo/Daraio 2014: 33). An beiden Strategien verdeutlichen sich wichtige Erkenntnisse zum Wert der jungen qualifizierten Bulgaren für die zukünftige Entwicklung und der transnationalen Migration an sich.

Als Merkmal der bulgarischen Migrationspolitik zeigt sich die immense Zahl von Strategien, Aktionsplänen und Programmen, die von der akademischen Welt aufgrund ihres reinen deklarativen Charakters und des Mangels an Zielvorgaben für die Erreichung von tatsächlichen Ergebnissen oft kritisiert werden (vgl. Bogdanov/Rangelov 2012: 40). Unterm Strich werden auf dem Papier wichtige Forderungen getroffen, diese aber in der Praxis nicht mithilfe konkreter *policies* unterfüttert: „Es gibt seitens der Politik viele Lippenbekenntnisse, also auf dem Papier tut der Staat sehr viel, in der Realität jedoch sehr wenig“ (Anonym 2016: Z. 160 ff.). Im staatlichen Sektor werden die Einflussmöglichkeiten eher bei der Wirtschaft gesehen (vgl. Futekov 2016: Z. 144 f.). Die Bemühungen des bulgarischen Staates, Emigranten zurückzuholen, scheinen ohne signifikante Wirkung zu sein (vgl. Zareva 2017: 134). Dass Bulgarien durch den EU-Beitritt zur europäischen Außengrenze wurde und von nun an selber von der Einwanderung, insbesondere aus Drittstaaten, betroffen ist, darf hierbei nicht vernachlässigt werden (vgl. Staikova 2013: 403). Daraus entstehen weitere Herausforderungen für die bulgarische Politik, die beispielsweise während der Flüchtlingskrise eine sinnvolle Migrationspolitik bezüglich Rückkehr und Halten von Hochqualifizierten weiter in den Hintergrund rücken ließ. Hinzu kommt, dass das Ausmaß der Migration durch unzureichende Daten des NSI unterschätzt wurde. Das NSI ging davon aus, dass sich die Emigration auf 6.000–8.000 Auswanderer nach 2010 stabilisiert und zu einer positiven Nettomigration entwickelt (vgl. NSI 2007: 11). Hierbei liegt jedoch eine enorme Fehleinschätzung, wie in Kapitel 4.2 und 5.1 aufgezeigt, vor, die möglicherweise zu falschen Rückschlüssen in der Politik führte. Viele junge Bulgaren möchten gerne in ihrer Heimat bleiben oder können sich vorstellen zurückzukehren, doch haben sie nicht das Gefühl, dass seitens Politik und Verwaltung ausreichend dafür getan wird. „I’m trying to do my best to stay here, but my country is not doing its best to make me stay.“ (Hakim 2013)

Natürlich ist es nicht nur eine Frage der Migrationspolitik, sondern auch der Schaffung guter Lebens- und Arbeitsbedingungen im Land, die den Bedürfnissen und Wünschen der Migranten entsprechen (vgl. ebd.). Als positive Entwicklungen in diesem Bereich kann beispielsweise

se die Kooperation zwischen staatlichen Institutionen, Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Akteuren in und um Plovdiv benannt werden. Hier wird versucht, junge Bulgaren gut auszubilden, sie im Land zu halten und damit ausländische Investoren vom Standort bei Plovdiv zu überzeugen (vgl. Beer 2017). Um dies zu ermöglichen, arbeiten verschiedene Unternehmen, die neun Gemeinden der Umgebung, das Bildungsministerium, zahlreiche Berufsschulen und Nichtregierungsorganisationen zusammen (vgl. ebd.). Um die generellen Herausforderungen ausländischer Unternehmen im Wirtschaftssektor anzugehen, hat die bulgarische Regierung im August 2015 zehn Problemthemen formuliert, die Investoren behindern (vgl. Radio Bulgaria 2016c). Dazu haben Arbeitsgruppen diverse Maßnahmen ausgearbeitet, die das Wirtschaftsumfeld übergreifend verbessern, die Verwaltungsverfahren beschleunigen und die Bürokratie abbauen sollen (vgl. ebd.). Die Probleme sind daher identifiziert, es fehlt nur noch an der wirksamen Beseitigung.

Zusätzlich verstärken Programme der EU durch die finanzielle Förderung bulgarischer Projekte und eigene EU-Initiativen die positive Entwicklung Bulgariens. Auch wenn der positive Einfluss nicht messbar ist, werden im Folgenden kurz ein paar wichtige Projekte dargestellt. Zum einen existiert das EU-Programm für Beschäftigung und soziale Innovation (EaSI). Dieses fördert etwa das soziale Unternehmertum oder mit dem Projekt EURES die berufliche Mobilität und mit dem Projekt PROGRESS die Modernisierung der bulgarischen Beschäftigungs- und Sozialpolitik (vgl. Europäische Kommission 2017b). Das Portal EURES bietet Arbeitgebern, Arbeitssuchenden und Bürgern, die von ihrem Recht auf berufliche Freizügigkeit Gebrauch machen möchten, Informationen, Beratung und Hilfe bei der Vermittlung und Einstellung (vgl. Europäische Kommission 2017c). Von Interesse ist auch die mit dem Pakt von Amsterdam (30. Mai 2016) und den Schlussfolgerungen des Rates (24. Juni 2016) auf den Weg gebrachte Städteagenda der EU:

„Im Rahmen von zwölf Partnerschaften können Städte, Mitgliedstaaten, EU-Institutionen und Interessenvertreter wie Nichtregierungsorganisationen und Wirtschaftsvertreter gleichberechtigt zusammenarbeiten, um gemeinsame Lösungen dafür zu erarbeiten, wie die städtischen Gebiete in der Europäischen Union lebenswerter gestaltet werden können.“

(Europäische Kommission 2017d)

Aus diesem Anlass begannen Anfang 2017 vier weitere Partnerschaften. Darunter eine zum digitalen Wandel, die von Estland und den Städten Oulu in Finnland und Sofia koordiniert werden (vgl. ebd.). Bulgarien nutzt hier mithilfe eines europäischen Programms die Möglichkeit, seinen wirtschaftlichen Vorzeigesektor im Bereich der IT und Digitales stärker zu promoten und noch attraktiver für junge Bulgaren oder Rückkehrer und *young professionals* aus ganz Europa zu machen.

7.2 Zivilgesellschaft

Im Bereich der Zivilgesellschaft wird Migration nicht als *brain drain*, sondern als Mobilität betrachtet (vgl. Petrova 2016: Z. 47). Es gilt im Rahmen der EU nicht als Problem, sondern als normal für einen Zeitraum von ein paar Monaten oder Jahren irgendwo anders zu studieren oder zu arbeiten und dann zurückzukehren (vgl. ebd.: Z. 48 ff.). Es wird demzufolge eher als Chance und nicht als Problem oder Herausforderung gesehen (vgl. ebd.). Diese Aussage stellt eine wichtige Grundbedingung dar, um das Agieren der verschiedenen Vereine und NGOs nachvollziehen zu können. Im Folgenden wird eine Auswahl jener Akteure näher betrachtet, um die Dynamiken, die in diesem Bereich entstehen, zu verdeutlichen.

7.2.1 Aktuelle Bestrebungen und Projekte bulgarischer NGOs und Vereine

Nach zehn Jahren in der EU gibt es in Bulgarien noch immer alte Seilschaften und Korruption (vgl. Breuer 2017a). Aber es gibt auch Menschen, die versuchen, die alten Strukturen aufzubrechen und durch zivilgesellschaftliches Engagement und eine positive Herangehensweise die existierenden Herausforderungen zu bewältigen. So bringt sich die historisch bedingt eher schwach ausgeprägte Zivilgesellschaft zunehmend stärker in die bulgarische Politik ein und macht Druck auf das politische System, um Änderungen erreichen zu können. Problematisch war und ist, dass die NGOs aufgrund ihrer schlechten Organisationsfähigkeit, unzureichenden Kompetenzen für die Zusammenarbeit mit Behörden und einem Mangel an langfristiger Planung oftmals nicht effektiv an politischen Entscheidungsprozessen teilhaben können und zum Teil durch einen fehlenden Willen in der Politik nicht aktiv einbezogen werden (vgl. OSI 2017a; Petrova 2016: Z. 137 ff.).

Dieser Missstand wurde mittlerweile im Bereich der zivilgesellschaftlichen Akteure verstanden und wird zunehmend minimiert. Anknüpfend an diese Probleme hat sich der Economic and Social Council of Bulgaria (ESC) gebildet. Er versteht sich als „*civil parliament of Bulgaria*“ und verbindet eine Vielzahl zivilgesellschaftlicher Organisationen mit gemeinschaftlichen Interessen (vgl. ESC 2017). Der ESC soll als Brücke zwischen Bürgern und Regierung fungieren, um die Kommunikation zwischen der Gesellschaft und der nationalen Regierung zu erleichtern (vgl. ebd.).

Ein relevantes Projekt im zivilgesellschaftlichen Sektor stellt das bulgarische NGO-Programm im Rahmen des Finanzierungsmechanismus des Europäischen Wirtschaftsraums (EEA) der Spenderstaaten Island, Liechtenstein und Norwegen dar. Mit diesem konnten bereits 454 Projekte durch eine finanzielle Unterstützung von 11,8 Millionen Euro realisiert werden. Programmträger sind das Open Society Institute Sofia (OSI) in Partnerschaft mit der Workshop for Civic Initiatives Foundation (WCIF). In diesem Rahmen wurden Finanzmittel bereitgestellt, um förderungswürdige bulgarische NGOs bei ihrem *capacity building* zu unterstützen und sie ferner zu befähigen, einen Beitrag zu sozialer Gerechtigkeit, Demokratie und nachhaltiger Entwicklung des Landes leisten zu können (vgl. OSI 2017b). Die bulgarischen NGOs und Vereine versuchen sich zunehmend als großes Netzwerk zu verbinden und so Synergieeffekte zu aktivieren. Beispielsweise hat WCIF bereits den achten NGO Connection Day mit über 110 Teilnehmern von NGOs aus Bulgarien organisiert, um sie zu vernetzen und weiterzubilden (vgl. WCIF 2016).

Ferner existiert eine Vielzahl von Vereinen und NGOs in Bulgarien und im Ausland, die sich unmittelbar mit der Migration bulgarischer Staatsbürger oder deren Auswirkungen beschäftigen. Ein Teil der Vereine im Ausland wird auf der ABA-Homepage¹⁵ abgebildet. Diese beschäftigen sich vordergründig mit der Förderung der bulgarisch-deutschen Beziehungen, mit Kulturaustausch, Bildungsangeboten und sozialen Themen. Einige Vereine sind zudem Glaubensgemeinschaften. Den Bestrebungen der bulgarischen NGOs und Vereine im In- und Ausland ist die gegenseitige Hilfe unter Bulgaren, einen leichteren Einstieg ins Zielland zu gewähren und im Vorfeld relevante Informationen und Ansprechpartner für potenzielle Migranten bereit zu stellen gemein, um so Informationslücken und mit der Migration verbundene Gefahren zu verringern. So verbinden sich die bul-

15 Mehr unter: <http://www.aba.government.bg/?country=11>.

garischen Studierenden an ihren ausländischen Hochschulstandorten oftmals via Facebookgruppen. Besonders für die Hochschulstandorte in Deutschland und Österreich findet sich eine Vielzahl diverser Informationskanäle, um die Mobilität von Studierenden und den Einstieg im Zielland zu erleichtern. Einige bulgarische Studierende und Absolventen haben daher die Plattform fa4uni gegründet, auf der ein Informations- und Erfahrungsaustausch über die Studienmöglichkeiten in Deutschland und Österreich sowie Networking unter den Studierenden stattfindet. Dieses Konzept wird auch vom Partnerverein Tuk-Tam aktiv begleitet (7.2.2).

Außerdem wird zusammen mit staatlichen Institutionen wie der ABA und den bulgarischen Botschaften versucht, kulturelle Projekte und Karrieremessen in den Ländern mit größerer bulgarischer Diaspora zu veranstalten. So finden beispielsweise Informations- und Jobbörsen für bulgarische Studierende und Absolventen in Deutschland statt. Zuletzt zusammen mit rund 25 bulgarischen Unternehmen und Banken im April 2016 in Frankfurt am Main (vgl. Futekov 2016: Z. 23 ff.). Ziel dieser Karriererbörsen ist es, bulgarische Absolventen dazu zu bewegen, durch den entsprechenden Arbeitsplatz nach Bulgarien zurückzukehren.

Ein weiteres für das vorliegende Fallbeispiel relevantes Kooperationsprojekt ist das transnationale Beratungsnetzwerk Faire Mobilität des Deutschen Gewerkschaftsbunds (DGB), das sich mit der Arbeitsmigration und seinen Auswirkungen beschäftigt. Hier wird die Zusammenarbeit zwischen gewerkschaftlichen und gewerkschaftsnahen Beratungsstellen in den Herkunftsländern Slowenien, Bulgarien und Rumänien sowie dem Zielland Deutschland gestärkt (vgl. DGB 2017). Dies geschieht, indem in den Herkunftsländern Kontaktstellen eingerichtet werden, bei denen sich Arbeitnehmer vor ihrer Ausreise nach Deutschland über ihre Rechte auf dem deutschen Arbeitsmarkt informieren können (vgl. ebd.). Nach ihrer Rückkehr aus Deutschland werden sie in den Kontaktstellen unterstützt, wenn Ansprüche gegenüber Unternehmen in Deutschland geltend zu machen oder sie von Arbeitsmissbrauch betroffen sind (vgl. ebd.). Als Kontaktstelle in Bulgarien fungiert der Gewerkschaftsdachverband KNSB/CITUB. Dieser hat eine elektronische Gewerkschaft gegründet, um bulgarische Arbeitnehmer besser informieren zu können (vgl. Botevska 2016: Z. 109 f.). So versuchen sie die Mitglieder und Auszubildenden über die marktwirtschaftlichen Grundlagen, Umstrukturierungen und Privatisierungen aufzuklären – was angesichts der angehäuften Schwierigkeiten kein leichtes Unterfangen ist (vgl. ebd.: Z. 124 ff.). Ein großes Pro-

blem der Gewerkschaften sind die veralteten Strukturen insbesondere in Führungspositionen und die geringe Bindung junger Beschäftigter an Gewerkschaften generell (vgl. Petrova 2016: Z. 97 ff.).

Auch Stiftungen beschäftigen sich in Kooperation mit den Gewerkschaften, Jugendorganisationen sowie Studierendenorganisationen und NGOs unter der 2010 gegründeten Schirmorganisation Nationales Jugendforum mit den Themenkomplexen Jugendarbeitslosigkeit, Beschäftigung von jungen Menschen, Mobilität und Qualifikation (vgl. ebd.: Z. 17 ff.), also mit den Zusammenhängen zwischen Arbeitsmarkt und Bildung (vgl. ebd.). Im Bereich des Nationalen Jugendforums wird Jugendpolitik gemacht und sich mit Projekten zur Bürgerbeteiligung und dem Thema der Digitalisierung beschäftigt (vgl. ebd.: Z. 41 ff.). Im Forum sind über 40 verschiedene Organisationen aktiv und seine Tätigkeiten sind mittlerweile auch auf staatlicher Ebene anerkannt (vgl. ebd.: Z. 161 ff.). Das Jugendforum ist auf legislativer Ebene aktiv, macht Fortbildungen, informelle Trainings und koordiniert die verschiedenen Organisationen auf höherer Ebene (vgl. ebd.: Z. 175 ff.). So wird ermöglicht, dass durch kooperative Absprachen die Stimme der Organisation Gewicht im politischen Raum erhält und von den politischen Entscheidern wahrgenommen und einbezogen wird.

Des Weiteren gibt es eine Vielzahl verschiedener kleiner Vereine und Start-ups, die sich zwar nicht unmittelbar mit der Migration bulgarischer Staatsbürger beschäftigen, aber doch durch ihre Aktivitäten einen indirekten Einfluss auf Migrationsentscheidungen besitzen, der nicht zu vernachlässigen ist. Oftmals wurden diese Organisationen von jungen Bulgaren gegründet, die selbst über Auslandserfahrung verfügen und von dort neue Impulse nach Bulgarien bringen. Damit wird ein neues bisher für Bulgarien eher unbekanntes Arbeitsklima geschaffen, das sich durch Kreativität, Innovation und Offenheit auszeichnet. Dieses Umfeld spricht zunehmend hochqualifizierte Bulgaren an, die sich diesen Vereinen und Unternehmen anschließen und so eine große Bereicherung für die bulgarische Gesellschaft darstellen, da sie Auswanderungstendenzen entgegenwirken und die Rückkehr bulgarischer Emigranten forcieren. Beispielhaft ist *betahaus.bg* zu nennen. Hierbei handelt es sich um Bulgariens ersten *coworking space*, der nach dem Vorbild Berlins und aus den Erfahrungen bulgarischer Studierender nach ihrem Auslandsaufenthalt in Deutschland gegründet wurde. Dabei geht es nicht nur um einen gemeinsamen und modernen Arbeitsplatz mit Konferenzräumen, einem Jobboard und einem *betacafe*, sondern um eine Gemeinschaft junger, internationaler und engagierter Unternehmer, die nach Bedarf zusammenarbeiten und auch in ihrer

Freizeit im betahaus gemeinschaftliche Aktivitäten durchführen: sei es das wöchentliche Unternehmerfrühstück betabreakfast, ein beta-Sommerncamp, eine Vielzahl an Networking-Events, ein *American craftbeer tasting* oder die Möglichkeit für Start-ups, ihr Projekt vor einer erfahrenen Jury vorzustellen und Feedback sowie Förderung zu erhalten. Jede Woche führen sie rund 50 Veranstaltungen durch, um Fachkollegen zu verbinden und deren persönliche und unternehmerische Entwicklung zu unterstützen (vgl. Betahaus 2017).

7.2.2 Praxisbeispiel 1: Tuk-Tam

Bei Tuk-Tam (wörtlich übersetzt „hier und da“) handelt es sich um das größte soziale und informative Netzwerk von Bulgaren mit internationaler Erfahrung. Es ist eine NGO, die junge, motivierte und gleichgesinnte Personen vereint, die in Bulgarien eine positive Veränderung durch das, was sie im Ausland gelernt haben, bewirken wollen und die keine Scheu haben, ihre Ideen in die Tat umzusetzen (vgl. Retbul 2016). Das Projekt gibt es seit 2008, nachdem die Gründer von ihrem Auslandsaufenthalt aus Großbritannien und den USA zurückkehrten und sich entschlossen, ihre eigene Community mit Gleichgesinnten zum regelmäßigen Austausch aufzubauen (vgl. Aleksandrova/Georgieva 2016: Z. 12 ff.). Tuk-Tam arbeitet vornehmlich mit drei verschiedenen Gruppen: mit Studierenden, die ins Ausland gehen wollen, mit denen, die bereits im Ausland sind, und mit denen, die zurückgekehrt sind (vgl. ebd.: Z. 33 ff.).

Für die erste Gruppe gibt es auf ihrer Homepage ein Portal namens Edu.tuk-tam, auf welchem Menschen ihre Erfahrungen aus ihrem Studium an der Universität, der Stadt, dem Land oder Studienfach teilen. Diese Informationen sind sehr nützlich für diejenigen, die ein Auslandsstudium planen und sich noch nicht final entscheiden konnten. Tuk-Tam nimmt diesbezüglich an Bildungsmessen und Informationsveranstaltungen beispielsweise von Universitäten teil. Ferner organisieren sie Projekte, bei denen Erstsemesterstudenten vor ihrer Abreise mit anderen Personen der Zieluniversität in Kontakt kommen (vgl. Aleksandrova/Georgieva 2016: Z. 20 ff.). Das neueste Projekt ist das Tuk-Tam-Stipendium. Dieses wird durch Privat- und Unternehmensspenden ermöglicht und an Studierende vergeben, die ihren Abschluss im Ausland machen und dann zurück nach Bulgarien kommen wollen, um ihre Erfahrungen, die sie während ihres Studiums gewonnen haben, in Bulgarien einzubringen (vgl. Retbul 2016).

Für die Studierenden im Ausland gibt es die Tuk-Tam Botschafter, die als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, vernetzen und Themenveranstaltungen für die bulgarischen Gesellschaften in ihrem Gebiet organisieren und auf diese Weise auch die bulgarische Kultur fördern (vgl. Aleksandrova/Georgieva 2016: Z. 43 ff.).

Für die dritte Gruppe der Rückkehrer werden Karrieremessen und regelmäßige Informationstreffen zum gemeinsamen Austausch organisiert. Die Messe „Karriere in Bulgarien. Warum nicht?“ war eines der ersten und bisher erfolgreichsten Projekte und wird unter anderem von der ABA und dem vorigen Präsidenten Rosen Plevneliev unterstützt. Im Jahr 2016 nahmen an dieser Messe 79 Unternehmen und 1.500 Studierende und Absolventen teil (vgl. ebd.: Z. 16 ff.). Darüber hinaus gibt es ein Seminarprogramm, in dem erfolgreiche Menschen aus unterschiedlichen Bereichen ihre Erfahrungen in Diskussionen und Präsentationen teilen; Informationsaustausch über die Jobmöglichkeiten in verschiedenen Unternehmen, Human-Resource-Beratungen (HR) und eine weitreichende Vernetzung. Die Karrieremesse wurde bereits zweimal zum Business-Event des Jahres gewählt (vgl. Retbul 2016). Ein weiteres interessantes Projekt ist Idei-nik, ein Onlinewettbewerb zur Lösung von speziellen Problemlagen, bei denen Teams von Bulgaren, die auf der ganzen Welt leben, mit Fachleuten aus Bulgarien zusammenarbeiten, um die besten Lösungen zu finden (vgl. ebd.). Die besten Projekte werden danach bei der Umsetzung unterstützt.

Tuk-Tam arbeitet zusammen mit einer Vielzahl aufstrebender Firmen und Projekte, die versuchen sich gegenseitig zu unterstützen (vgl. Aleksandrova/Georgieva 2016: Z. 108). Mittlerweile sind sie ein wichtiger Ansprechpartner im Bereich der Mobilität und Migration junger Bulgaren. Aktuell führen sie Interviews mit Bulgaren, die im Ausland studiert haben und sehr erfolgreich wurden (vgl. ebd.: Z. 61 ff.). Sie wollen zeigen, dass viele Menschen zurückgekommen sind und einiges zu berichten haben. Die daraus entstehenden Artikel sollen die Erfolge in verschiedenen Branchen verdeutlichen und so die Expertise einiger an viele weiterreichen (vgl. ebd.). Es geht darum, die positiven Aspekte der Migration und die bestehenden Möglichkeiten zu beleuchten: „I think, people with good education who are good in some fields have opportunities to grow here and to have good salaries and good jobs.“ (ebd.: Z. 79 ff.) Bisher gab es diese Möglichkeiten fast nur in Sofia, doch mittlerweile werden auch in anderen Städten neue Standorte großer Firmen gebildet und etablieren so weitere Optionen (vgl. ebd.).

Ohnehin strahlt Tuk-Tam viel Positivität und Euphorie aus, die im Rahmen von Pessimismus und Resignation in vielen anderen Bereichen sehr erfrischend wirkt:

„Maybe I'm living in some kind of bubble. But I'm happy for this. In Tuk-Tam, the people are mostly motivated, ambitious and they know that their life depends on them and they are not waiting for someone to change it for them. They are educated, have good jobs, try to improve themselves and they are more positive, yes. [...] If you wanna do something, there is always a way and you shouldn't wait for someone else to make it right. [...] I think, things are changing and people start to realize that they can change a lot and do a lot of stuff.“

(ebd.: Z. 88 ff.; Z. 99 ff.; Z. 154 ff.)

7.2.3 Praxisbeispiel 2: move.bg

Move.bg ist eine unparteiliche Plattform für Bürger und Experten, die Bulgarien im positiven Sinne entwickeln möchten und nachhaltige Lösungen für eine bessere Zukunft suchen (vgl. Move.bg 2017). Hier wird sich zwar nicht im Detail mit der Migration von Bulgaren beschäftigt, aber die Ursachen, die zur Emigration führen, werden angepackt. Die Gründerin und Vorstandsvorsitzende Sasha Bezuhanova verfügt über 20 Jahre Businesserfahrung in geschäftsleitender Funktion beim Computer- und Druckerhersteller Hewlett-Packard und entschloss sich 2013 aufgrund der negativen Entwicklungen in Bulgarien zur Gründung von move.bg:

„It was a moment where people with very questionable reputations ended up in top positions in the government and security services. I said to myself, if all capable Bulgarians that can change this country leave it and do what I was doing at this time, we shouldn't be surprised that the trends are not positive.“

(Bezuhanova 2016: Z. 15 ff.)

Move.bg ist eine Organisation, die Menschen aus unterschiedlichen beruflichen Bereichen und mit möglicherweise unterschiedlichen politischen Präferenzen zusammenbringt. Die Hälfte von ihnen verfügt über Auslandserfahrungen an europäischen Top-Universitäten (vgl. ebd.: Z. 57 ff.). Sie arbeiten daran, eine Community zu etablieren, die sich aus unterschiedlichen Professionen zusammensetzt und gemein-

sam für den langfristigen Wohlstand Bulgariens, sowohl sozial als auch wirtschaftlich, arbeitet (vgl. ebd.: Z. 20 ff.). So befasst sich move.bg mit Themen, die für die Entwicklung und Zukunft des Landes von großer Bedeutung sind. Dazu zählen die Wahlreform, Medienfreiheit und die europäische Selbstwahrnehmung Bulgariens zehn Jahre nach dem EU-Beitritt und den dazugehörigen Praxisimplikationen (vgl. ebd.). Das Hauptaugenmerk liegt auf der Frage, wie die Entwicklung des Landes auf der Grundlage seiner Potenziale unterstützt und realisiert werden kann (vgl. ebd.: Z. 26 ff.). Diese liegen nach move.bg in der digitalen und kreativen Wirtschaft, in der es bereits viele kulturelle Unternehmer und Künstler gibt, sowie im ökologischen Bereich. „All they represent contemporary good quality of life and we work on these two levels for economic, but also for real stimulating, creating – to become Bulgaria a place where people choose to live and stay.“ (ebd.: Z. 31 ff.) Move.bg arbeitet zusammen, um durch gemeinsame Anstrengungen Bulgarien zu einem Ort für ein glückliches Leben und für eine erfolgreiche Realisierung professioneller Karrieren zu machen (vgl. Move.bg 2017): „We are united by common values and good ideas. We affirm the European perspective and the democratic path for our country.“ (ebd.)

Um diese Ziele und Perspektiven verfolgen zu können, setzen sie auf einen konstruktiven Dialog, vielfältige Partizipationsmöglichkeiten, Transparenz und Networking. Durch diesen integrativen Ansatz bringen sie Dynamik ins bisher eher starre System Bulgariens (vgl. Bezuhanova 2016: Z. 98 ff.). Sie verstehen sich als Teil einer „new culture of cooperation, collaboration, openness and solidarity“ (ebd.: Z. 138 ff.). Dabei kommt es zum Aufeinandertreffen mit den alten Eliten und veralteten Denkweisen, die sie versuchen aufzubrechen. Dabei scheuen sie nicht vor Kritik an der politischen Klasse zurück: „We see a strong attempt of the old political parties and systems to survive and they use different means to really support it. Unfortunately, this is a transitional period and the countries are not governed in a way to take advantage of the new times.“ (ebd.: Z. 156 ff.) So hat move.bg seine Netzwerke nicht nur auf nationaler Ebene mit Fokus Sofia sondern auch nach und nach auf ganz Bulgarien und in Europa ausgebaut. Beispielsweise kooperieren sie im Rahmen ihres Projektes *edit* (economic development by innovation and technologies) „mit den vier Visegrád-Ländern¹⁶, um einen europäischen Austausch in der Balkanregion zu ermöglichen (vgl. ebd.: Z. 105 ff.). Generell gibt es jedoch einen Mehrbedarf an Kooperationen und auch an professionellen Strukturen, die bisher oft-

16 Dazu zählen Polen, die Slowakei, Tschechien und Ungarn.

mals durch ehrenamtliches Engagement abgedeckt werden (vgl. ebd.: Z. 129 ff.). Eines der größten Projekte im Jahr 2016 bestand darin, eine komplette Abbildung bulgarischer Start-ups zu erarbeiten. Ziel war es, zu identifizieren, welche Technologien in Bulgarien entwickelt werden, wie die demografische Zusammensetzung der Unternehmen ist und auf welche Hindernisse die Start-ups bei ihrer Entfaltung stoßen und wo sie Unterstützung benötigen (vgl. ebd.: Z. 109 ff.). Daraus entstand ein konkretes *policy paper*, das an das Wirtschaftsministerium geschickt wurde. So versucht move.bg, die Start-ups pragmatisch zu unterstützen. Um die erarbeiteten Empfehlungen auch umsetzen zu können, bedarf es nebenher der Veröffentlichung, dem Lobbying und dem entsprechenden Druck auf das Ministerium und anderen Institutionen (vgl. ebd.: Z. 115 f.).

7.3 Offene Potenziale zur Steuerung der Migration durch Staat und Gesellschaft

Im Verlauf der Forschungsarbeit hat sich eine Vielzahl an offenen Potenzialen ergeben, die die bulgarischen Migrationsbewegungen und -absichten direkt sowie indirekt beeinflussen und steuern können. Das liegt unter anderem daran, dass auf nationaler Ebene etliche Fehlentwicklungen zu beklagen sind und auch seitens der EU kein ausreichender Wille zur aktiven Einmischung und Verbesserung der Lage besteht (vgl. Anonym 2016: Z. 96 ff.). Das folgende Kapitel kann aufgrund der in den zuvor gewonnenen Ergebnisse als Teilfazit verstanden werden.

Um Migration einzudämmen und Auslandsbulgaren zurückzuholen, bedarf es der Verbesserung der generellen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lage im Land. Deswegen ist es wichtig, dass die in Kapitel 4.1 und 5.2.1 beschriebenen Push-Faktoren angegangen und kontinuierlich verringert werden. Insbesondere die soziale Spaltung im Land und die Korruption gilt es weiter aktiv zu bekämpfen. Das ist notwendig, um das zum Teil verloren gegangene Vertrauen in staatliche Institutionen zurückzugewinnen und die Bulgaren weiter für die Demokratie und EU-Mitgliedschaft zu begeistern. Neben einem generellen Mentalitätswechsel wäre die forcierte Neueinstellung junger, engagierter Bulgaren in den öffentlichen Verwaltungen, in der Politik und in den Schulen ein gewinnbringender Faktor für eine positive Entwicklung (vgl. Aleksandrova / Georgieva 2016: Z. 183 f.).

Sinnvoll wäre es, den Fokus weniger auf die negativen Aspekte der Migration zu legen, sondern zu prüfen, wie man die Vorzüge maximie-

ren und Chancen nutzen kann. Dazu gilt es, die neuen Realitäten der transnationalen Welt anzuerkennen und durch die Bereitstellung konkreter Rahmenbedingungen zu nutzen. Eine wichtige Voraussetzung dafür sind jedoch aktuelle und zuverlässige Daten und Statistiken – hier existiert noch großes Verbesserungspotenzial (vgl. Bogdanov / Rangelov 2012: 43). Ferner kann, sofern der politische Wille besteht und praktische Politik gestaltet wird, das Reservoir an Wissen und Fertigkeiten der Auslandsbulgaren für eine positive Entwicklung genutzt werden (vgl. Horvat 2004: 91). Die bulgarische Regierung hat die Möglichkeit, die *brain circulation* zu fördern, indem sie entsprechende Anreize bietet (vgl. Zimmermann 2012: 31). Dazu muss diesem Thema jedoch eine höhere Aufmerksamkeit gewidmet werden und das nötige Verständnis seitens der Politik bestehen.

Auch die sogenannte Diaspora-Politik, die die ethnischen Netzwerke in den Empfängerländern mit denen Bulgariens verbindet und den kontinuierlichen Kontakt pflegt, bildet einen weiteren Ansatz mit Potenzial (vgl. ebd.). Mithilfe von Rückkehrern könnten außerdem grenzüberschreitende Diasporanetzwerke ausgebaut oder entwickelt und so die Wirkung des Diasporaengagements im Herkunftsland verstärkt werden (vgl. Krobisch 2012: 20). Insgesamt böte es sich in diesem Kontext von staatlicher und wissenschaftlicher Seite an, mehr über das Leben und die kulturellen Werte der Auslandsbulgaren zu erforschen. Ziel sollte es sein, zu erfahren, welche Erwartungshaltungen sie haben und was getan werden müsste, um sich stärker in die Entwicklung Bulgariens einzubringen oder gar zurückzukehren (vgl. Christova-Balkanska 2010: 82). Hier können mit Interesse die Forschungsergebnisse des Projekts Retbul (Return migration and lifecourse decisions – the example of returning graduates to Bulgaria) der Technischen Universität Chemnitz erwartet werden, die entsprechende Fragestellungen aktuell im Rahmen eines deutsch-bulgarischen Fallbeispiels untersuchen (vgl. Retbul 2017).

Im Migrationskontext bestehen weiterhin etliche Fehlinformationen und veraltete Denkmuster, weshalb sich aus den Interviews ein Mehrbedarf an Informationen über die Rechte und Pflichten von Migranten in Aufnahmeländern wie Deutschland sowie an Aufklärung potenzieller Migranten ergeben hat, insbesondere in Gebieten einer kompakten Romabevölkerung (vgl. Botevska 2016: Z. 47 ff.; Futekov 2016: Z. 268 ff.). Auch im zivilgesellschaftlichen Bereich können Verbesserungen realisiert werden. So ist ein stärkerer Fokus von NGOs, Nationalem Jugendforum, Stiftungen etc. auf das Thema der EU-Binnenmigration bulgarischer Staatsbürger notwendig, um auf-

zuklären, zu sensibilisieren und zusammen mit staatlichen Akteuren *policies* zu erarbeiten (vgl. Petrova 2016: Z. 84 ff.). Außerdem besteht Verbesserungspotenzial beim Umgang von Politik und Verwaltung mit zivilgesellschaftlichen Akteuren. Hier gilt es, zu mehr Dialog und gegenseitiger Koordination überzugehen (vgl. ebd.: Z. 157 f.). Auch die Kooperation und das Netzwerken unter den zivilgesellschaftlichen Akteuren und mit Wirtschaftsmultiplikatoren besitzt weiteres Potenzial zur Verbesserung (vgl. Aleksandrova/Georgieva 2016: Z. 105 f.).

Des Weiteren wäre es zur Rückgewinnung bulgarischer Migranten wichtig, eine entsprechende Willkommenskultur auszuprägen (vgl. Anonym 2016: Z. 281 ff.) und Investitionsmöglichkeiten zu verbessern (vgl. Markova 2010: 24). Diese sind momentan noch nicht umfassend gewährleistet. Es muss das Gefühl vermittelt werden, dass es nicht unmöglich ist, etwas zum Positiven zu verändern – das gilt sowohl auf staatlicher als auch auf zivilgesellschaftlicher Ebene (vgl. Petrova 2016: Z. 76 ff.). Systematische Abläufe und die Unterstützung des Staates bei der Reintegration von sowohl niedriger qualifizierten als auch hochqualifizierten Bulgaren würden hierbei eine große Wirkung entfalten. Dazu zählen auch die Verringerung bürokratischer Vorgänge und der Korruption, bessere Weiterentwicklungsmöglichkeiten sowie höhere Gehälter (vgl. Novinite 2013). Genauso gilt es, das Sozialstaatssystem für die weniger erfolgreichen Migranten anzupassen (vgl. Mihailov/Richter/Ruspini 2017: 193). Generell sind viele Auslandsbulgaren daran interessiert, sich vom Ausland aus für eine positive Entwicklung Bulgariens zu engagieren (vgl. Anonym 2016: Z. 290 ff.). Hier wäre es zielführend Projekte zu etablieren, Mechanismen zu schaffen, Bürokratie abzubauen und Prozesse systematischer ablaufen zu lassen (vgl. ebd.: Z. 283 ff.). So könnte großes Potenzial für Bulgarien genutzt werden, denn die Emigranten haben das eigene Heimatland nicht vergessen und würden sich unter passenden Rahmenbedingungen definitiv einbringen (vgl. ebd.: Z. 293 ff.). Diese Erkenntnisse wurden jedoch in Politik und Medien noch nicht realisiert (vgl. ebd.: Z. 289 f.). Eine Rückkehr nach Bulgarien ist keine einfache Entscheidung, dazu bedarf es entsprechender Perspektiven. Wenn jedoch jemand selbst an Projekten in Bulgarien beteiligt war, ist die Entscheidung zur mittelfristigen Rückkehr weitaus realistischer. Um diese wahrscheinlicher werden zu lassen, sollte das Zugehörigkeitsgefühl der Migranten zur Herkunftsgesellschaft durch Möglichkeiten der Pflege kultureller und religiöser Identitäten aufrechterhalten werden (vgl. Krobisch 2012: 19).

Zudem ist die Konzentration und weitere Förderung bereits gut funktionierender Wirtschaftssektoren sinnvoll, wie etwa im digitalen

Bereich, um weitere Strahlkraft zu entfalten und hochqualifizierte Bulgaren und Menschen aus ganz Europa für Bulgarien zu gewinnen. Generell sind die politische Stabilität Bulgariens und eine Willkommenskultur gegenüber ausländischen Unternehmen um neue Jobs entstehen zu lassen eine wichtige Grundbedingung für die Gewährleistung des Wirtschaftswachstums (vgl. IMF 2016: 31). Im Mittelpunkt sollte dabei die Verbesserung der Qualität der technischen (Aus-)Bildung auf sekundärer und tertiärer Ebene stehen, um Innovation und Produktivität zu fördern und zur sozialen und wirtschaftlichen Stabilität beizutragen (vgl. Colleo/Daraio 2014: 74). Weiterhin gibt es Bedarf an Fachkräften, die ebenso entscheidend für die Ansiedlung globaler Firmen sind (vgl. SGI 2016: 2). Dementsprechend müssen weitere Investitionen in das Bildungs- und Wissenschaftssystem Bulgariens sowie weitreichende Reformen und Bedarfsanpassungen erfolgen (vgl. Hunger 2003: 54). Da viele Studierende nach Deutschland gehen, um technische und naturwissenschaftliche Studiengänge zu belegen, bedarf es in Bulgarien der entsprechenden Anpassung, um diese Menschen durch innovative und qualitativ hochwertige Studiengänge in Bulgarien halten zu können. Dies wäre auch insofern zielführend, als dass die Mobilität von Studierenden zwar langfristig viele positive Aspekte mit sich bringt, kurzfristig aber viele Studierende nach dem Studium im Zielland verbleiben (vgl. Belcheva/Kotzeva 2011: 27). Ferner wäre eine verbesserte Kommunikation zwischen staatlichen Behörden, Universitäten und Arbeitgebern erstrebenswert (vgl. Petrova 2016: Z. 130 ff.).

8 Fazit

Die Migration bulgarischer Staatsbürger – ist sie Fluch oder Segen für Bulgarien? Diese Frage kann mit „sowohl als auch“ oder „weder noch“ beantwortet werden. Migration bringt etliche Herausforderungen, aber auch eine Vielzahl an Chancen mit sich. Sie ist abhängig von den bestehenden Rahmenbedingungen, der Stimmung im Land und davon, wie insbesondere die jungen und hochqualifizierten Bulgaren dazu motiviert werden können, ihre Zukunft in Bulgarien zu suchen. Denn gerade diese Fokusgruppe mit ihrer Kreativität und Euphorie, ihrer anderen Denkart, ihren anderen Prioritäten und Zielen ist der Hoffnungsträger Bulgariens.

Dabei gilt es die soziale Spaltung Bulgariens zu verringern und für alle an einer positiven Zukunft mit attraktiven Lebensbedingungen zu arbeiten. Die oft abgehängten, eher ländlichen oder proletarischen, eher älteren und ungebildeten, die gefühlten oder echten Globalisierungsverlierer stehen einer jungen, liberalen und weltoffenen, europafreundlichen „generation.eu“ gegenüber (vgl. Krökel 2017).

Die Migration von Bulgaren, auch anhand des Fallbeispiels Deutschland, kann vorwiegend als Arbeits- und (Aus)-Bildungsmigration charakterisiert werden. Dabei bringt sie zahlreiche positive und negative Auswirkungen, sowohl für Bulgarien als auch für Zielländer wie Deutschland mit sich. Durch die finanziellen Rücküberweisungen kann Bulgarien kurzfristig sowie mittel- und langfristig durch das Wissens-, Finanz- und Sozialkapital der Rückkehrmigranten sowie deren gewonnene Netzwerke profitieren. Problematisch sind hingegen die sich verstärkende negative demografische Entwicklung und der Fachkräftemangel, die schwerwiegende Auswirkungen auf die grundlegenden sozialen Systeme von Bildung, Gesundheit und Renten haben. Hinzu kommen der Verlust kritischer Köpfe, eine geringere Innovationsfähigkeit und Produktivität und dadurch bedingt das Ausbleiben von Investitionen und Steuereinnahmen. Deutschland profitiert indessen von der Zuwanderung bulgarischer Arbeitnehmer. Die negativen Aspekte für Bulgarien kehren sich größtenteils in positive Aspekte für Deutschland um. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass seit Einführung der Arbeitnehmerfreizügigkeit deutlich mehr geringqualifizierte Bulgaren nach Deutschland migrieren, die nur geringe Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben und somit verstärkt von Arbeitsmissbrauch betroffen und auf das deutsche Sozialsystem angewiesen sind. Diese Entwicklung gilt es durch staatliche und zivilgesellschaft-

liche Akteure weiter zu beobachten, um darauf mit entsprechenden Maßnahmen reagieren zu können. Ein vernünftiger Umgang mit niedrigqualifizierten Bulgaren und jenen, die von Migration, zum Beispiel durch Armutsbekämpfung, abgehalten werden sollen, ist sowohl für Bulgarien als auch für Deutschland im Sinne der sozialen Spaltung des Landes von Relevanz und kann Untersuchungsobjekt einer weiteren Forschungsarbeit sein.

Bei der Migrationsentscheidung, ob Emigration oder Rückkehr, handelt es sich um einen durch zahlreiche Faktoren beeinflussten Prozess, der bei jedem Individuum unterschiedlich ausgestaltet sein kann. Um Migrationsabsichten und die tatsächliche Migration zu verringern sowie Bulgaren aus dem Ausland zur Rückkehr zu motivieren, bedarf es der Verbesserung diverser Komponenten. Wichtig wird es sein, das Vertrauen der Bulgaren in ihren Staat und ihre Behörden zurückzugewinnen sowie die politische und wirtschaftliche Stabilität zu gewährleisten. Dazu gehört es, die bulgarischen Institutionen beispielsweise mit mehr jungen, engagierten Menschen zu stärken und eine Verbesserung der generellen wirtschaftlichen und sozialen Situation zu erreichen. Ökonomischer Fortschritt, ein höherer Lebensstandard, höhere Löhne, Verbesserungen im Bildungs- und Gesundheitssektor und eine wirkliche Justizreform, die den Kampf gegen Korruption ermöglicht, sind dabei elementar. Auch ein Willkommensklima und verbesserte Möglichkeiten der Reintegration für Rückkehrer sind hier von großer Bedeutung. Migrationsentscheidungen leben von Push- und Pull-Faktoren, auf die der bulgarische Staat und die Gesellschaft, wie im vorigen Absatz beschrieben, maßgeblichen Einfluss nehmen können. Um alle diese Optimierungen zu ermöglichen, bedarf es allerdings dem nötigen politischen Reformwillen. Dazu ist ein Mehr an Kooperation und Koordination untereinander notwendig.

Migration wird durch die unterschiedlichen Lebensbedingungen zwischen Ost- und Westeuropa bzw. im konkreten Beispiel Bulgarien und Deutschland weiter fortbestehen. Um Migration zu steuern, müssen die richtigen Erkenntnisse gezogen werden. In Kapitel 7.3 wurden als Teilfazit offene Potenziale identifiziert, die realpolitisch bei der Erarbeitung von *policies* Beachtung finden sollten. Dabei gilt es die Diskrepanz der Migrationsstatistiken zwischen Herkunfts- und Zielländern zu verringern und die Realität der transnationalen Migration und der gestiegenen Mobilität anzuerkennen sowie positive Maßnahmen für Bulgarien abzuleiten. Es besteht eine große Leistungsfähigkeit bei den Auslandsbulgaren, die bisher unzureichend genutzt wird. Mit entsprechenden Anreizmodellen zur Rückkehr und für Investitionen im

Heimatland oder der Möglichkeit, sich vom Ausland aus in Bulgarien für eine positive Entwicklung einbringen zu können, kann sich bisher ungenutztes Potenzial entfalten. Außerdem gilt es die transnationalen Diasporanetzwerke sowohl durch den Staat als auch durch zivilgesellschaftliche Akteure weiter zu stärken und den beidseitigen Austausch zu intensivieren.

Durch die zivilgesellschaftlichen Organisationen wie Tuk-Tam, move.bg und anderen in der IT- und Start-up-Szene sind bereits positive Dynamiken zu spüren, die es schaffen, junge und hochqualifizierte Bulgaren nachhaltig im Land zu halten oder zurückzugewinnen. Sie geben Hoffnung, trotz aller politischen und gesellschaftlichen Widerstände und der allgemein eher pessimistischen Stimmung im Land, etwas zum Positiven zu bewegen.

Nachwort

Seit dem Redaktionsschluss der Arbeit vom 22.2.2017 ist mittlerweile mehr als ein halbes Jahr vergangen. So wurde Ende März 2017 ein neues Parlament gewählt, aus der sich eine neue Regierung unter der Führung von Boyko Borisov (GERB) bildete. Die proeuropäische, konservative Bürgerpartei (GERB) koalitiert mit dem Wahlbündnis der „Vereinigten Patrioten“, einem Zusammenschluss aus drei rechtspopulistischen, nationalistischen und zum Teil rechtsextremistischen Parteien. Eine Fokussierung auf das Thema der Migration bulgarischer Staatsbürger oder gar ein signifikantes Umdenken ist bislang nicht zu erkennen. Priorisierte Themen liegen eher in der Außenpolitik, der EU-Ratspräsidentschaft 2018, der Entwicklung der Schwarzmeerregion, der Sicherung der Außengrenzen sowie der dringend notwendigen Korruptionsbekämpfung. Auch die Benennung von Valeri Simeonov als Minister für Demografie und Wirtschaft mit der Zuständigkeit für die Integration von Minderheiten und Bevölkerungspolitik lässt wenig Gutes erahnen. Mit seiner Äußerung von 2016, „nur wer Steuern in Bulgarien zahle, dürfe auch Kommentare über Bulgarien und dessen Entwicklung abgeben“ sowie der starken Ablehnung gegenüber Minderheiten wie der Roma, kann keine wirkliche Verbesserung der Situation oder gar die Etablierung einer Willkommenskultur für bulgarische Rückkehrer erwartet werden. Der Fokus liegt weiterhin verstärkt darauf, ethnische Bulgaren ohne bulgarische Staatsangehörigkeit durch die Vergabe der Staatsangehörigkeit stärker an Bulgarien zu binden. Dadurch und durch die verstärkte Ansprache von Auslandsbulgaren wird ferner zaghaft versucht, die Probleme des Fachkräftemangels anzugehen. Positiv hervorzuheben sind die Bestrebungen des bulgarischen Präsidenten Rumen Radev, der die Ansprache von Auslandsbulgaren aktiv verfolgt und so versucht, die Bindung zur Heimatgesellschaft aufrechtzuerhalten. Auch die aktuellen Zahlen des Freizügigkeitsmonitoring vom BAMF für das Jahr 2016 unterstreichen meine artikulierten Entwicklungstendenzen und verdeutlichen die weiterhin hohe Zuwanderung bulgarischer Staatsbürger nach Deutschland. Auch wenn gegenüber 2015 ein leichter Rückgang vorliegt, ist die Zuwanderung von 66.790 Bulgaren im Jahr 2016 weiter konstant hoch. Gleichfalls steigt die Zahl der Abwanderung bulgarischer Staatsbürger in einem höheren Maße als bisher. All diese Entwicklungen verdeutlichen, dass weitere Bemühungen seitens der staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteure zur Schaffung einer nachhaltigen nationalen Politik für das aufgegriffene Politikfeld dringend notwendig bleiben.

Literaturverzeichnis

Monografien

AHK Bulgarien (2015): AHK-Konjunkturumfrage 2015. Deutsch-Bulgarische Industrie- und Handelskammer, Sofia.

Alpha Research (2015a): Bulgarien Emigration. Intentions, Factors, Models. Executive Presentation. Alpha Research, Sofia.

Alpha Research (2015b): Bulgarien Emigration. Intentions, Factors, Models. Quantitative Research. Report. Alpha Research, Sofia.

Angelov, Georgi / Lessenski, Marin (2013): Is There a Threat of Bulgarian Migration Influx to the UK? Factsheet. Open Society Institut, Sofia.

BAMF (2014): Zuwanderung aus den neuen EU-Mitgliedstaaten Bulgarien und Rumänien. Forschungsbericht 24. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

BAMF (2015): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2015. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

BAMF (2016a): Freizügigkeitsmonitoring. Migration von EU-Bürgern nach Deutschland. Jahresbericht 2015. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

BAMF (2016b): Freizügigkeitsmonitoring. Migration von EU-Bürgern nach Deutschland Bericht für das erste Halbjahr 2016. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Beleva, Iskra (2016): Labour Market Policies for Encouraging Economic Activity and Labour Productivity in Bulgaria. MPRA Paper No. 73184. MPRA Munich Personal RePEc Archive, München.

Beleva, Iskra / Kotzeva, Mariana (2001): Bulgaria – Country Study on International Skilled Migration. MPRA Paper No. 47564. MPRA Munich Personal RePEc Archive, München.

Bogdanov, George / Rangelova, Rossitsa (2012): Social Impact of Emigration and Rural-Urban Migration in Central and Eastern Europe. Final Country Report Bulgaria. Europäische Kommission, Brüssel.

Bönker, Frank / Ganev, Georgy / Popova, Maria (2016): Bulgaria Report. Sustainable Governance Indicators 2016. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.

Colleo, Anna / Daraio, Alessandro (2014): Ambivalent Neighbours. Demographic Change and Growth Strategies in South-East Europe. Insights and Results from the SEE Strategic Project Making Migration Work for Development. Regione Emilia-Romagna.

Düvell, Franck (2006): Europäische und internationale Migration. Einführung in historische, soziologische und politische Analysen. LIT Verlag, Hamburg.

Enzensberger, Hans M. (1992): Die Große Wanderung. 33 Markierungen. Mit einer Fußnote, „Über einige Besonderheiten bei der Menschenjagd“. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.

ESC (2015): Analysis of attitudes to migration among young secondary-school graduates in Bulgaria. Economic and Social Council of the Republic of Bulgaria, Sofia.

Findlay, Allan M. / Lowell, Lindsay B. (2001): Migration of Highly Skilled Persons from Developing Countries. Impact and Policy Responses. Report. International Labour Office (ILO), Genf.

Gächter, August (2002): The Ambiguities of Emigration. Bulgaria since 1988. International Migration Papers 39. International Labour Office, Genf.

Guencheva, Rossitza / Kabakchieva, Petia / Kolarski, Plamen (2003): Bulgaria. The Social Impact of Seasonal Migration. IOM & European Commission Project. IOM, Wien.

Haug, Sonja (2005): Migration and Migration Potential in Bulgaria and Romania. Presentation at the International Conference „New Patterns of East-West Migration in Europe“, 18.–19. November 2005. Tagung der Migration Research Group. Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut, Hamburg.

Hoppe, Bert / Taleski, Dane (2015): Jugendliche in Südosteuropa. Lost in Transition. Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin.

Hunger, Uwe (2003a): Vom Brain Drain zum Brain Gain. Die Auswirkungen der Migration von Hochqualifizierten auf Abgabe- und Aufnahmeländer. Wirtschafts- und sozialpolitisches Forschungs- und Beratungszentrum der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn.

Kovacheva, Siyka / Mitev, Petar-Emil (2014): Young People in European Bulgaria. A Sociological Portrait 2014. Friedrich-Ebert-Stiftung, Sofia.

IMF (2016): Emigration and Its Economic Impact on Eastern Europe. IMF Staff Discussion Note. International Monetary Fund, Washington D.C.

In der Smitten, Susanne (2007): Online-Vergemeinschaftung. Potentiale politischen Handelns im Internet. Fischer, München.

Markova, Eugenia (2010): Effects on Migration on Sending Countries. Lessons from Bulgaria. GreeSE Paper No. 35. Hellenic Observatory Papers on Greece and Southeast Europe. The Hellenic Observatory; European Institute; London School of Economics, London.

NSI (2007): National Demographic Strategy of the Republic of Bulgaria (2006–2020). National Statistical Institute of the Republic of Bulgaria, Sofia.

OECD (2008): The Global Competition for Talent. Mobility of the Highly Skilled. OECD Publishing, Paris.

OECD (2012): International Migration Outlook 2012. OECD Publishing, Paris.

OECD (2016): International Migration Outlook 2016. OECD Publishing, Paris.

Özoğuz, Aydan (2016): 11. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration – Teilhabe, Chancengleichheit und Rechtsentwicklung in der Einwanderungsgesellschaft Deutschland. Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Berlin.

Panayotova-Grün, Diliana (2013): Formen der Selbstorganisation in der Migration am Beispiel von bulgarischen Migrantinnen in Bayern. Dissertation. Universität München, München.

Pytlikova, Mariola (2006): Migration Flows from the Perspective of Sending and Receiving Countries. Dissertation. Aarhus School of Business, Aarhus.

Schüler, Sonja (2005): Integration durch Demokratisierung? Die Minderheitensituation der Roma in Bulgarien seit 1989. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main.

Senge, Katharina (2015): Migranten – Flüchtlinge – Zuwanderer. Die wichtigsten Begriffe verständlich erklärt. Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin.

Statistisches Bundesamt (2014): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Wanderungsergebnisse. Wiesbaden.

UN (2002): International Migration Report 2002. United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Population Division, ST/ESA/SER.A/220. New York, NY.

UNFPA (2011): State of World Population 2011. Report. United Nations Population Fund, Pedro Sá da Bandeira.

Usheva, Fatma (2011): *Emigration from Bulgaria. 1989–Today*. Aarhus School of Business and Social Sciences, Aarhus.

Vitosha Research (2013): *Poll of Bulgarians*. Prepared for BBC. March–April 2013, Sofia.

WEF (2013): *The Global Competitiveness Report 2013–2014*. Insight Report. World Economic Forum, Genf.

WEF (2016): *The Global Competitiveness Report 2016–2017*. Insight Report. World Economic Forum, Genf.

Zimmermann, Klaus F. (2012): *The Economics of Circular Migration*. IZA Discussion Paper No. 6940. Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit, Bonn.

Sammelbände

Appave, Gervais (2010): *The Highly-Skilled as a „Renewable Resource“*. In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): *Mobility & Inclusion. Managing Labour Migration in Europe*. DOSSIER. Berlin, S. 7–11.

Bache, Ian / Flinders, Matthew (2004): *Themes and Issues in Multi-Level Governance*. In: Bache, Ian / Flinders, Matthew (Hrsg.): *Multi-Level Governance*. Oxford University Press, Oxford, S. 1–11.

Bade, Klaus J. (2014): *20 Jahre „Manifest der 60“ (1993). Erinnerungen des Herausgebers*. In: Rat für Migration (Hrsg.): *Rat für Migration. Migrations- und Integrationspolitik heute*. Dokumentation der Tagung im Jüdischen Museum Berlin am 22. November 2013. Rat für Migration, Berlin, S. 7–17.

Blätte, Andreas (2016): *Migrationspolitik in der Vergleichenden Politikwissenschaft*. In: Lauth, Hans-Joachim / Kneuer, Marianne / Pickel, Gert (Hrsg.): *Handbuch Vergleichende Politikwissenschaft*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 767–781.

Bobeva, Daniela / Telbizova-Sack, Jordanka (2000): *Migration aus und nach Bulgarien*. In: Fassmann, Heinz / Münz, Rainer (Hrsg.): *Ost-West-Wanderung in Europa*. Böhlau Verlag, Wien, S. 207–216.

Boccagni, Paolo (2012): *Even a Transnational Social Field Must Have Its Boundaries. Methodological Options, Potentials and Dilemmas for Researching Transnationalism*. In: Vargas-Silva, Carlos (Hrsg.): *Handbook of Research Methods in Migration*. Edward Elgar, Cheltenham, S. 295–318.

Bogner, Alexander / Menz, Wolfgang (2002): *Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion*. In: Bogner, Alexander / Littig, Beate / Menz, Wolfgang (Hrsg.): *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 33–70.

Boshnakov, Venelin et al. (2017): *Determinants of Migration and Types of Migration and Mobility*. In: Richter, Marina et al. (Hrsg.): *Migration and Transnationalism Between Switzerland and Bulgaria*. Springer International Publishing, Cham, S. 25–60.

Christova-Balkanska, Iskra / Naidenova, Pavlinka (2010): *Case Study on Bulgarian Immigration to Germany*. In: Bulgarian Academy of Science (Hrsg.): *Sustainable Development and Diversity in Bulgaria*. ERI-BAS Chapters 43. BAS, Sofia, S. 135–179.

Cyrus, Norbert (2011): *Die Eigendynamik der Migrationsprozesse lässt sich nicht steuern – Warum Migrationsmanagement nicht funktionieren kann*. In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): *Transnationalismus und Migration*. Dossier. Berlin, S. 93–99.

Dimitrova, Tanya / Kahl, Thede (2014): *Foreword*. In: Dimitrova, Tanya / Kahl, Thede (Hrsg.): *Migration from and towards Bulgaria 1989–2011*. Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur, Berlin, S. 7–9.

Drossou, Olga / Kara, Sibel (2011): Über das Dossier. In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): *Transnationalismus und Migration. Dossier*. Berlin, S. 6.

Gajda, Olga (2002): Zuwanderung aus den Ländern Mittel- und Osteuropas und die EU-Osterweiterung – Chance oder Risiko? In: Hofmann, Dirk / Lämmer, Thomas (Hrsg.): *Integration als Aufgabe – Polen, Tschechien und Deutschland vor der Osterweiterung der Europäischen Union. Schriftenreihe Band 1. Gemeinschaft für studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa (GFPS) e.V., Göttingen*, S. 123–138.

Hardy, Jane (2010): „Brain Drain“, „Brain Gain“ or „Brain Waste“: East-West Migration after Enlargement. In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): *Mobility & Inclusion. Managing Labour Migration in Europe. DOSSIER*. Berlin, S. 48–55.

Hess, Sabine (2014): Für eine Migrationsforschung jenseits des Integrationsparadigmas. In: Rat für Migration (Hrsg.): *Migrations- und Integrationspolitik heute. Dokumentation der Tagung im Jüdischen Museum Berlin am 22. November 2013*. Rat für Migration, Berlin, S. 25–35.

Hunger, Uwe (2003b): Brain Drain oder Brain Gain. Migration und Entwicklung. In: Thränhardt, Dietrich / Hunger, Uwe (Hrsg.): *Migration im Spannungsfeld von Globalisierung und Nationalstaat. Leviathan. Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Sonderheft 22/2003*. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden S. 58–5.

Kissau, Kathrin / Hunger, Uwe (2011): Politischer Internet-Transnationalismus, virtuelle Diasporas und „ethnische“ Online-Öffentlichkeiten von MigrantInnen. In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): *Transnationalismus und Migration. Dossier*. Berlin, S. 61–68.

Knerr, Béatrice (2008): Rücküberweisungen. Gefahren für die langfristige Entwicklung der Empfängerländer. In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): *Migration & Entwicklung. Dossier*. Berlin, S. 30–41.

Liakova, Marina (2014a): „Die unsichtbaren Dritten“. Die bulgarischen Migranten in Deutschland nach 1989. In: Dimitrova, Tanya / Kahl, Thede (Hrsg.): *Migration from and towards Bulgaria 1989–2011*. Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur, Berlin, S. 11–37.

Meuser, Michael / Nagel, Ulrike (1991): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Garz, Detlef / Kraimer, Klaus (Hrsg.): *Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen*. Westdeutscher Verlag, Opladen, S. 441–471.

Meuser, Michael / Nagel, Ulrike (2009): Das Experteninterview – konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. In: Pickel, Susanne et al. (Hrsg.): *Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft. Neue Entwicklungen und Anwendungen*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 465–479.

Mihailov, Dotcho / Nollert, Michael (2017): Linking Social Inequalities and Migration. In: Richter, Marina et al. (Hrsg.): *Migration and Transnationalism between Switzerland and Bulgaria*. Springer International Publishing, Cham, S. 61–91.

Mihailov, Dotcho / Richter, Marina / Ruspini, Paolo (2017): Social Networks and Transnational Migration Practices. In: Richter, Marina et al. (Hrsg.): *Migration and Transnationalism between Switzerland and Bulgaria*. Springer International Publishing, Cham, S. 153–181.

Mihailov, Dotcho / Richter, Marina / Ruspini, Paolo (2017): Analysis and Conclusions: Research and Policy Challenges ahead. In: Richter, Marina et al. (Hrsg.): *Migration and Transnationalism between Switzerland and Bulgaria*. Springer International Publishing, Cham, S. 181–197.

Pries, Ludger (2011): Transnationalisierung der sozialen Welt als Herausforderung und Chance. In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): *Transnationalismus und Migration. Dossier*. Berlin, S. 8–19.

Ravenstein, Ernst G. (1972): Die Gesetze der Wanderung I. In: Széll, György (Hrsg.): *Regionale Mobilität*. München, S. 41–94.

Richter, Marina / Ruspini, Paolo (2017): An Introduction to Migration and Transnationalism between Switzerland and Bulgaria. In: Richter, Marina et al. (Hrsg.): *Migration and Transnationalism between Switzerland and Bulgaria*. Springer International Publishing, Cham, S. 1–25.

Richter, Marina et al. (2017): *Migration and Transnationalism between Switzerland and Bulgaria*. Springer International Publishing, Cham.

Schiffauer, Werner (2014): *Migration neu Denken – ein Diskussionspapier*. In: Rat für Migration (Hrsg.): *Rat für Migration. Migrations- und Integrationspolitik heute. Dokumentation der Tagung im Jüdischen Museum Berlin am 22. November 2013*. Rat für Migration, Berlin, S. 4–7.

Weiß, Anja / Berger, Peter A. (2008): *Logik der Differenzen, Logik des Austauschs. Beiträge zur Transnationalisierung sozialer Ungleichheiten*. In: Weiß, Anja / Berger, Peter A. (Hrsg.): *Transnationalisierung sozialer Ungleichheit*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 7–19.

Wentzel, Dirk (2010): *Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Migration und ihre mediale Wahrnehmung*. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): *Deutschland & Europa. Migration in Europa*. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Stuttgart, S. 18–26.

Zareva, Irena (2017): *The Impact of Policies on Migration between Switzerland and Bulgaria*. In: Richter, Marina et al. (Hrsg.): *Migration and Transnationalism between Switzerland and Bulgaria*. Springer International Publishing, Cham, S. 123–152.

Aufsätze

Ammasari, Savina / Black, Richard (2001): *Harnessing the Potential of Migration & Return to Promote Development*. Sussex Migration Working Papers.

Ariu, Andrea / Docquier, Frédéric / Squicciarini, Maria P. (2016): *Governance Quality and Net Migration Flows*. In: *Regional Science and Urban Economics* 60, S. 238–248.

Boshnakov, Venelin / Mintchev, Vesselin (2006): *Return Migration's Profile and Experience. Empirical Evidence from Bulgaria*. In: *The wiiw Balkan Observatory. Working Papers 065. Global Development Network Southeast Europe*. Wien: The wiiw Balkan Observatory.

Christova-Balkanska, Iskra (2010): *Diversity and the Bulgarian Labor Emigration Case*. In: *Икономически изследвания* 4, S. 65–84.

Christova-Balkanska, Iskra (2011): *Emigration and Foreign Direct Investments. Links and Impact on the Bulgarian Economy*. In: *Икономически изследвания* 2, S. 80–103.

De Haas, Hein (2011): *The Determinants of International Migration. Conceptualising Policy, Origin and Destination Effects*. IMI/DEMIG Working Paper 32.

Goev, Valentin et al. (2004): *External Migration from Bulgaria at the Beginning of the XXI Century. Estimates of Potential Emigrants' Attitudes and Profile*. In: *Икономическа мисъл* 7, S. 137–161.

Haug, Sonja (2008): *Migration Networks and Migration Decision-Making*. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 4, S. 585–605.

Horvat, Vedran (2004): *Brain Drain. Threat to Successful Transition in South East Europe?* In: *Southeast European Politics* V, S. 76–93.

Kupiszewski, Marek (2002): *How Trustworthy are Forecasts of International Migration between Poland and the European Union?* In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 4, S. 627–645.

Ladame Paul (1970): *Contestée. La circulation des élites*. In: *International Migration Review*. 1/2, S. 39–49.

Makni, Valentina (2011): *Student Migration Potential. The Case of Bulgaria*. In: *South-Eastern Europe Journal of Economics* 2, S. 187–206.

Mintchev, Vesselin (1999): External Migration and External Migration Policies in Bulgaria. In: SEER SouthEast Europe Review for Labour and Social Affairs 3, S. 123–150.

Mountford, Andrew (1997): Can a Brain Drain be Good for Growth in the Source Economy? In: Journal of Development Economics 2, S. 287–303.

Mungiu-Pippidi, Alina (2005): Seeking the Virtuous Circle. Migration and Development in the Balkans. In: Development and Transition 2, S. 7–11.

Olesen, Henrik (2002): Migration, Return and Development. Institutional Perspective. In: International Migration 5, S. 125–150.

Pries, Ludger (2001): Migration und Integration in Zeiten der Transnationalisierung. Oder: Warum braucht Deutschland eine „Kulturrevolution“? In: Zeitschrift für Migration und soziale Arbeit 1, S. 14–19.

Ravenstein, Ernst G. (1885): The Laws of Migration. In: Journal of the Royal Statistical Society 48, S. 167–235.

Staikova, Evelina (2013): Emigration and Immigration. Bulgarian Dilemmas. In: SEER Journal for Labour and Social Affairs in Eastern Europe 4, S. 403–415.

Thränhardt, Dietrich (2003): Der Nationalstaat als migrationspolitischer Akteur. In: Thränhardt, Dietrich / Hunger, Uwe (Hrsg.): Migration im Spannungsfeld von Globalisierung und Nationalstaat. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag (Leviathan, Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Sonderheft 22), S. 8–31.

Internetseiten

AHK Bulgarien: Deutsch-Bulgarische Industrie- und Handelskammer: Landesinfo – Deutsch-bulgarische Wirtschaftsbeziehungen. In: AHK Bulgarien, 2017; <http://bulgarien.ahk.de/landesinfo/deutsch-bulgarische-wirtschaftsbeziehungen/> [Sigle 2017a].

AHK Bulgarien: 10 Gründe Bulgarien als Investitionsstandort zu wählen. In: AHK Bulgarien, 2017; <http://bulgarien.ahk.de/landesinfo/10-gruende-bulgarien-als-investitionsstandort-zu-waehlen/> [Sigle 2017b].

Amnesty International: Bulgarien. Amnesty Report 2013. In: Amnesty International, 2013; <https://www.amnesty.de/jahresbericht/2013/bulgarien>.

Auer, Dirk / Kunz, Andreas: Die tragische Komödie der Roma-Integration. In: Deutschlandfunk, 4.7.2015; http://www.deutschlandfunk.de/bulgarien-die-tragische-komodie-der-roma-integration.724.de.html?dram:article_id=324426.

Bechev, Dimitar / Hristova, Dessislava / Sakalis, Alex: Bulgaria: Leaving No Man's Land behind for the EU Open Door. In: Open Democracy, 11.4.2014; <https://www.opendemocracy.net/can-europe-make-it/dimitar-bechev-alex-sakalis-dessislava-hristova-kurzydowski/bulgaria-leaving-no->

Beer, Andrea: Wenig Fortschritt in Bulgarien. Zehn Jahre nach EU-Beitritt. In: Deutschlandfunk, 3.1.2017; http://www.deutschlandfunk.de/zehn-jahre-nach-eu-beitritt-wenig-fortschritt-in-bulgarien.724.de.html?dram%3Aarticle_id=375440.

Belcheva, Dragomira: Migration Experience and Attitudes. In: Politiki, 2011; http://politiki.bg/?cy=231&lang=2&a0i=223855&a0m=readInternal&a0p_id=926.

Bendel, Petra / Haase, Marianne / Jugl, Jan C.: Osterweiterung und Migration. Grundlegendossier Migration. In: bpb, 27.1.2008; <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56583/osterweiterung>.

Benz, Matthias: Der Fluch der EU-Strukturhilfen. Korruption in Ostmitteleuropa. In: Neue Zürcher Zeitung, 13.8.2016; <https://www.nzz.ch/wirtschaft/wirtschaftspolitik/korruption-in-ostmitteleuropa-der-fluch-der-eu-strukturhilfen-ld.110737>.

- Betahaus: Never Stop Learning. In: Betahaus, 2017; <https://www.betahaus.bg/en/program/2017-02/>.
- Bhagwati, Jagdish N.: Borders beyond Control. In: Foreign Affairs, Januar / Februar 2003; <http://www.foreignaffairs.com/articles/58622/jagdish-n-bhagwati/borders-beyond-control>.
- Bittner, Jochen: Die Kehrseite der Grenzenlosigkeit. Fünf vor acht. In: Zeit Online, 18.8.2016; <http://www.zeit.de/politik/2016-08/eu-freizuegigkeit-osteuropa-lohn>.
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ): Begriffsbestimmungen und Erläuterungen. Flüchtling, Asylsuchender, Binnenvertriebener, Klimamigrant, UNHCR. In: BMZ, 2017; <https://www.bmz.de/de/service/impresum.html>.
- Böckler, Stefan: Zuwanderung aus Bulgarien zu Rumänien zwischen Arbeits- und Armutszuwanderung. Jenseits falscher Entgegensetzungen. In: Migazin, 30.5.2014; <http://www.migazin.de/2014/05/30/zuwanderung-bulgarien-rumaenien-arbeits-armutszuwanderung/>.
- Breuer, Rayna: Das Bulgarien, das ich verließ. Feature zu 10 Jahre EU-Mitgliedschaft. In: MDR Kultur, 14.1.2017; <http://www.mdr.de/kultur/empfehlungen/feature-breuer-bulgarien100.html> [Sigle 2017a].
- Breuer, Rayna: In Bulgarien ist erlaubt, was gesetzlich verboten ist. In: MDR, 14.1.2017; <http://www.mdr.de/heute-im-osten/bulgarien-eu-100.html> [Sigle 2017b].
- Bundesregierung: Binnenmarkt. In: Europa-Lexikon, 2015; <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Lexikon/EUGlossar/B/2005-11-22-binnenmarkt.html>.
- Bundesregierung: Sozialleistungen für EU-Ausländer. Bundesrat stimmt Gesetz zu. In: Bundesregierung, 16.12.2016; <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2016/10/2016-10-12-grundicherung-auslaendischer-personen.html>.
- DAAD: Ausländische Studierende fühlen sich in Deutschland wohl. In: DAAD, 14.11.2014; <https://www.daad.de/presse/pressemitteilungen/de/31191-auslaendische-studierende-fuehlen-sich-in-deutschland-wohl/>.
- Daborowski, Tomasz: Citizens of Bulgaria and Romania Receive Full Rights on the EU Labour Market. In: OSW, 1.8.2014; <https://www.osw.waw.pl/en/publikacje/analyses/2014-01-08/citizens-bulgaria-and-romania-receive-full-rights-eu-labour-market>.
- DE Statista: Anzahl der ausländischen Studierenden an Hochschulen in Deutschland in den Wintersemestern von 2013/2014 bis 2015/2016 nach Herkunftsländern. In: DE Statista, 2016; <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/301225/umfrage/auslaendische-studierende-in-deutschland-nach-herkunftslaendern/>.
- Deutsche Botschaft Sofia: Deutschsprachige Schulen. In: Deutsche Botschaft Sofia, 2017; http://www.sofia.diplo.de/Vertretung/sofia/de/06/DE__und__BG/Schulbesuch__in__deutscher__Sprache/Dt-sprachige__Schulen.html.
- DGB: Was wir tun. In: DGB, 2017; <http://www.fair-labour-mobility.eu/de/++co++46984312-54af-11e4-ad55-52540023ef1a>.
- Dimova, Theodora: Bulgaria Still Wears the Shackles of the Past. But Slowly, Our Country Is Changing. In: The Guardian, 30.5.2016; <https://www.theguardian.com/commentisfree/2016/may/30/path-eu-integration-long-rocky-bulgaria>.
- ESC: Mission. In: ESC, 2017; <http://www.esc.bg/en/about-esc/mission>.
- EU-Justizbarometer: Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, die europäische Zentralbank, den europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. In: EU-Justizbarometer, 11.4.2016; http://ec.europa.eu/justice/effective-justice/files/justice_scoreboard_2016_de.pdf.
- EurActiv: Bulgarien: Anti-Korruptionsgesetz scheitert im Parlament. In: EurActiv.de, 4.9.2015; <https://www.euractiv.de/section/eu-innenpolitik/news/bulgarien-anti-korruptionsgesetz-scheitert-im-parlament/>.

Europäische Kommission (2016): Bericht der Kommission an das Europäische Parlament und den Rat über Bulgariens Fortschritte im Rahmen des Kooperations- und Kontrollverfahrens. In: Europäische Kommission, 27.1.2016; <http://ec.europa.eu/transparency/regdoc?fuseaction=list&coteld=1&year=2016&number=40&version=ALL&language=de>.

Europäische Kommission: Bericht der Kommission an das Europäische Parlament und den Rat über Bulgariens Fortschritte im Rahmen des Kooperations- und Kontrollverfahrens. In: Europäische Kommission, 25.1.2017; <https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/1/2017/DE/COM-2017-43-F1-DE-MAIN-PART-1.PDF> [Sigle 2017a].

Europäische Kommission: EU-Programm für Beschäftigung und soziale Innovation (EaSI). In: Europäische Kommission, 2017; <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?langld=de&catId=1081> [Sigle 2017b].

Europäische Kommission: EaSI-Unterprogramm EURES. In: Europäische Kommission, 2017; <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=1083&langld=de> [Sigle 2017c].

Europäische Kommission: EU-Kommission stellt neue Informationsplattform für Städte vor. In: Europäische Kommission, 12.10.2016; https://ec.europa.eu/germany/news/eu-kommission-stellt-neue-informationsplattform-f%C3%BCr-st%C3%A4dte-vor_en [Sigle 2017d].

FAZ: Konservative Opposition gewinnt Parlamentswahl. Bulgarien. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6.10.2014; <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/europa/bulgarien-opposition-gewinnt-parlamentswahl-13191380.html>.

Gallup International: Bulgarian Attitudes towards European Union after Brexit. In: Gallup International, 2016; <http://www.gallup-international.bg/en/Publications/2016/292-Bulgarian-attitudes-towards-EU-after-Brexit>.

Global Economy: Bulgarien Rücküberweisungen von Migranten. In: Global Economy, 2016; <http://de.theglobaleconomy.com/Bulgaria/Remittances/>.

Greschkow, Alice: Wenn die Frustration aus jeder Pore quillt – auch das ist Europa! In: Alice Greschkow, 2013; <https://alicegreschkow.com/2013/03/13/wenn-die-frustration-aus-jeder-pore-quillt-auch-das-ist-europa/>.

Guttman, Amy: 10 Top Cities around the World to Launch Your Startup. In: Forbes.com, 29.11.2015; <http://www.forbes.com/sites/amyguttman/2015/11/29/top-10-cities-in-the-world-to-launch-your-startup-some-may-surprise-you/#450602cc3de0>.

Haase, Marianne / Jugl, Jan C.: Binnenmigration in der Europäischen Union. Grundlagendossier Migration. In: bpb, 27.1.2008; <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56576/binnenmigration>.

Haase, Marianne / Jugl, Jan C.: Arbeitsmigration. Wofür braucht die EU eine Gemeinschaftsregelung der Arbeitsmigration? Grundlagendossier Migration. In: bpb, 5.11.2007; <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56542/arbeitsmigration?p=1>.

Hakim, Danny: As European Barriers Fall, Bulgarians Feel West's Tug. In: Novinite, 28.12.2013; <http://www.novinite.com/articles/156765/As+European+Barriers+Fall%2C+Bulgarians+Feel+West>.

Nikolov, Nikolay et al.: Bulgaria. Lost In Transition. In: opencemocracy.net, 10.12.2013; <https://www.opendemocracy.net/can-europe-make-it/nikolay-nikolov-dessislava-hristova-kurzydowski-sonyamerkova-tanya-simeonova/bu>.

IAB (2007): IAB Kurzbericht. Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit. In: IAB, 30.11.2007; <http://doku.iab.de/kurzber/2007/kb2207.pdf>.

IOM: Migration. Key Migration Terms. Schweiz. In: IOM, 2017; <http://www.iom.int/key-migration-terms>.

Kaddik, Daniel: The Same Procedure as Every Year. EU-Fortschrittsbericht für Bulgarien veröffentlicht. In: Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, 29.1.2016; <https://www.freiheit.org/content/same-procedure-every-year>.

Krastev, Ivan: What the Bulgarian Elections Mean for the European Union. Plevneliev's Victory and the Dogs that Didn't Bark. In: *Foreign Affairs*, 31.10.2011; <https://www.foreignaffairs.com/articles/bulgaria/2011-10-31/what-bulgarian-elections-mean-european-union>.

Krastev, Ivan: Why Bulgaria's Protests Stand Out in Europe. In: *The Guardian*, 30.7.2013; <https://www.theguardian.com/commentisfree/2013/jul/30/bulgaria-protests-europe>.

Krastev, Ivan: Britain's Gain Is Eastern Europe's Brain Drain. In: *The Guardian*, 24.3.2015; <https://www.theguardian.com/commentisfree/2015/mar/24/britain-east-europe-brain-drain-bulgaria>.

Krasteva, Anna: In Search of New Opportunities: Emigrating from and Immigrating to Bulgaria. In: Anna Krasteva, 2009; <https://annakrasteva.wordpress.com/2009/12/30/in-search-of-new-opportunities-emigrating-from-and-immigrating-to-bulgaria/>.

Kröhnert, Steffen: Migration – eine Einführung. In: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Oktober 2007; http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf_Kroehnert_Migration_Einfuehrung.pdp [Sigle 2007a].

Kröhnert, Steffen: Migrationstheorien. In: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Oktober 2007; <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/faktoren/migrationstheorien.html> [Sigle 2007b].

Krökel, Ulrich: Rumäniens gespaltene Gesellschaft. In: *ostpol*, 13.2.2017; <http://www.ostpol.de/beitrag/4811-rumaniens-gespaltene-gesellschaft>.

Kuhlmann, Jenny: Exil, Diaspora, Transmigration. In: *bbp*, 6.10.2014; <http://www.bbpb.de/apuz/192563/exil-diaspora-transmigration?p=all>.

Langnickel, Stefan: Migranten. In: *Prezi*, 5.2.2014; <https://prezi.com/fzyuhsqogtre/sozialkunde-referat-migranten/>.

Leviev-Sawyer, Clive: Bulgaria's Centre-Right Parties Head to Early Parliamentary Elections Deeply Fractured. In: *The Sofia Globe*, 28.2.2017; <http://sofiaglobe.com/2017/01/28/bulgarias-centre-right-parties-head-to-early-parliamentary-elections-deeply-fractured/>.

Leviev-Sawyer, Clive / Marcus, Imanuel: Amtseinführung des neuen Präsidenten: Radev will effektive Übergangsregierung. In: *Sofia Globe*, 22.1.2017; <http://sofiaglobe.com/de/2017/01/22/amtseinfuehrung-radev-will-effektive-uebergangsregierung/>.

Liakova, Marina: Bulgaren sehen sich als Opfer. Marina Liakova im Gespräch mit Gabi Wuttke. In: *Deutschlandradio Kultur*, 8.1.2014; http://www.deutschlandradiokultur.de/einwanderung-bulgaren-sehen-sich-als-opfer.1008.de.html?dram:article_id=273958 [Sigle 2014b].

Loy, Thomas: Senat zählt 49 Schrotthäuser. Roma-Familien in maroden Häusern. In: *Tagesspiegel*, 22.6.2015; <http://www.tagesspiegel.de/berlin/roma-familien-in-maroden-haeusern-senat-zaehlt-49-schrotthaeuser/11947712.html>.

Magro, Jean-Marie: Lichtjahre entfernt. In: *Arte*, 2.1.2017; <http://info.arte.tv/de/lichtjahre-entfernt>.

Move.bg: About us. In: *Move.bg*, 2017; <https://move.bg/about>.

Novinite: 200.000 Locals 'Do Not Want to Live in Bulgaria' – Poll. In: *Novinite*, 17.5.2011; <http://www.novinite.com/articles/128331/200+000+Locals+%27Do+Not+Want+to+Live+in+Bulgaria%27+--+Poll>.

Novinite: WEF Ranks Bulgaria among Top Brain Drain Countries. In: *Novinite*, 17.9.2012; <http://www.novinite.com/articles/143305/WEF+Ranks+Bulgaria+among+Top+Brain+Drain+Countries> [Sigle 2012a].

Novinite: Brain Drain Lost Bulgaria EUR 20 B in 20 Years, Syndicate Estimates. In: *Novinite*, 22.6.2012; <http://www.novinite.com/articles/140586/Brain+Drain+Lost+Bulgaria+EUR+20+B+in+20+YYear%2C+Syndicate+Estimates> [2012b].

Novinite: Are Romanian and Bulgarian Workers Eager to Emigrate? In: Novinite, 29.12.2013; <http://www.novinite.com/articles/156783/Are+Romanian+and+Bulgarian+Workers+Eager+to+Emigrate%3F>.

Novinite: Bulgarian Population Could Drop Below Five Million in 2070 – Forecast. In: Novinite, 17.8.2015; <http://www.novinite.com/articles/170398/Bulgarian+Population+Could+Drop+Below+Five+Million+in+2070++Forecast> [Sigle 2015a].

Novinite: More Bulgarians Working Abroad Than in Bulgaria. In: Novinite, 6.11.2015; <http://www.novinite.com/articles/171684/More+Bulgarians+Working+Abroad+Than+in+BulBulga> [Sigle 2015b].

Novinite: Biggest Problems for Bulgarians: Low Income, Corruption, Crime. In: Novinite, 27.1.2017; <http://www.novinite.com/articles/178578/Biggest+Problems+for+Bulgarians%3A+Low+Incoln,+Corruption,+Crime> [Sigle 2017a].

Novinite: Bulgaria's EU, NATO Choice Should Not Be Questioned – President-Elect. In: Novinite, 19.1.2017; <http://www.novinite.com/articles/178449/Bulgaria's+EU,+NATO+Choice+Should+Not+Be+Questioned++President-Elect> [Sigle 2017b].

Novinite: Bulgaria's President Has Chance to Put 'Living in Fear' Mode on Hold. In: Novinite, 29.1.2017; <http://www.novinite.com/articles/178600/Bulgaria%27s+President+Has+Chance+to+Put+%22Living+in+Fear%27+Mode+on+Hold> [Sigle 2017c].

NSI: Population and Demographic Processes in 2015. In: NSI, 2016; <http://www.nsi.bg/en/content/14153/%D0%BF%D1%80%D0%B5%D1%81%D1%81%D1%8A%D0%BE%D0%B1%D1%89%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D0%B5/population-and-demographic-processes-2015> [Sigle 2016a].

NSI: International Migration by Citizenship – Total for the Country. In: NSI, 2016; https://infostat.nsi.bg/infostat/pages/reports/result.jsf?x_2=72 [Sigle 2016b].

Oltmer, Jochen: Migration. In: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2012; <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/53946.html>.

OSI: Don't Panic. Findings of the European Catch-Up Index 2015. In: OSI, 2016; http://eupi.osi.bg/fce/001/0070/files/Report_DontPanic_CatchUpIndex2015_.pdf.

OSI: Respecting Human and Civil Rights in Maternity Care. In: OSI, 2017; <http://ngogrants.bg/public/portfolios/newsItem.cfm?id=238> [Sigle 2017a].

OSI: NGO Programme in Bulgaria under the Financial Mechanism of the European Economic Area. In: OSI, 2017; <http://ngogrants.bg/public/portfolios/view.cfm?id=1> [Sigle 2017b].

Popova, Darya / Pitu, Lavinia: „Brain drain“ from Bulgaria and Romania helps Germany. In: Deutsche Welle, 28.12.2016; <http://www.dw.com/en/brain-drain-from-bulgaria-and-romania-helps-germany/a-36936406>.

Radio Bulgaria: Bulgarien hat die niedrigsten Gehälter nicht nur EU-weit. In: Radio Bugaria, 26.10.2016; <http://bnr.bg/de/post/100752502/bulgarien-hat-die-niedrigsten-gehalter-nicht-nur-eu-weit> [Sigle 2016a].

Radio Bulgaria: Wirtschaftsexperten: Regionale Differenzen vertiefen sich. In: Radio Bulgaria, 29.11.2016; <http://bnr.bg/de/post/100766484/wirtschaftsexperten-regionale-differenzen-vertiefen-sich> [Sigle 2016b].

Radio Bulgaria: Stamen Janew: Investitionen erfordern wirtschaftliche und politische Stabilität. In: Radio Bulgaria, 31.5.2016; <http://bnr.bg/de/post/100697818/stamen-janew-investitionen-erfordern-wirtschaftliche-und-politische-stabilitat> [Sigle 2016c].

Reporter ohne Grenzen: Rangliste der Pressefreiheit 2016. In: Reporter ohne Grenzen, 2016; https://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/Redaktion/Presse/Downloads/Ranglisten/Rangliste_2016/Rangliste_der_Pressefreiheit_2016.pdf.

Retbul: Actors. Tuk-Tam. Projekt: Return Migration and Lifecourse Decisions – The Example of Returning Graduates to Bulgaria. In: TU Chemnitz, 2016; <https://www.tu-chemnitz.de/phil/europastudien/geographie/Forschung/RETBUL/actors.php>.

Retbul: Return Migration and Lifecourse Decisions – The Example of Returning Graduates to Bulgaria. In: TU Chemnitz, 2017; <https://www.tu-chemnitz.de/phil/europastudien/geographie/Forschung/RETBUL/index.php>.

Roßmann, Robert: CSU plant Offensive gegen Armutsmigranten. In: Süddeutsche Zeitung, 28.12.2013; <http://www.sueddeutsche.de/politik/wegen-bulgarien-und-rumaenien-csu-plant-offensive-gegen-armuts-migranten-1.1852159>.

Schmickler, Barbara: Asylbewerber, Flüchtlinge, Migranten. Was sind die Unterschiede? In: Tagesschau.de, 7.8.2015; <https://www.tagesschau.de/inland/fluechtlinge-531.html>.

Schröder, Richard: Was wir Migranten schulden – und was nicht. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), 19.8.2016; <http://www.faz.net/aktuell/politik/die-gegenwart/fluechtlingskrise-was-wir-migranten-schulden-und-was-nicht-14387586.html?GEPIC=s2u%3Dhttp%3A%2F%2Fwww.faz.net%2F-hf2-8kdj6%3FGEPIC>.

SVR: Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration. Erfolgsfall Europa? Folgen und Herausforderungen der EU-Freizügigkeit für Deutschland. Jahresgutachten 2013 mit Migrationsbarometer. In: SVR, 2013; https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2013/04/Web_SVR_Jahresgutachten_2013.pdf.

The Sofia Globe: Sofia City Court Approves Registration of Hristo Ivanov's 'Yes, Bulgaria' Political Party. In: The Sofia Globe, 30.1.2017; <http://sofiaglobe.com/2017/01/30/sofia-city-court-approves-registration-of-hristo-ivanovs-yes-bulgaria-political-party/> [Sigle 2017a].

The Sofia Globe: Bulgaria's Caretaker Cabinet Takes Office, Pledging Financial Stability and Fair Elections. In: The Sofia Globe, 27.1.2017; <http://sofiaglobe.com/2017/01/27/bulgarias-caretaker-cabinet-takes-office-pledging-financial-stability-and-fair-elections/> [Sigle 2017b].

The Sofia Globe: Unemployment in Bulgaria in December 2016 Was 7.1%, below EU Average – Eurostat. In: The Sofia Globe, 31.1.2017; <http://sofiaglobe.com/2017/01/31/unemployment-in-bulgaria-in-december-2016-was-7-1-below-eu-average-eurostat/> [Sigle 2017c].

The Sofia Globe: Ivanov's 'Yes Bulgaria' Gets 20 000 Signatures in a Day, Overshooting Target for Election Registration. In: The Sofia Globe, 7.2.2017; <http://sofiaglobe.com/2017/02/07/ivanovs-yes-bulgaria-draws-thousands-of-signatures-to-overshoot-target-for-election-registration/> [Sigle 2017d].

Transparency International: Corruption Perceptions Index 2016. In: Transparency International, 2017; https://www.transparency.org/news/feature/corruption_perceptions_index_2016.

Trenkamp, Oliver: Ost-Europa droht Exodus der Ärzte. Streit über Zuwanderung. In: Spiegel Online, 10.1.2014; <http://www.spiegel.de/politik/ausland/bulgarien-fachkraefte-und-die-zuwanderung-nach-deutschland-a-942622.html>.

UNHCR: United Nations High Commissioner for Refugees. Global Trends. Forced Displacement in 2015. In: UNHCR, 2016; http://www.unhcr.de/fileadmin/user_upload/dokumente/06_service/zahlen_und_statistik/global_trends_2015.pdf.

WCIF: WCIF and Microsoft Bulgaria Organized and Held the 8th NGO Connection Day. In: WCIF, 15.3.2016; http://www.wcif-bg.org/news.php?page=news&&id=2874&menu_show_num=2&cur_menu_id=9&v=6.

ZID: Die Korruption ist wie vor 16 Jahren. In: ZID, 2016; http://www.clubz.bg/41795-korupciqta_vse_po_nagore_vryshtame_se_16_godini_nazad.

Interviews

Anonym (2016): Die Migration bulgarischer Staatsbürger nach Deutschland. Migrationsursachen und Auswirkungen auf Bulgarien. Interview mit Referenten einer ausländischen Institution in Sofia. Im Gespräch mit T. Thimm, Sofia. 12.12.2016.

Botevska, N. (2016): Die Migration bulgarischer Staatsbürger nach Deutschland. Migrationsursachen und Auswirkungen auf Bulgarien. Interview mit der Referentin in der Internationalen Abteilung vom größten Gewerkschaftsdachverband CITUB. Im Gespräch mit T. Thimm, Sofia. 12.12.2016.

Petrova, M. (2016): Die Migration bulgarischer Staatsbürger nach Deutschland. Migrationsursachen und Auswirkungen auf Bulgarien. Interview mit der Projektkoordinatorin für Jugend und Politik sowie Gleichstellung der FES Bulgarien. Im Gespräch mit T. Thimm, Sofia. 14.12.2016.

Alexandrova, S. & Georgieva, Y. (2016): Die Migration bulgarischer Staatsbürger nach Deutschland. Migrationsursachen und Auswirkungen auf Bulgarien. Interview mit den Projektleiterinnen des Vereins Tuk-Tam. Im Gespräch mit T. Thimm, Sofia. 13.12.2016.

Bezuhanova, S. (2016): Die Migration bulgarischer Staatsbürger nach Deutschland. Migrationsursachen und Auswirkungen auf Bulgarien. Interview mit der Gründerin und Vorstandsvorsitzenden der Plattform move.bg. Im Gespräch mit T. Thimm, Sofia. 15.12.2016.

Futekov, R. (2016): Die Migration bulgarischer Staatsbürger nach Deutschland. Migrationsursachen und Auswirkungen auf Bulgarien. Interview mit dem Botschaftsrat für Arbeit und Soziales sowie Sozialattaché der bulgarischen Botschaft in Deutschland. Im Gespräch mit T. Thimm, Berlin. 20.12.2016.



ISBN 978-3-86956-286-5
Preis: 6,50 Euro

WeltTrends Thesis 19 **Die Politik Deutschlands gegenüber Zentralasien**

Deutschland und die EU wenden sich verstärkt Zentralasien zu. Nicht zuletzt, weil hier energetische und mineralische Rohstoffe lagern. Welche nationalen Außenpolitiken verfolgen die Mitgliedstaaten der EU gegenüber Zentralasien? Kann daraus ein gemeinsames europäisches Vorgehen abgeleitet werden oder dominiert die deutsche Position gar die europäische? Welche anderen Interessen hat Europa an der Region? Am Beispiel der deutschen Außenpolitik gegenüber Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan wird diesen Fragen nachgegangen.



ISBN 978-3-86956-304-6
Preis: 7,00 Euro

WeltTrends Thesis 18 **Transformationsziel Demokratie**

Kamerun gehört derzeit zu den stabilsten Staaten Afrikas. Demnächst wird der alternde Staatspräsident Biya seinen Abschied von der politischen Bühne nehmen. Findet damit ein autokratisches, korruptes Regime sein Ende und macht Platz für ein demokratisches Gesellschaftsmodell? Anhand der Ergebnisse der Transformationsforschung untersuchen die Autoren Chancen für einen demokratischen Wandel in Kamerun. Dabei werden insbesondere die Einflüsse internationaler Geber auf die Demokratieförderung und die Dezentralisierung einer kritischen Analyse unterzogen.



ISBN 978-3-86956-263-6
Preis: 7,50 Euro

WeltTrends Thesis 17 **Soft Power und Militär**

Soft Power ist heute ein einflussreiches Konzept – in der Politologie, aber auch in der Politik selbst. Dabei bleibt es theoretisch und praktisch umstritten. In der Praxis wird das Konzept instrumentalisiert, um außenpolitisches Handeln von militärischem und wirtschaftlichem Druck positiv abzugrenzen. Unklar ist, wie Soft Power in militärischen Kontexten funktionieren kann. Anhand des Afghanistan-Einsatzes der Bundeswehr wird dieses Verhältnis analysiert und eine eigene Definition von Soft Power entwickelt.

Wissenschaft griffbereit!

UNIVERSITÄTSVERLAG POTSDAM

Seit 1998 der Wissenschaftsverlag
an der Universität Potsdam.

online – print – hybrid – multimedial

Universität



Potsdam

... über 400 Autoren von A bis Z

Im Webshop können 460 lieferbare gedruckte Titel bestellt werden. Auf dem zertifizierten Publikationsserver sind fast 6000 Online-Dokumente im Open Access zum kostenfreien Download verfügbar.

<http://info.ub.uni-potsdam.de/verlag.htm>

UNIVERSITÄTSVERLAG POTSDAM

Universitätsbibliothek Potsdam

Abt. Publikationen

Am Neuen Palais 10

14469 Potsdam

Telefon +49 331 977-2533

Telefax +49 331 977-2292

Viele der mittelost- und südosteuropäischen Länder haben mit der Migration ihrer Staatsbürger nach Westeuropa zu kämpfen und beklagen den *brain drain* ihrer jungen und gut ausgebildeten Generation. Dieses Buch widmet sich der Migration bulgarischer Staatsbürger nach Deutschland und analysiert die positiven sowie negativen Auswirkungen der Migration auf Bulgarien als Herkunftsland selbst. Es werden die Daten, Personengruppen und Ursachen der Migration unter Berücksichtigung der Push- und Pull-Faktoren beider Länder seit dem EU-Beitritt 2007, insbesondere seit der EU-Arbeitnehmerfreizügigkeit 2014, analysiert. Ferner steht die Frage im Vordergrund, wie der bulgarische Staat und die Zivilgesellschaft mit dem Phänomen der Massenmigration umgehen und was zusätzlich getan werden könnte, um die Migration gezielter zu steuern und so mehr Bulgaren für eine Zukunft in der Heimat zu begeistern.

Welt  Trends

ISSN 1866-0738
ISBN 978-3-86956-425-8